Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Erscheint werktäglich. — Monatl. Bezugspreis RM. 2.00, m. Mitteldeutsche Illustrierte u. damit verbund. Unentgeltlich. gem. Bestimmungen RM. 2.20. Bestellung RM. 2.20 ohne Zustellgeb. Ausgabestellen: Hälfterstr. 1 hauptst. 1 u. Markt 24. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Kreisblatt

Merseburger Kurier — Anzeigenpreis für den 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., (m Reklametei 16 gespalt.) 50 Pf. — Für Ziffer u. Nachweisungen 30 Pf. Auskünfte — Familienanzeigen ermäßigt. Rein-Anzeigen bei Tarif. Rabatt nach Tarif. — Postscheckkonto: Leipzig 166 54. Fernruf 2101 und 2102 — Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg

Einzelpreis 10 Pfg. — Merseburg, Mittwoch, den 1. Februar 1933 — Nummer 27 / 173. Jahrgang

Das Zentrum bereits auf dem Rückzug

Die neuen Minister im Amt. — Am Donnerstag Reichsratsrede Hitlers

Die angekündigte Besprechung des Reichskanzlers mit den Zentrumsführern hat gestern stattgefunden. Sie dauerte drei Stunden. Amtlich wurde im Anschluß daran folgende Mitteilung herausgegeben:

Dienstag vormittag hatte der Reichskanzler mit dem Parteivorsitzenden des Zentrums, Prälaten Kaas, und dem Vorsitzenden der Reichstagsfraktion des Zentrums, Dr. Perlitius, eine längere Besprechung über die nach Bildung der neuen Regierung geschaffene politische und parlamentarische Lage. Prälat Kaas stellte in Vertretung der Zentrumspartei eine Reihe von Fragen über den in Aussicht genommenen politischen Kurs der neuen Regierung. Die Beantwortung dieser Fragen, deren genaue Fixierung noch erfolgt, hat sich der Reichskanzler vorbehalten.

Inzwischen verstärkt sich in politischen Kreisen der Eindruck, daß es Zentrum und Bayerische Volkspartei zunächst nicht zum Kampfe gegen die Reichsregierung kommen lassen wollen. Eine solche Wendung ist den Herren der Mitte denn noch zuviel. Zwar äußert man „schwerste Bedenken" und ärgert sich darüber, nicht in der Regierung vertreten zu sein. Die politische Klugheit verbietet es indessen den beiden Parteien, die zur Mehrheitsbildung notwendig sind, die Regierung von Anfang an zusammen mit Sozialdemokraten und Kommunisten niederzustimmen.

Mehrheitsverhältnisse im Reichstag

Ueber die Aussichten und den endgültigen Termin des Zusammentritts des Reichstags verlautet noch nichts Bestimmtes. Hitler wird in der ersten Sitzung das Programm der neuen Regierung vortragen. Das Plenum dürfte sich dann vertagen um zunächst in den Fraktionen zu beraten. Es ist damit zu rechnen, daß die Februartagung etwa acht Tage in Anspruch nimmt. Auf die Tribüne des Reichstagssitzungssaales hat ein ungeheurer Ansturm eingesetzt. Eintrittskarten sind nicht mehr zu haben. Die Mißtrauensanträge der Linken werden also zunächst keine Mehrheit finden. Fraglich ist dagegen, ob die Mehrheit für das von der Regierung in Aussicht genommene Ermächtigungsgesetz ausreicht, das wahrscheinlich verfassungsändernden Charakter haben wird. Man kann also schon sehr bald vor dem kritischen Punkte stehen, an dem die Frage entschieden werden muß, ob der Parlamentarismus lahmgelegt oder mit Auflösung und Neuwahlen weiter exerziert werden soll.

Die Arbeit des Reichskabinetts

Am Dienstag fanden erneut Kabinettssitzungen statt, in denen man sich in erster Linie mit dem Regierungsprogramm und mit der Ausgestaltung der Arbeitsbeschaffung befaßte. Am Nachmittag wurde beschlossen, dem Reichspräsidenten eine Preußenverordnung vorzuschlagen, nach der alle Befugnisse eines Reichskommissars in Preußen Herrn von Papen übertragen werden. Diese Verordnung wird wahrscheinlich heute schon in Kraft treten. Der Reichskanzler erstattete ferner Bericht über seine Beratungen mit dem Zentrum. Auch landwirtschaftliche Fragen und solche der öffentlichen Sicherheit und Ordnung haben eine Rolle gespielt.

In Aussicht gestellte Umbesetzungen

Auch in personalpolitischer Hinsicht sind noch eine Anzahl Fragen zu klären. Der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium, Dr. Grieser, ist zurückgetreten. In politischen Kreisen spricht man davon, daß als Nachfolger der persönliche Mitarbeiter des Reichsarbeitsministers Seldte in der Stahlhelmleitung, Hauptmann a. D. Ausfeld, in Aussicht genommen ist. Für ein „Referat über Tarifrecht" wurde Dr. Goerdeler genannt, der inzwischen dementiert hat. Für den preußischen Kultusministerposten hört man nach dem als bevorstehend bezeichneten Rücktritt Kaehlers den Namen des nationalsozialistischen Gauleiters Studienrat Rust (Hannover). Der Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein, wird auf seinem Posten auf Wunsch des Reichspräsidenten verbleiben, während der Chef des Ministeramts im Reichswehrministerium, Oberst v. Bredow, beurlaubt worden ist. Sein Nachfolger ist Oberst von Reichenau, bisher Stabschef der 1. Division.

Putschgerüchte im „Daily Expreß"

Ueber die Haltung von Teilen der Reichswehr hat übrigens ein englisches Blatt sehr merkwürdige Meldungen verbreitet. „Daily Expreß" behauptet nämlich, Schleicher habe in der Nacht zum Sonntag mehrere höhere Offiziere zur Teilnahme an einem Staatsstreich überreden wollen und seine Bemühungen hätten sich vornehmlich auf die Potsdamer Garnison erstreckt. Hitler habe am späten Sonntagabend kurz vor Mitternacht davon erfahren, und sich sofort mit Papen in Verbindung gesetzt. Unter dem Druck dieser Lage sei dann bis morgens 5 Uhr die Einigung zwischen Papen und Hitler zustandegekommen. Die Mitteilung des „Daily Expreß" wird zwar von der Regierung energisch dementiert. Irgend etwas muß aber doch wohl an der Sache sein.

Opfer der Kommunistenhetze.

Die Generalstreikparole wird jedoch nirgends befolgt.

Obwohl die kommunistische Hetze nicht entfern: die Auswirkungen gehabt hat, die sich die Zentrale der KPD. wohl davon versprach, ist es trotzdem in zahlreichen Orten zu mehr oder minder schweren Zusammenstößen gekommen, die eine Anzahl von Opfern gefordert hat. Die SPD. trägt an diesen Zusammenstößen Mitschuld, da sie im Begriffe ist, sich immer weiter mit den Kommunisten zu solidarisieren. Gestern fand eine Sitzung der SPD.-Führung statt, an der auch Vertreter der „Eisernen Front" teilnahmen. Dr. Breitscheid hielt eine scharfe Oppositionsrede gegen das Kabinett und erklärte, die Sozialdemokratie habe den Wunsch, in diesem Kampfe „in einem guten Verhältnis zu den kommunistischen Arbeitern zu stehen".

Stahlhelmer und SA-Leute beschossen

In Pforzheim kam es anläßlich eines gemeinsamen Fackelzuges der SA. und des Stahlhelms zu Zusammenstößen, bei denen acht Verletzte aller Parteirichtungen, darunter ein Schwerverletzter auf der Strecke blieben. In Hamburg beschossen Kommunisten einen Polizeiwagen. Es kam zu einem Feuergefecht, worauf die Polizei ebenso wie in Harzburg und in Wilhelmsburg alle kommunistischen Demonstrationen verbot. Außerdem wurden zehn Stahlhelmer und Nationalsozialisten von Kommunisten beschossen, zwei Schwerverletzte und ein Leichtverletzter mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Ein ähnlicher Vorfall spielte sich in Moers am Niederrhein ab, wo kommunistische Heckenschützen mehrere Stahlhelmer und Nationalsozialisten zum Teil schwer verwundeten.

Zu besonders ernsten Zusammenstößen kam es in Velbert, wo die Kommunisten eine Hakenkreuzfahne vom Hause der Nationalsozialisten herunterzuholen versuchten. Bei einer sich darauf entwickelnden schweren Schlägerei wurde ein Kommunist getötet. Am Abend und in der Nacht kam es zu neuen kommunistischen Störungen. Die Polizei mußte starke Kräfte einsetzen. SA. und SS. eilten ihr zur Hilfe. Auf seiten der Nationalsozialisten gab es zwei Verletzte. In Breslau sind ebenfalls Schlägereien zu verzeichnen, bei denen Nationalsozialisten durch Messerstiche erheblich verletzt wurden. Es wurde hierauf ein Umzugs- und Versammlungsverbot für die KPD. erlassen. In Zittau wurde ein nationalsozialistischer Zeitungsagent ermordet aufgefunden, wobei man noch nicht weiß, ob es sich um einen Raubmord oder eine politische Tat handelt. In Schweinfurt wurden bei kommunistischen Ausschreitungen ein Kaufmann und zwei Arbeiter schwer verwundet. Bei dem einen Opfer der kommunistischen Hetze liegt Lebensgefahr vor.

Neue Propagandawelle der Marxisten

In Berlin und im Ruhrgebiet ist eine neue Propagandawelle der Kommunisten und Sozialdemokraten in Gang gekommen. Die Polizei hat zahlreiche Linksdemonstrationen verboten. Die Generalstreikparole der Linken ist bisher nirgends durchgedrungen. In Berlin und Hamburg kamen Sabotageakte an Straßenbahneinrichtungen vor. Aehnliches wird auch aus Braunschweig gemeldet, wo die Streikhetzer besonders eifrig am Werk sind.

v. Blomberg. — Seldte. — Dr. Frick.

Rückzug aus dem Pazifik?

Das Unabhängigkeitsgesetz für die Philippinen.

Von Karl Megerle.

Senat und Repräsentantenhaus Amerikas haben sich nicht an das Veto des Präsidenten Hoover gekehrt, sondern mit Zweidrittelmehrheit das Gesetz über die Unabhängigkeit der Philippinen angenommen. Auf den ersten Blick unbegreiflich in einem Augenblick, da Amerikas japanischer Gegenspieler von Eroberung zu Eroberung schreitet und sich die strategische und wehrpolitische Grundlage für einen späteren Vorstoß nach dem Süden schafft, dessen erstes Ziel wahrscheinlich die Philippinen sein würden. Aber auch nach Abwägung aller besonderen Umstände und nach genauer Prüfung des Gesetzes über die Unabhängigkeit der Philippinen eine unverständliche Angelegenheit, die der amerikanischen Außenpolitik noch viel Kummer machen dürfte.

*

Es gibt freilich eine amerikanische Lesart, die berichtet, Amerika sei mehr durch Zufall als Absicht in den Besitz dieser aus 7083 Inseln und Inselchen, von denen 4642 nicht einmal einen Namen haben und nur 466 mehr als zwei Quadratkilometer groß sind, bestehenden Machtposition an der Südostküste Asiens gekommen, nämlich dadurch, daß die amerikanische Flotte, die bei Ausbruch des Spanisch-Amerikanischen Krieges in Hongkong ankerte, diesen Hafen verlassen mußte und aus Mangel an einem anderen Fluchtsort gezwungen war, den feindlichen Hafen Manila anzusteuern und auf diese Weise den Spaniern diesen kostbaren Besitz abzunehmen. Die Wege des Herrn pflegen gerade in angelsächsischen Angelegenheiten wunderbar zu sein. Immerhin haben die Amerikaner aus den Inseln und ihren vier Millionen Eingeborenen in kurzer Zeit etwas gemacht, was sich sehen lassen kann.

Freilich waren sie damit auch in den Strudelkreis geraten, der sich um die pazifische Küste und die Südsee herumlegt und seit dem Weltkrieg geradezu eine Hochspannungsleitung geworden ist. Geographisch, politisch und strategisch bilden die Inseln eine Position ersten Ranges. Diejenige Großmacht, die dort sitzt, kann in allen fernöstlichen Fragen eine ausschlaggebende Rolle spielen. Sie ist aber auch mit Risiko und Verantwortung belastet. Japan, England, Australien, Neuseeland, Holland werden direkt davon berührt, wer die Inseln beherrscht. Im Norden weist die japanische Insel Formosa wie ein Wegweiser nach den Philippinen. Nach Süden bilden sie die Brücke zu den holländischen Perlen Borneo, Celebes, Sumatra usw. Weiter nach Süden wirken sie auf den Südseekreis, auf Australien und Neuseeland zurück. Im Nordwesten liegt Hongkong und Kanton, im Südwesten geht es zur Straße von Singapur, also nach Französisch- und English-Indien. Kurzum, eine Lage, die geradezu zur Erweiterung der Machtposition nach allen Seiten herausfordert. Im Besitz der reichsten Nation, der zweitstärksten Seemacht, eines auf Außenhandel und Export hindrängenden Industrie- und Kapitalvolkes, waren sie ein unvergleichliches Objekt.

*

Was bedeutet demnach das Unabhängigkeitsgesetz? Es bestimmt in Kürze: Binnen zwei Jahren hat eine philippinische Nationalversammlung eine Verfassung auszuarbeiten, die dem amerikanischen Präsidenten vorzulegen ist. Dann tritt eine Uebergangszeit von zehn Jahren in Kraft, während der die Eingeborenen das Regieren lernen, ihren Staat wirtschaftlich und politisch auf eigene Beine stellen sollen, dabei aber noch der amerikanischen Leitung und Oberaufsicht unterworfen sind. Also eine Art Zwischenregime zwischen Kolonie und Dominion genießen. Am Ende dieser zehn Jahre muß ein Vertrag mit Amerika abgeschlossen sein, der gewisse Garantien für das amerikanische Eigentum, Schuldendienst, Gleichberechtigung usw. bietet. Dann tritt die volle Unabhängigkeit in Kraft.

Die Sache hat aber einige Haken, und daran, so hoffen die weitblickenderen Amerikaner, wird sie wahrscheinlich noch hängenbleiben. Erstens muß das Freigabegesetz noch von dem gegenwärtigen philippinischen Parlament angenommen werden, was noch nicht sicher ist. Zweitens muß die vorgeschriebene Verfassung durch ein philippinisches Referendum in Form von Neuwahlen gebilligt werden. Drittens behält Amerika

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330201-16/fragment/page=0001

das Recht, auch nach der vollen Unabhängigkeitserklärung Militär- und Marinestationen zu unterhalten und viertens sind die wirtschaftlichen Bestimmungen des Gesetzes so hart ausgefallen, daß es sich die Filipinos wohl überlegen werden, ob sie die „Freiheit" nicht zu teuer erkaufen. Im Grunde ist das ganze Gesetz ja nichts anderes als das Ergebnis einer amerikanischen Interessengruppe, die allerdings über größten Einfluß im Parlament verfügt. Man will die philippinische Konkurrenz für den amerikanischen Zucker-, Baumwoll-, Oelsaaten- und Faserproduzenten vernichten und sich gegen die Einwanderung schützen. Daher ist der Kern des Gesetzes die Bestimmung, daß während der Uebergangszeit nur noch bestimmte Kontingente von Zucker, Kopra und Pflanzenfasern zollfrei nach Amerika gelangen dürfen. Der Rest muß voll verzollt werden. Vom sechsten Jahr der Uebergangszeit an werden alle Exportartikel durch die Regierung in Manila selbst mit einem Ausfuhrzoll belegt, der mit 5 Prozent des amerikanischen Tarifs beginnt und bis 25 Prozent steigt. Nach Erlangung völliger Unabhängigkeit werden die Inseln restlos Zollausland. Sie fallen dann auch unter die strengsten Bestimmungen des Einwanderergesetzes und können je Jahr nur noch 50 Köpfe nach den U. S. A. auswandern lassen.

*

Wir haben also den grotesken Fall vor uns, daß ein Parlament aus rein wirtschaftsegoistischen Gründen eine Großmacht zwingen will, einen Schritt von weltpolitischer Bedeutung zu tun, obwohl dieser Schritt die schwersten Folgen nach sich ziehen kann. Wäre es z. B. den Gummiinteressenten Amerikas gelungen, sich durchzusetzen, dann wären die Philippinen überhaupt nie „frei" geworden, weil sie dafür bestimmt waren, Amerika vom englisch-holländischen Kautschukmonopol zu befreien. Präsident Hoover, sein Staatssekretär Stimson, einst selbst Gouverneur der Philippinen, der Kriegsminister Hurley haben vergebens mit Ernst die Folgen dargelegt. Sie haben sich nicht gescheut, deutlich Japan als den präsumtiven Erben zu bezeichnen und darauf aufmerksam zu machen, daß mit dem Rückzug Amerikas das wohlausbalancierte Gleichgewicht im Fernen Osten zerstört und ein weltpolitisches Erd- und Seebeben verursacht würde, in das Amerika erst recht hineingezogen würde.

Ballspiel mit Tränengasbomben

Heitere Szenen in einem ernsten Spiel.

Vor dem Reichstag in Kopenhagen kam es zu größeren Unruhen. Viele Tausende von Arbeitslosen und Kommunisten hatten sich zusammengerottet, so daß die Polizei erstmalig in der dänischen Geschichte mit Tränengasbomben gegen die Menge vorgehen mußte. Die Polizeibeamten schienen mit der Handhabung dieser Bomben noch nicht genügend vertraut zu sein, denn es kam hierbei zu einem regelrechten „Ballspiel" zwischen den Polizisten und Demonstranten, wobei diese die meisten Tränengasbomben auffingen und den Polizisten wieder an die Köpfe zurückwarfen.

Flaggenzwischenfall in Lippe.

Schwarzrotgoldene Rathausfahne verbrannt.

In einer lippischen Gemeinde drangen einige Nationalsozialisten in das Rathaus ein. Die im Rathaus befindliche schwarzrotgoldene Fahne wurde auf dem Rathausplatz verbrannt und die Hakenkreuzfahne gehißt. Die anwesenden Polizeibeamten waren machtlos.

Das neue französische Kabinett.

Auswirkungen der deutschen Vorgänge auf Daladier.

Der vom französischen Staatspräsidenten mit der Neubildung der Regierung beauftragte bisherige Kriegsminister Daladier hat, offenbar unter dem Eindruck der in Deutschland so schnell beigelegten Regierungskrise, gestern sein Kabinett zustande gebracht. Folgende Ministerliste wurde dem Staatspräsidenten vorgelegt.

Ministerpräsident und Kriegsminister: Daladier, radikaler Abgeordneter,
Vizepräsident und Justiz: Penancier, radikaler Abgeordneter,
Auswärtige Angelegenheiten: Paul-Boncour, unabhängiger Sozialist,
Inneres: Chautemps, radikaler Abgeordneter,
Finanzen: George Bonnet, radikaler Abgeordneter,
Budgetminister: der radikale Abgeordnete und Generalberichterstatter für das Budget, Lamoureux,
Kriegsmarine: Leygues, Zentrumsabgeordneter,
Handelsmarine: der unabhängige Senator Frot, der an Stelle des durch den Brand der „Atlantique" kompromittierten Bürgermeisters von Le Havre, Leon Meyer, in das Kabinett tritt,
Unterricht und Volkserziehung: de Monzie, sozialer Republikaner,
Arbeitsministerium: der Vorsitzende der radikalen Kammerfraktion, François Albert.
Kolonien: wie bisher der radikale Senator Sarraut,
Luftschiffahrt: Pierre Cot, an Stelle des erkrankten bisherigen Ministers Painlevé,
Pensionen: der radikale Abgeordnete Miellet,
Oeffentliche Arbeiten: der radikale Abgeordnete Paganon,
Landwirtschaft: der radikale Abgeordnete Queuille.

Inzwischen hat auch die französische Kammer am Dienstag das vorläufige Haushaltszwölftel für Februar verabschiedet.

Weitere Auslandsstimmen.

Aufregung in der tschechischen und polnischen Presse.

Die ausländische Presse beschäftigt sich weiter ausführlich mit der neuen deutschen Regierung und ergeht sich in Mutmaßungen darüber, welcher Kurs nun in Berlin gesteuert werden wird. Das Blatt des tschechischen Außenministers Benesch schreibt, Hitlers Ernennung treibe die Dinge auf die Spitze. Mit der neuen Regierung werde eine dramatische Epoche eingeleitet. Man könne schon jetzt auf Entscheidungen schwerster Art gefaßt sein, die vielleicht auf längere Zeit für das weitere Schicksal des größten europäischen Landes von Bedeutung sein würden. Der Prager „Expreß" sagt, Hitler an der Spitze Deutschlands sei eine „dauernde Gefahr für die Nachbarn". Aber man müsse sagen, daß Deutschland wenigstens damit „sein wahres Gesicht" offenbare.

Die Warschauer Blätter sind ebenfalls mit ausführlichen Berichten über die letzten Geschehnisse in Berlin gefüllt. Sie versuchen es so darzustellen, als ob diese Regierung nicht lange am Ruder bleiben werde. Aber dabei ist wohl in erster Linie der Wunsch Vater des Gedankens. Hitler, so schreibt der der Regierung nahestehende „Expreß Poranny", werde keine Stabilisierung der deutschen Verhältnisse bringen. Die „Gazela Polska" ist der Meinung, daß Hitler nunmehr seine Reifeprüfung im Regieren bestehen müsse. Papen habe im Auftrage Hindenburgs die Kontrolle über das Kabinett übernommen.

Der italienische „Popolo d'Italia", der seinen Leitartikel mit „Unsere Revolution" überschreibt, sagt, am Anfang des zweiten Jahrzehnts des italienischen Faschismus lenke dieser in eine internationale Phase ein. Er sei Maßstab für Männer und Völker geworden. Heute sehe man seine erste große internationale Auswirkung. Die „Stampa" schreibt, Hitler wollte das Kanzleramt auf legalem Wege, und er hat es erhalten. Der Sinn für die Notwendigkeit der Stunde habe die Harzburger Front wiederhergestellt. Indem Hitler Hugenbergs und Papens Mitarbeit gewählt habe, habe er der ruhigen Entwicklung im Lande einen gewaltigen Dienst erwiesen. Der „Corriere della Sera" meint, Hitlers Ernennung bedeute den Sieg der Nation über politische Parteien und parlamentarische Kombinationen. Teil an diesem Siege hätten die alten Frontverbände und die konservativen Parteien.

Gute Presse in England

Die englische Presse ist nach wie vor freundlich eingestellt. Sie begrüßt, daß Hitler nunmehr die Gelegenheit hat, seine Fähigkeiten als Staatsmann zu erweisen, hofft aber, daß er die ihm übertragene Macht „mit Mäßigung" ausüben werde. Die Hitler-Regierung, so schreibt die „Times", müsse man als einen Versuch ansehen, die größeren Erfahrungen der konservativen Deutschnationalen mit der zahlenmäßigen Stärke, der Begeisterung und dem populären Rückhalt der jetzt mit ihnen verbündeten Nationalsozialisten auszugleichen. „Daily Mail" sagt, heute seien alle Kräfte in Deutschland vereinigt, die entschlossen sind, den Versailler Vertrag zu zerreißen.

„Ein großherziger Entschluß."

Aufruf Adolf Hitlers an die NSDAP.

Adolf Hitler hat an die NSDAP. folgenden Aufruf gerichtet: „Ein 14jähriges, in der deutschen Geschichte wohl beispielloses politisches Ringen hat nunmehr zu einem großen politischen Erfolg geführt. Herr Reichspräsident von Hindenburg ernannte mich, den Führer der nationalsozialistischen Bewegung, zum Kanzler des Deutschen Reiches. Nationale Verbände und Parteien schlossen sich zum gemeinsamen Kampf für Deutschlands Wiederauferstehung zusammen. Die Ehre vor der deutschen Geschichte, nunmehr an diesem Werke führend teilnehmen zu dürfen, verdanke ich neben dem großherzigen Entschluß des Generalfeldmarschalls Eurer Treue und Anhänglichkeit, meine Parteigenossen. Daß Ihr mir in trüben Tagen genau so unerschütterlich gefolgt seid wie in den Tagen des Glücks, und treu geblieben seid nach schwersten Niederlagen, dem allein verdanken wir diesen Erfolg.

Ungeheuer ist die Aufgabe, die vor uns liegt. Wir müssen sie lösen und wir werden sie lösen. An Euch, meine Parteigenossen, richte ich nur die eine große Bitte: Gebt mir Euer Vertrauen und Eure Anhänglichkeit in diesem neuen und großen Ringen, genau so, wie in der Vergangenheit. Dann wird uns auch der Allmächtige seinen Segen zur Wiederaufrichtung eines Deutschen Reiches der Ehre, der Freiheit und des sozialen Friedens nicht versagen."

Der Wahlspruch: „Ich dien'"

Seldte hat sein neues Amt angetreten.

Reichsarbeitsminister Dr. Syrup übergab am Dienstag die Geschäfte seinem Nachfolger, Reichsarbeitsminister Seldte. Reichsarbeitsminister Seldte führte aus, daß er völlig ungebunden sein neues Amt übernehme. Sein Wahlspruch für seine Amtsführung sei der altpreußische Grundsatz „Ich dien". In seinem Amte gelten seine Hauptsorgen der Arbeitnehmerschaft, den Arbeitslosen und der Jugend. Deshalb werde in Zukunft das Reichsarbeitsministerium von allen Aufgaben entlastet werden, die ihrem Wesen nach mehr zum Reichswirtschaftsministerium gehörten. Das Reichskabinett werde demnächst über die organisatorischen Aenderungen entscheiden.

Dr. Frick vor dem Reichsrat.

Bekenntnis zum föderalistischen Reichsaufbau

In der gestrigen Reichsratssitzung stellte sich der neue Reichsinnenminister Dr. Frick vor, der in seiner Einführungsansprache zunächst seinem Amtsvorgänger Bracht dankte. Dr. Frick erklärte, daß er den größten Wert darauf lege, mit den Ländern vertrauensvoll zusammenzuarbeiten. „Ich bin von Herkunft her Bayer und habe an sich schon das nötige Verständnis für den bundesstaatlichen Aufbau des Reiches. Auf der anderen Seite bin ich Vertreter einer starken Einheit." Dr. Frick kündigte an, daß sich der Reichskanzler dem Reichsrat am Donnerstag persönlich vorstellen werde und unterstrich, daß es notwendiger denn je sei, in Deutschland eine starke Regierung zu bilden, und daß die letzigen Ansätze in dieser Richtung noch verstärkt werden sollten.

700 000 waren auf den Beinen

bei der Huldigung für Hindenburg.

Nach polizeilichen Schätzungen haben am Montagabend anläßlich des Fackelzuges der SA. und des Stahlhelms vor dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler in der Zeit zwischen 20 und 24 Uhr mindestens 700 000 Menschen die Wilhelmstraße passiert.

Führer der kroatischen Opposition verhaftet.

Der Führer der kroatischen Opposition, Wladimir Masek, ist verhaftet worden und soll gleich dem Präsidenten der slovenischen Volkspartei verbannt werden.

Das Ende der Revue.

Eine Nachkriegs„kunstform" stirbt aus.

Nach englischen und amerikanischen Meldungen herrscht dort in Theaterkreisen wieder die zum mindesten optimistische Ansicht vor, daß die Revue als die einzig bewährte Rettung der in finanziellen Nöten erstickenden Theater erscheint. Dafür spricht der Welterfolg der Charell-Revue „Im weißen Rößl", dagegen der Zusammenbruch amerikanischer Revue-Bühnen und die merkwürdige Stille, die sich um alle Revue-Theater Europas lagert.

Die Gegenwart will von neuem die geschlossene Kunstform. Die Revue bleibt dagegen ein Symbol für die Formlosigkeit und setzt an Stelle der Intensität der Wirkung die bloße Häufung von Effekten. Aber diese Form der Bühnenrevue mit Girl, Sang und großem szenischen Apparat bildet keinen Sonderfall, sie kann vielmehr als die sinnfälligste Verkörperung künstlerischer Bestrebungen angesehen werden, die aus Mangel an formgebenden Kräften die Auflösung der Form herbeiführen mit der Tarnung, eine neue Form zu schaffen. Unter diese Rubrik fallen auch Erscheinungen wie Zeitdrama und Zeitroman, nicht als künstlerische Gattungsbegriffe, sondern allein in den speziellen Ausprägungen, die sie in der Nachkriegszeit erfahren. Der Höhepunkt der Revue fällt zusammen mit der Hausse an Zeitdramen revueartigen Charakters. Sucht man für diese Erscheinungen, in deren Bereich auch der Zeitroman reportagehafter Gestalt miteinzubeziehen ist, einen Generalnenner, so findet man ihn in der Auflösung der Form. Man vergaß eben, daß der formale Aufbau eines Kunstwerks nicht ein Zeichen konservativer Gesinnung ist, sondern psychologisch als eine bewußte Stütze für die Wirkung des Stoffes gedeutet werden muß. Aus reaktionärer Einstellung oder aus Snobismus kultivierten theaterrontinierte Schriftsteller wie etwa Zöjen oder Supermann nicht die Einheiten der Zeit, der Handlung und des Ortes.

Die Revue aller Gattungen sucht die intensive Wirkung durch die extensive zu ersetzen. Man überschwemmte die Bühne mit Girls, feierte Feste im Glanz der Kostüme und der prominenten Namen und propfte auf die szenischen Vorgänge den Film, der neue Perspektiven eröffnen sollte, weil dies dem Drama allein nicht gelang. Jede Uebersteigerung erreicht aber schließlich einen Punkt, an dem sie sich totläuft und trotz der raffiniertesten und kostbarsten äußeren Aufmachung wirkungslos verpufft, da ihr die inneren Motore fehlen. Die ehemals sehr hochgehenden Wellen haben sich allmählich beruhigt. Man kehrt wieder zurück zu geformten Kunst und sammelt die Strahlen in einem Brennpunkt, anstatt sie zu zerstreuen. Der Ueberreichtum an ungeformtem Rohstoff weicht der kunstvollen Gliederung, das liebevolle Abtasten der Oberfläche dem Eindringen in die Tiefe. Dieser Vorgang dokumentiert sich sowohl im neuen Drama und im Roman als auch in den Schauspielerinszenierungen und in den Aufführungen der Opernhäuser. Das Zurückfluten des Zeitdramas und des Zeitromans läßt darauf schließen, daß auch die Girlrevue kaum eine Renaissance erleben wird. dk.

Theaterskandal in Elbing.

In Elbing ereignete sich am Montag abend ein Theaterskandal, wie ihn die Stadt noch nicht erlebt hat. Es sollte die Reichswehrlustspielkomödie „Krach um Leutnant Blumenthal" von dem Elbinger Autor Alfred Herzog aufgeführt werden. In dem Stück wird die Ehre der Reichswehr und des deutschen Volkes herabgewürdigt. Das Theaterpublikum setzte sich zur Wehr und behinderte die Aufführung. Als der Verfasser zu Beginn des Stückes vor dem Vorhang erschien, wurde er mit ohrenbetäubendem Pfeifen und Johlen empfangen. Auch vor dem Theater erhob sich ein wilder Tumult. Die Menge zerstreute sich erst, als die Theaterleitung das Versprechen gab, daß das Stück nicht aufgeführt würde.

John Galsworthy gestorben.

Der englische Dichter John Galsworthy ist am Dienstag früh im Alter von 66 Jahren gestorben.

John Galsworthy wurde im Jahre 1867 als Sohn eines Rechtsanwalts in Coombe (Grafschaft Surrey) geboren. Nachdem er in Oxford Rechtswissenschaften studiert hatte, unternahm er zunächst ausgedehnte Reisen nach Amerika, Australien, Südafrika, Aegypten und Rußland. Seit 1896 begann er mit der Veröffentlichung literarischer Arbeiten. Größeres Aufsehen erregte er jedoch erst 1906 mit seinem Buch „Der Mann des Besitzes", mit dem er die Reihe der Romane der „Forsyte Saga" eröffnete, denen er in der Hauptsache seinen literarischen Ruhm verdankt. Unter seinen Werken, die alle von einem starken sozialen Mitempfinden mit den wirtschaftlich Schwachen durchdrungen sind, hatte das Schauspiel „Gerechtigkeit" insofern einen außerliterarischen Erfolg, als unter seinem Eindruck eine Reform des Gefängnismesens in England stattfand. In Deutschland wurden seine Bühnenstücke „Gesellschaft", „Fenster" und „Sensation" mit großem Erfolg aufgeführt. Außerdem hat Galsworthy zahlreiche Romane geschrieben. Sein Hauptwerk, die „Forsyte Saga", wurde im vergangenen Jahre durch den Roman „Blühende Wildnis", der um 1930 spielt, abgeschlossen. Im November 1932 erhielt Galsworthy den Nobelpreis für Literatur. Das Schrifttum englischer Sprache verliert mit John Galsworthy den bedeutendsten Vertreter guter literarischer Tradition und den eindringlichsten Schilderer des beginnenden 20. Jahrhunderts, wie der angelsächsische Mensch es erlebt.

Um die wissenschaftlichen Zeitschriften.

Die Arbeitsgemeinschaft wissenschaftlicher Verleger und der Verband der deutschen Hochschulen weisen in einem gemeinsamen Aufruf an die Kultus- und Finanzminister aller deutschen Länder darauf hin, daß das Fortbestehen einer großen Zahl wissenschaftlicher Zeitschriften in ernstlicher Weise gefährdet ist. Die starke Kürzung des Kulturetats macht den vielen wissenschaftlichen Instituten unmöglich, sich weiter die nötige Literatur zu beschaffen. Auch die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft ist nicht mehr in der Lage, in ausreichendem Maße zu helfen. Hochschulen und Verleger machen daher mit allem Nachdruck darauf aufmerksam, daß die gegenwärtige Kürzung des Kulturetats nicht mehr tragbar ist und Abhilfe gefunden werden muß, ehe zahlreiche wissenschaftliche Zeitschriften, bisher der Stolz der deutschen Wissenschaft, zugrunde gegangen sind.

Aufbau einer deutschen Enzyklopädie.

Der jahrelange Meinungsstreit innerhalb der deutschen Wissenschaft über den Aufbau einer neuen Enzyklopädie der deutschen Sprache oder der Fortführung des deutschen Wörterbuches Jakob Grimms bis zur Gegenwart ist vor einiger Zeit zugunsten des letzteren Planes entschieden worden. Immerhin wird die Fortführung des Grimmschen Wörterbuches in einem derartig breiten Rahmen erfolgen, daß man in der Tat auch bei dieser Arbeit von dem Aufbau einer neuen deutschen Enzyklopädie sprechen kann. Die Organisation der Arbeit stützt sich auf mehrere Arbeitsstellen, die unter Leitung von Professor Hübner von der Berliner Universität in der Berliner Arbeitsstelle zusammengefaßt sind. Wie Professor Hübner auf dem Friedrichstag der Preußischen Akademie der Wissenschaft mitteilte, ist mit einem Abschluß der Arbeiten erst in einem guten Jahrzehnt zu rechnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330201-16/fragment/page=0002

Verordnung Hindenburgs

über finanzielle Maßnahmen auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine vom 28. Januar datierte Verordnung des Reichspräsidenten, die den Reichsfinanzminister ermächtigt, zur Sicherung von Krediten, die für Zwecke der Arbeitsbeschaffung von anderen Stellen gewährt werden, Sicherheiten zu Lasten des Reiches bis 500 Millionen RM. zu übernehmen. Der Reichsfinanzminister kann die Ausgabe von Steuergutscheinen bis zum Gesamtbetrage von 500 Mill. RM. anordnen und die Steuergutscheine als Sicherheiten verwenden. Auf Grund der Steuergutscheine wird Steuernachlaß gewährt. Der Reichsfinanzminister wird ferner ermächtigt, 1934 bis 1938 je 100 Millionen RM. zur Abdeckung der Kredite bei der die geldmittelgewährenden Stelle zu verausgaben.

Vorsichtiger bayerischer Landtag

Entschließung gegen Hitler abgelehnt.

Der Bayrische Landtag hat am Dienstagnachmittag die Wahl eines bayrischen Ministerpräsidenten von der Tagesordnung abgesetzt, da die Vorbereitungen noch nicht weit genug gediehen sind und außerdem die Bayrische Volkspartei zugleich Vorschläge für die Abänderung der bayrischen Verfassung einbringen will. Zwischen den Nationalsozialisten und Kommunisten kam es im Verlaufe der Sitzung wiederholt zu großer Unruhe.

Eine von den Kommunisten vorgelegte Entschließung, in der gegen die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler protestiert werden sollte, wurde mit allen gegen die kommunistischen Stimmen abgelehnt.

Ein Aufruf des nationalen RDA.

Die Angestellten und die neue Regierung.

Der unter der Führung des deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Dr. Erich Schmidt, Eichwalde, stehende nationale RDA. (Reichsbund Deutscher Angestellten-Berufsverbände) erläßt einen Aufruf, dem wir folgendes entnehmen:

„Angestellte! Die Spitzenorganisationen der sozialistischen, zentrümlichen und Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften haben eine gemeinsame Erklärung erlassen, welche die Reichsregierung beschimpft und mittelbar mit einer ‚Gesamtaktion‘ aller Gewerkschaften droht. Gebt dieser marxistischen und linksbürgerlichen Gewerkschaftsdreistigkeit die notwendige Antwort! Die nationalen Angestellten stehen nicht hinter den Gewerkschaftsführern um Leipart, Aufhäuser und Bechly, sondern hinter den Männern der neuen Reichsregierung, hinter den Führern des nationalen Deutschlands. Wir erklären deshalb, daß wir mit ganzer Kraft für die neue Regierung Hitler-Hugenberg-Seldte eintreten werden!“

Dollfuß an Hitler.

Ein Telegrammwechsel mit Wien.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat auf ein Telegramm des Reichskanzlers Hitler folgende Antwort gesandt: „Wollen Sie, Herr Reichskanzler, für freundliche Mitteilung Ihrer Berufung an die Spitze der Reichsregierung meinen aufrichtigsten Dank entgegennehmen. Indem ich Ihnen namens Oesterreichs auch für die ausgesprochenen Wohlfahrtswünsche herzlichst danke, erwidere ich diese mit dem aufrichtigsten Wunsche für das Wohlergehen des gesamten deutschen Volkes.“

Mit dem Spazierstock erschlagen

Ehedrama in Lübeck.

In vorvergangener Nacht ereignete sich in Lübeck ein furchtbares Ehedrama. Der Dachdecker Dieckmann lebte seit längerer Zeit mit seiner Frau in Unfrieden. Als Dieckmann am Montagabend in angetrunkenem Zustande nach Hause kam, verlangte er von seiner Frau die Herausgabe ihres letzten Geldes. Da sie das jedoch verweigerte, schlug Dieckmann mit einem Gummiknüppel auf sie ein. In der Notwehr griff die Frau zu dem schweren Spazierstock ihres Mannes und versetzte ihm Schläge über den Kopf, so daß er zusammenbrach. Auch der 22jährige Bruder der Frau, der in diesem Augenblick hinzu kam, beteiligte sich an dem Schlagen, so daß Dieckmann bald darauf gestorben ist. Dieckmann war vor seiner letzten Ehe bereits dreimal verheiratet.

Expreßzug rast in Güterzug

Bei Loughborough (Leicestershire) in England fuhr am Dienstag ein Expreßzug mit 80 Kilometer Geschwindigkeit in einen rangierenden Güterzug. Der Heizer des Expreßzuges wurde getötet, der Zugführer und zwei Fahrgäste erlitten schwere Verletzungen. Die zehn Wagen und die Lokomotive des Güterzuges wurden aus dem Gleis geschleudert und vollkommen zerstört. Die Lokomotive und zwei Wagen des Schnellzuges entgleisten ebenfalls.

Denkmal fliegt in die Luft

Straßenexplosionen in England.

Die Stadt Reading wurde durch mehrere gewaltige Straßenexplosionen erschüttert, deren Ursache noch nicht festgestellt werden konnte. Große Teile des Pflasters und ein Kanaldeckel wurden meterhoch in die Luft geschleudert. Mehrere 100 Fenster in der Umgegend gingen durch die Explosion in Trümmer. Auf einem in der Nähe gelegenen Friedhof wurde ein großes Denkmal in die Luft geschleudert. Die unterirdischen Gas- und Telephonleitungen wurden auf weite Strecken zerstört. Das einzige Todesopfer war ein Hund.

Feuerwehr entdeckt Schwarzbrennerei

Die Feuerwehr in Gladbach-Rheydt wurde in der Nacht zum Dienstag zu einem Brand gerufen, der in einem Hinterhaus ausgebrochen war. Bei den Löscharbeiten mußte man feststellen, daß dort eine Schwarzbrennerei betrieben worden war und der Brand vermutlich durch Explosion eines Brennkessels entstanden war. Der Wohnungsinhaber und sein Schwiegervater, die, um die Schwarzbrennerei zu vertuschen, versucht hatten, das Feuer vorher zu löschen, erlitten hierbei schwere Verletzungen im Gesicht und an den Händen, so daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Kriminalpolizei und Zollbehörden haben eingehende Ermittlungen angestellt.

Todessturz eines Sportfliegers.

In St. Moritz stürzte das von dem englischen Sportflieger Commander Rood gesteuerte Privatflugzeug ab und wurde zertrümmert. Rood, der sich in St. Moritz als Gast aufhielt, starb kurz nach seiner Ueberführung in das Krankenhaus. Sein Begleiter, der bekannte schweizerische Langstreckenläufer, Charles Schär, erlitt einen Schädelbruch und andere schwere Verletzungen.

Eisenbahnerstreik in Nord-Irland.

Am Montag um Mitternacht traten sämtliche Eisenbahnangestellte in Nord-Irland in den Lohnstreik als Protest gegen die angekündigte Lohnkürzung von 10 v. H. Die Eisenbahngesellschaften hoffen, den Verkehr auf den wichtigsten Linien mit Hilfe von Studenten und Hilfsarbeitern aufrecht zu erhalten.

Moltke und die Hellseher

Erklärung seines früheren Adjutanten.

In einem Artikel über den Aberglauben, der durch einen Teil der Presse ging, wurde gesagt, die kürzlich verstorbene Hellseherin Lina Seidler in Berlin habe in engen okkulten Beziehungen zum Generalfeldmarschall v. Moltke gestanden, der zu Beginn des Weltkrieges die deutsche Armee führte. Moltke habe sie sogar ins Große Hauptquartier nach Koblenz mitgenommen, und man habe Lina Seidler in Trance versetzt, um sie über den Ausgang kriegerischer Unternehmungen zu befragen. Der damalige persönliche Adjutant Moltkes, Major a. D. Köhler, Hannover, teilt hierzu mit, daß diese Erzählung vollkommen erfunden sei. Major Köhler erklärte: „Generalfeldmarschall von Moltke hat nie mit Hellsehern, Spiritisten usw. irgendwie in Verbindung gestanden. Er hat auch mit Lina Seidler niemals irgendwelche Beziehungen unterhalten oder sie auch nur gekannt. Daß Fräulein Seidler im Großen Hauptquartier geweilt und man sie dort über den Ausgang kriegerischer Unternehmungen befragt hätte, ist vollkommen Unsinn.

Der Deutsche Kolonialverein hat an den Reichskanzler Hitler folgendes Telegramm gesandt: „Die neue Regierung der nationalen Einheitsfront wird von dem Deutschen Kolonialverein freudig begrüßt in der Hoffnung, daß nun endlich die deutsche In- und Auslandsfiedlung in die richtigen Bahnen gelenkt und erfolgreiche Schritte zur [illegible] des geraubten deutschen Kolonialbesitzes unternommen werden.“

Reichsaußenminister von Neurath 60 Jahre.

Der Reichsminister des Auswärtigen, Konstantin Freiherr von Neurath, begeht am Donnerstag seinen 60. Geburtstag.

Den ersten Fliegern!

Ein Denkmal für die Brüder Wright.

Es sind in diesem Jahre drei Jahrzehnte vergangen, seit das erste Flugzeug, von Menschenhand gesteuert, sich in die Luft erhob. Aus diesem Anlaß ist jetzt den beiden Erfindern der Flugmaschine, Wilbur und Orville Wright, ein eindrucksvolles Denkmal an der Stelle ihres ersten Triumphes gesetzt worden. „Zur Erinnerung an die Eroberung der Luft durch die Brüder Wilbur und Orville Wright, geplant durch ihr Genie, vollendet durch zähe Entschlossenheit und unbezwinglichen Glauben.“ So lautet die Inschrift am Sockel einer riesigen weißen Granitsäule, die sich 20 Fuß hoch am Fuße der Kill-Devil-Hügel von Nord-Carolina erhebt. Unter der Inschrift stehen die Namen der Brüder und darunter die Uebersetzung einiger Verse aus einem Gedicht des griechischen Dichters Pindar. Auf den Hügeln dieses Ortes, der sich durch seinen besonders gleichmäßigen und kräftigen Wind auszeichnete, haben die Brüder drei Jahre lang ihre Gleitflugversuche unternommen. Die ganze Zeit über lebten sie hier in einer Hütte, arbeiteten und experimentierten unermüdlich, begannen immer wieder von neuem, bis sie eines Tages im Jahre 1903 nicht länger die Höhe der Hügel zu ihrem Start brauchten, sondern sich mit Hilfe eines Petroleummotors mit ihrer Maschine von der Ebene aus in die Lüfte erheben konnten.

Das Rote Kreuz ist bereit.

Eine Erklärung des Präsidenten.

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes veröffentlicht programmatische Erklärungen über die Arbeitsbereitschaft des Roten Kreuzes, in denen als Aufgabe in diesem Jahr die Erhöhung der Bereitschaft angekündigt wird. Das Reich soll im Rahmen des Möglichen helfen. Das Rote Kreuz steht dem Staat zur Verfügung für eine einmalige zeitlich und örtlich begrenzte nationale Sonderaufgabe. Bei aller sachlichen Nothilfe soll jede parteipolitische Färbung ausscheiden.

Der neue Reichspressechef Dr. Funk.

Zusammenstöße in Wernigerode.

Gestern abend kam es in Wernigerode im Anschluß an eine kommunistische Kundgebung zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Dabei wurde ein Nationalsozialist durch einen Beilhieb schwer verletzt; desgleichen ein Kommunist durch ein Messerstich.

Tödlicher Rodelunfall.

Auf einer steilen Straße bei Meiningen verlor der Führer eines Rodelschlittens die Gewalt über den Schlitten, der in voller Fahrt gegen einen Kilometerstein raste. Der 22jährige Schreiner Karl Lindemann aus Treißig-Acker war sofort tot. Ein anderer Mitfahrer erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Paris bekommt einen Hafen.

Der Plan zur Anlage eines Pariser Hafens, der seit langem erwogen wird, geht nun seiner Verwirklichung entgegen. Nach dem Plan werden zunächst zwei Bassins und der westliche Eingang errichtet, und dieser Teil der Arbeit ist schon in Angriff genommen. In Anbetracht des lebhaften Schiffsverkehrs auf der Seine zwischen Paris und Havre spricht man dem Hafen eine große wirtschaftliche Bedeutung zu.

Der königliche Athlet.

Zum 200. Todestag Augusts des Starken.

Die Persönlichkeit des Kurfürsten August I. von Sachsen gehört mit zu den umstrittensten Gestalten der Geschichte. Wäre es nichts weiter als dies, was uns darauf hinweise, daß August der Starke eine hervorragende Figur in der Geschichte ist, so zeigt doch eben

dieses leidenschaftliche Für und Wider, welchen Eindruck, wieviel Licht und Schatten von seiner Gestalt ausgehen mußte.

Die einen nennen ihn den Verderber Sachsens, denjenigen, der dem einst führenden deutschen Kurfürstentum endgültig die Möglichkeit genommen habe, wieder eine Rolle im Reiche zu spielen. Die anderen weisen darauf hin, wie Sachsen und insbesondere seine Hauptstadt Dresden gerade dem polnischen Königstraum der Prunkliebe und Ruhmsucht Augusts des Starken alles das dankte, was Dresden zu einem der Vororte unseres deutschen Kunstlebens gemacht hat. Aber ist die Persönlichkeit Augusts nicht auch selbst, abgesehen von ihren Sünden oder Großtaten, Nachlässigkeiten oder Versäumnissen, auf politischem Gebiet mehr in der ganz persönlichen Lebenssphäre bedeutsam genug, um sich eingehend mit ihr zu beschäftigen?

Eine ungeheure Vitalität strahlt von ihm aus. Es war nicht nur Geltungsbedürfnis, Eitelkeit, was ihn leitete. Mußte dieser Mann, von dessen Kraftstücken unzählige Anekdoten im Umlauf sind, der wie erzählt wird, auf jedem seiner ausgestreckten Arme einen seiner Leibgardisten hochheben konnte, der mit der Faust Nägel einschlug, Hufeisen bog und zerbrach — mußte dieser Athlet nicht ein ungeheures Vertrauen in seine eigene Kraft setzen? Hat er die Kräfte seines sächsischen Landes, den Reichtum an Menschen und Gütern im Kurfürstentum wirklich überschätzt, als er dies alles in die Waagschale legte, um von Sachsen aus das Königtum Polens zu erringen? Gewiß war sein Königtum in Polen bei der Auflösung aller staatlichen Bande in der königlichen Republik, nur eine Schattenherrschaft. Mußte sie es bleiben? Sein Unglück war, daß er zwischen die beiden Helden des nordischen Krieges geriet. Zwischen den feurigen hemmungslos stürmenden Karl XII. von Schweden und den aus Urtiefen schöpfenden barbarischen Genius Peters des Großen von Rußland.

Alles Menschen derselben Zeit. Dort in Schweden der große Widersacher Augusts, der die geniale Leistung Gustav Adolfs und Karls XII. mit den Mitteln seines armen Heimatlandes, die Großmacht Schwedens nämlich aufrecht zu erhalten, trachtete, auf der andern Seite der Zar, der die schier unerschöpflichen Mittel des riesigen Rußlands auf das eine Ziel lenkte, Schweden von der Ostseeküste zu verdrängen. Und nun diese beiden deutschen Fürsten, erst der Sachse, der den Großmachtstraum zu träumen begann, mit den Mitteln eines reichen Landes, nach falscher Richtung hin auszuführen suchte, seinen Glauben wechselte und damit die ideenmäßige Grundlage seines Fürstentums preisgab. Friedrich Wilhelm I. brauchte nur alle diese Fehler zu vermeiden — und er vermied sie mit Hinweis auf Sachsen in vollem Bewußtsein! — um danach auf dem entgegengesetzten Wege, aber beeinflußt von den schwedischen Staatswirtschaftsgrundsätzen und ihrer Militärverwaltung, sich mit Peter dem Großen in die schwedische Erbschaft zu teilen.

Aber etwas hat noch nachgewirkt, wodurch August der Starke Geschichte gemacht hat, und was zugleich zeigt, daß er keineswegs phantastisch oder nach der anderen Seite geistig enge war. Es ist der Gedanke der Teilung Polens, den dann ein größerer als er, Menschenalter danach, den Friedrich der Große 1772 zu verwirklichen begann. Also nicht nur durch seine 352 Kinder, die man August dem Starken zuschreibt, nicht nur durch all seine Amouren und Kurtisanen mit Aurora von Königsmark, den Gräfinnen Cosel und Esterle, der Türkin Fatime, der Fürstin Lubomirska und wie sie alle hießen, ist August der Starke berühmt, oder in diesem Falle mehr noch berüchtigt geworden. Er war ohne Zweifel eine höchst merkwürdige Persönlichkeit.

115 neue Sterne.

Die holländischen Sternwarten haben bei der Durchführung des Guthnickschen Ueberwachungsplanes jetzt 115 neue veränderliche Sterne ausgefunden. Es handelt sich in der Mehrzahl um hellere Sterne, die durch Vergleichung von 32 mit kurzbrennweitigen objektiven erhaltenen Plattenpaaren entdeckt wurden. Unter ihnen befinden sich eine große Anzahl kurzperiodischer Veränderlicher, für die sich eine Lichtkurve aus den Ueberwachungsplatten nicht bestimmen läßt.

„Vierteljahrsschrift für Genossenschaftswesen.“

Mit ihrem Januarheft beschließt die „Vierteljahrsschrift für Genossenschaftswesen“ ihren 10. Jahrgang. Unter dem Namen „Genossenschaftskorrespondenz“ im Interesse des Seminars für Genossenschaftswesen der Universität Halle 1923 gegründet, wurde sie bald eine angesehene wissenschaftliche Zeitschrift, die bereits in 24 Ländern der Erde gelesen wird. Sie enthält außer größeren Aufsätzen ständig eine Chronik des gesamten Genossenschaftswesens, Bücherbesprechungen und eine Bibliographie des Genossenschaftswesens, sowie Mitteilungen aus dem Seminar für Genossenschaftswesen und Mitteilungen der Internationalen Vereinigung zum Studium des Genossenschaftswesens, als deren deutsches Organ sie erscheint.

Ulrich von Hutten in Halle

Im Kampf um die Einigung des Reiches hat kaum einer mit so glühendem Herzen und so unablässigem Eifer sich eingesetzt wie Ulrich von Hutten. In naher Beziehung zum Kardinal Albrecht hat Hutten gestanden, und so läßt sich von den Beziehungen Huttens zu Halle manches berichten. Demnächst beginnen wir mit dem Abdruck einer längeren Abhandlung, die darüber Auskunft gibt.

Biographie eines Modeschöpfers.

Im Frühjahr erscheint unter dem Titel „Der Mann, der die Frauen anzog“, eine Biographie des Modekönigs Drecoll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330201-16/fragment/page=0003

Die Reihen fest geschlossen!

Fackelzug der nationalen Verbände Merseburgs zu Ehren Hindenburgs.

Merseburg, den 1. Februar.

Es geht ein Raunen durch das Land . . ! In den Mittagsstunden des vergangenen Montags wußte man es auch in unserer altehrwürdigen Domstadt: das Kabinett der nationalen Sammlung ist gebildet, die von Millionen Deutscher über ein Jahrzehnt heiß ersehnte Einigung der nationalen Parteien und Verbände vollzogen! Hitler, Hugenberg und Seldte, um nur die volkstümlichsten der neuen Männer zu nennen, hatten sich unter Zurücksetzung aller weltanschaulichen Gegensätze zu gemeinsamer Arbeit gefunden. Des Vaterlandes drohender Untergang hatte sie zusammengeschweißt, nachdem sie die nun schon fast mythisch gewordene Reckengestalt Hindenburgs und mit ihm das Volk gerufen. Freudige Zuversicht glänzte in den Augen der nationalen Bürgerschaft Merseburgs. Man konnte wieder hoffen!

30 Stunden später — — —! Am Casino und auf dessen Anmarschstraßen sammeln sich die nationalen Verbände: Altersgraute Männer im schlichten Alltagsanzug, Stahlhelmkolonne im grauen Frontsoldatenkleid und nationalsozialistische Sturmabteilungen im erdfarbigen Braun deutschen Mutterbodens, zwischen ihnen aber hoffnungsvolle Jugend, bereit, wie die Väter Wehr und Waffen zu tragen und wenn es sein muß, für Deutschlands Freiheit dereinst ihr jetzt stürmisch pulsierendes Blut hinzugeben. Alt und jung volksbrüderlich vereint, die Reihen fest geschlossen . . .

Fackeln flammen auf, hundert, zwei-, drei-, vier-, fünf- bis es über achthundert sind. Stillgestanden, das Ganze marsch! Unter rauschenden Musikklängen und dem dröhnenden Takt der Trommeln geht es mit ruhigstem Schritt in die bisher abendlich stillen Straßen Merseburgs, die heute von einer tiefgliedrigen Menschenmenge flankiert sind. Zunächst noch verhaltene Freude strahlt aus tausenden Augenpaaren, als der unübersehbare Fackelzug die Weißenfelser Straße herabmarschiert. An der „Linde" bricht zum ersten Male begeisterter Jubel los. Noch immer aber bieten weitere Kolonnen aus der Oberen Breitestraße in die Weißenfelser Straße ein.

Die Gotthardstraße geht es nun hinunter und dann weiter durch die Kleine Ritterstraße, über die Domm-, Karl- und Seffnerstraße nach der Unteraltenburg. Ueberall aber wird der Zug von der fast restlos auf den Straßen versammelten Merseburger Bürgerschaft freudig begrüßt. Die ihm vorausgehenden Beamten der Schutzpolizei üben heute weitgehendste Nachsicht und dulden es stillschweigend, daß die Gefolgschaft der Kolonnen immer größer wird. Die Dom- und Burgstraße herunterkommend biegt der Fackelzug auf den Marktplatz ein.

Kundgebung der Zehntausend

auf dem Merseburger Marktplatz.

Noch ist der Aufmarsch nicht beendet, als sich die Gegnerschaft des wiedererwachenden Deutschland durch Verwünschungsrufe bemerkbar zu machen beginnt. In stürmischen Gegenovationen geht das Geschrei der Linksparteiler unter. Die Kundgebung beginnt mit der durch Lautsprecher übertragenen Ansprache des

Kreisleiter Simon

Frontsoldaten, SA-Kameraden! Der 30. Januar 1933 wird in der deutschen Geschichte als der Tag bezeichnet werden, da eine neue Nation aufbrach aus Qual, Schmach und Schande der 14 Kriegsjahre. Generalfeldmarschall v. Hindenburg, der greise Frontsoldat, hat an diesem Tage die Führung des deutschen Volkes dem jungen Frontkämpfer Adolf Hitler anvertraut. Das Deutsche Reich tritt hiermit in einem neuen Geschichtsabschnitt ein. Ein neues Kapitel hat hiermit begonnen, in dem Ehre und Freiheit des geliebten Vaterlandes das letzte Ziel sind. Für Elemente, die sich im neuen Reich nicht freudig als Deutsche bekennen, kann und wird es in ihm keinen Platz mehr geben. Wer auch in Zukunft die staatsstörenden Parolen einer fremden Macht über das Wohl der Nation stellt, hat den Laufpaß zu erwarten. Dem Blutterror der vereinigten Linken ist ein für allemal ein Ziel gesetzt. Nach der Schlacht von Tannenberg darf es als Hindenburgs größtes Verdienst gelten, daß er der heißen Sehnsucht vieler Millionen Deutscher durch die Berufung des Kabinetts der nationalen Sammlung Rechnung trug. Das deutsche Volk wird leben, der Marxismus aber sterben. — Trauernd aber mit stolzer Dankbarkeit gedenken wir der zwei Millionen im Weltkrieg gefallener Brüder. Sie leben ewig in uns fort!

Während nun die alte schöne Weise vom guten Kameraden vom Granzau-Orchester gespielt wurde, und sich die Fahnen zum stummen Gruß senkten, verharrten der Stahlhelm und die Kriegervereine entblößten Hauptes, die Nationalsozialisten aber mit erhobener rechter Hand in strammer Haltung. Gleich einem mächtigen Opferfeuer loderten die nach Hunderten zählenden Fackeln zum nächtlichen Himmel empor.

Als die Musik geendet hatte, fuhr Kreisleiter Simon fort: Am 30. Januar 1933 ist die Nation aufgebrochen, um ein vom gesamten nationalen Deutschland getragenes Regiment aufzurichten und mit ihm eine Regierung, die allen Volksgenossen ein besseres Los schafft, dadurch, daß sie jedem endlich wieder Arbeit und Brot gibt. Reichspräsident v. Hindenburg und sein jüngster Kanzler Hitler sind die Garanten dafür, daß das neue Deutschland dem Endsiege entgegengeht. Der Glaube an das Vaterland war bei den nationalen Parteien allzeit größer als daß, man man ihnen in den letzten 14 Jahren zumutete. Jetzt erst recht verteidigen wir das Lebensrecht aller Volksgenossen, entschlossen, Bruderhaß und Korruption wenn es deren Verfechter nicht anders wünschen, mit Brachialgewalt auszurotten. Rücksichtslos wird auch jeder Uebergriff heimgezahlt werden, den sich das eigene Volkstum verleugnende Hetzer Andersdenkenden gegenüber herausnehmen zu dürfen glauben.

Mit den heute im ganzen Reiche stattfindenden Fackelzügen statte das nationale Deutschland und mit ihm der überwiegende Teil des Volkes dem hochverehrten Reichspräsidenten v. Hindenburg den Dank dafür ab, daß er durch die Berufung der neuen Regierung eine weitere nationale Tat vollzog.

Zehntausendstimmig brauste das „Sieg-Heil" auf Hindenburg und die neue Reichsregierung über den Marktplatz, gleich einem jubelnden Echo von dessen Häuserfronten wiederhallend.

Hierauf ergriff der bewährte Bezirksführer der Merseburger Frontsoldaten Ploetz das Wort zu einer nur kurzen, aber von heiliger Begeisterung zeugender Ansprache. Stahlhelmkameraden, Volksgenossen, so rief er der unübersehbaren Front der Fackelträger und der glänzenden Auges auf dem Markt verharrenden Merseburger Einwohnerschaft zu, 14 Jahre Not und Schande warfen das Vaterland zu Boden, für das wir über vier Jahre unser Leben einsetzten, damit es nicht ausgelöscht werde. Daß in der Zeit tiefster Not endlich die geeinte nationale Front erstand, danke man dem greisen Generalfeldmarschall v. Hindenburg, dem genialen Führer im blutigen Geschehn des Weltkrieges und jetzt in unverbrüchlicher Treue seines Amtes waltenden Reichspräsidenten. Der Stahlhelm begrüße es ganz besonders, daß auch sein Begründer und 1. Bundesführer Seldte dafür würdig befunden wurde, innerhalb der neuen Regierung zum Wohle aller Volksgenossen durch die Beschaffung von Arbeit und Brot mitzuarbeiten. Man gelobe, dieses Vertrauens jederzeit eingedenk zu sein!

Ein donnerndes „Frontheil" und das Deutschlandlied beschlossen die große Huldigungsfeier, wie sie unsere altehrwürdige Domstadt in gleichem Ausmaß wohl überhaupt noch nicht erlebt hat. Als sich nun die langen Kolonnen zum Parademarsch vor Kreisleiter Simon und Bezirksführer Ploetz formierten brach spontane Begeisterung noch einmal durch. Man war von dieser Feierstunde ergriffen, zumal sie bar jedes Klassen- und Altersunterschiedes von jung und alt, hoch und niedrig veranstaltet wurde. Wer den Stahlhelmer im grauen Ehrenkleid des Frontsoldaten neben den nationalsozialistischen Sturmkolonnen und die in Merseburgs Kriegervereinen zusammengeschlossenen alten Soldaten im trauten Verein mit der jugendlich-ungestümen Hitlerjugend sah, mußte — wenn er heute noch wankelmütig — den Glauben mit nach Hause nehmen, daß Schmach und Schande, Not und Elend dem Aufbruch der in sich geeinten Nation und dem Wiederaufstieg des geknechteten Vaterlandes weichen müssen. Den Reichsbannerjünglingen aber, die geschützt durch eine doppelte Postenkette pflichtgetreuer Schutzpolizeibeamter gestern abend die übelsten Provokationen gegen Merseburgs nationale Bürger und alle Fackelzugteilnehmer losließen, mag der soldatisch-exakte Paradeschritt und das zehntausendstimmige „Deutschland erwache!" noch recht lange in den Ohren klingen. Das politische Rowdytum höchst kümmerlicher Reichsbannerleute und auf gleichem Niveau stehender Moskaujünglinge hat auch in Merseburg ein für allemal abgewirtschaftet. Wer das jetzt nicht wahr haben will, wird es von der neuen Staatsgewalt in allerkürzester Zeit eingeimpft erhalten. Dessen glauben wir, die wir dem nationalen Gedanken trotz aller Drangsalierungen von amtswegen auch nach der „glorreichen" Novemberrevolte dienten, absolut sicher zu sein.

Ausklang im Tivoli.

Bezirksführer Ploetz hält die Festrede.

Während nun die Nationalsozialisten zu ihrer schon seit längerer Zeit festgelegten Jahreshauptversammlung nach dem Casino abrückten, marschierte der Stahlhelm mit einer großen Gefolgschaft nach dem Tivoli, in dessen vollbesetztem Saal er eine weitere Kundgebung abhielt. Patriotische Märsche gingen der nun folgenden großangelegten Ansprache des Bezirksführers Ploetz voraus.

Ganz plötzlich, führte er aus, so wie das Kabinett der nationalen Sammlung gekommen sei, habe man zu der heutigen Kundgebung gebeten. Ein Kabinett der nationalen Front sei bisher ebenso wenig dagewesen wie eine Regierungskrise von der Schwere der letzten je in so wenigen Stunden und mit solcher Zielbewußtheit gelöst worden sei. Die Art der Lösung der Regierungskrise habe umso imponierender gewirkt, als das Störungsfeuer der gesamten Linkspresse wie auch der demokratischen Zeitungen wochenlang das ganze Feld fast beherrschte. Von Verfassungsbruch, Diktatur, ja sogar einer Krise der Reichspräsidentschaft Hindenburgs sei da gefaselt worden. Selbst im Ausland habe man wieder Hilfe gesucht. Auch als die Verständigung zwischen Deutschnationalen, NSDAP. und Stahlhelm längst vollendete Tatsache war, habe man noch bewußte Falschmeldungen gebracht. Das entscheidende Verdienst an der Lösung dieser allerschwersten Krisis binnen 48 Stunden gebühre dem greisen Reichspräsidenten, und die Geschichte werde — wie immer auch der Erfolg sei — Hindenburgs Entschluß als eine seiner größten Taten in ihren Büchern verzeichnen, wie sie die Schlacht von Tannenberg als die größte Tat des Feldherrn Hindenburg im Weltkrieg preise. Für die nationalen Kreise sei es eine stolze Genugtuung gewesen, als Hindenburg von den unsauberen Anwürfen der gesamten Linken unberührt Herrn von Papen eine so entscheidende Rolle bei der Regierungsbildung übertrug. Freudig stimmen müsse es auch, daß Reichskanzler Hitler sich jetzt mit dem Vizekanzler von Papen zur Zusammenarbeit bereit gefunden habe. Hieraus gehe doch auch hervor, daß der Reichspräsident sein Vertrauen in der Tat dem rechten Mann von Papen geschenkt habe. Mit Hitler, Papen, Hugenberg und Seldte seien vier Männer zusammengeschweißt, die allein das deutsche Schicksal bestimmen können und es bestimmen werden, wenn in diesem Kabinett die Erkenntnis wirksam bleibe, die zu seiner Bildung führte.

Wenn die Marxisten heute fragen, was sich denn jetzt geändert habe, so müsse man hierauf antworten, sehr viel. Die NSDAP. beharre nicht mehr auf ihrer Ausschließlichkeit und habe auch nicht mehr auf der gesamten Staatsgewalt für ihre Partei bestanden. Einsicht und Blick für die wahre Wirklichkeit hätten das Kabinett zu einer Regierung der nationalen Sammlung werden lassen. Hiervon könne eine weltpolitische Wende ausgehen. Nicht der Umfang der beiden hinter der neuen Regierung stehenden großen Parteien bezeichne die Kraft des neuen Kabinetts, vielmehr reichten die mit den Namen von Hitler und Seldte bezeichneten Kräfte des wehrwilligen Deutschlands weit über alle Parteischranken hinaus. Hindenburg habe ein Kabinett der Arbeit gebildet. Von Hugenberg, der in doppelter Ministereigenschaft im Kabinett Hitler sitze, erwarte man in erster Linie, daß er die bedauerlichen Gegensätze zwischen Industrie und Landwirtschaft beseitige. Von Hitler selbst aber sei zu hoffen, daß er mehr als der Trommler, wie er sich ja selbst zu nennen pflegt, sein werde. Im übrigen habe es ja gerade der Stahlhelm gewünscht, daß die große Nationalsozialistische Bewegung in die Mitverantwortung eingeschaltet werde. Notzeit liege über Deutschland. Gerade deshalb aber müsse die heiße Liebe zum Vaterland wie ein Opferfeuer in den Herzen aller Deutschen lodern. Der deutschen Jugend rufe man die Mahnung zu, mit den Alten zusammen ihre Pflicht und Schuldigkeit zu tun. Möge Gott der Herr dem greisen Reichspräsidenten und seinen neuen Männern die Kraft geben, die Geschicke des deutschen Volkes zu meistern. Alles dürfe untergehen, aber Deutschland müsse bestehen! Brausend und begeisternd klang es auf: „Kamerad, reich mir die Hände" und hiermit hatte auch diese Kundgebung ihr Ende erreicht.

*

Auch die Kommunisten veranstalteten ihre Kundgebung, d. h. besser gesagt, gleich zwei. Die erste fand am Nachmittag auf dem Marktplatz statt und die zweite abends in der „Funkenburg" mit fast ebenso „hervorragendem" Publikumserfolg. Man rief die wenigen Genossen zum Kampf gegen die faschistische Diktatur Hitlers und für eine Arbeiter- und Bauernregierung auf. Von der in der kommunistischen Presse immer wieder hervorgehobenen glänzenden Kampfstimmung war nichts zu bemerken. Als besondere Neuigkeit glaubte Frau Koenen in ihrer Abendansprache in der „Funkenburg" die „empörende" Mitteilung machen zu müssen, daß es sich unser Oberbürgermeister Dr. Mosebach bei der vaterländischen Kundgebung auf dem Markt erlaubt habe, ein dreifaches „Heil Hitler" auszubringen. Zur Beruhigung der kommunistischen Schäflein möchten wir nur darauf hinweisen, daß Dr. Mosebach, der sich für jede patriotische Feierstunde stets gern zur Verfügung stellt, gestern überhaupt nicht gesprochen hat. Des großen Koenens zärtliche Gattin hat sich, wie wir annehmen, auf das von uns gestern veröffentlichte Programm der nationalen Veranstaltung gestützt, hierbei aber übersehen, daß in den frühen Nachmittagsstunden zwischen den beteiligten nationalen Kreisen Verhandlungen stattfanden, die aus besonderen Gründen eine Aenderung der Rednerfolge mit sich brachten. Also wieder einmal eine fette moskowitische Ente, von denen die geduldigen Genossen doch bald übersatt sein müßten.

P. F.

Die Jagd im Februar.

Mehr Arbeit für den Heger als für den Jäger.

Mit der bisherigen Witterung des Winters wird der Jäger im Interesse des Wildes im allgemeinen zufrieden sein. Wir hatten weder andauernden Frost, noch hohen Schneefall, so daß in unsern Revieren bisher keine Notzeit eintrat. Doch das kann, wie die Jagdzeitung „Wild und Hund" schreibt, gerade in den letzten Wintermonaten, sich noch schnell ändern. Darum, Weidmann, sei auf der Hut! Beschicke die Fütterungen auch bei gelindem Wetter, wenn auch nur mit wenig, wohl aber mit guter Aesung! Unerwartet kann plötzliche Not im Revier auftreten. Dann aber weiß das Wild, wo ihm sorgende Hegerhände den Tisch decken, und dankbar wird es die Fütterungen, die ihm über das Aergste hinweghelfen, annehmen. Neben den Fütterungen bringe man auch Salzlecken an. Bei Frost sorge man für offenes Wasser, damit das Wild Gelegenheit zum Schöpfen hat. Beides, Salz und Wasser, sind, besonders für unser Schalenwild, notwendiger als man vielleicht glauben mag.

Noch andern Pflichten soll der weidgerechte Jäger in diesem Monat nachkommen. Zunächst: etwaigen Wilderern bei Reviergängen zu unregelmäßigen Tageszeiten, insbesondere bei Mondschein, auf die Finger sehen! Weiter auch passe man auf wildernde Hunde und Katzen, die den Wildbestand zu jeder Jahreszeit gefährden können.

Die Jagd gilt im Februar im allgemeinen nur noch dem Schwarzwild und dem Raubwild, in erster Linie dem Fuchs, der sich in der Rollzeit befindet und mit Erdhunden im Bau oder durch Retzen mit Mausfeste oder Hasenquäke erfolgreich und weidgerecht bejagt werden kann. Wer es bei diesen Jagdarten oder auch bei stillen Drückjagden versteht, Reinecke zu überlisten, der dürfte auf seinen Fang in den Fallen gern verzichten. Schwarzwild wird jetzt am besten nach einer Neue mit Hilfe scharfer Hunde bejagt. Nach Möglichkeit verschone man im Februar schon die Bachen mit dem Abschuß, da sie die Rauschzeit hinter sich haben und binnen kurzem frischen. Saujagd bei Neuschnee! Welche Freuden und Ueberraschungen warten dann des Jägers! In Feldrevieren wird man im allgemeinen nur bei Mondschein auf Sauen zu Schuß kommen. Der Waldjagdbesitzer gönne seinem Feldnachbar einen weidgerechten Winterabschuß auf Schwarzwild, denn für den zuweilen hohen Wildschaden gebührt diesem Entschädigung. Mit gegenseitiger Rücksichtnahme handelt man als anständiger Jä-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330201-16/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Opfer der Kälte.

Wernigerode. In der Schmatzfelder Feldflur wurde am Alteröder Weg ein alter Mann tot aufgefunden. Die Ermittlungen der Wernigeröder Kriminalpolizei ergaben, daß es sich um den früheren Geschirrführer Christian Bollmann aus Veckenstedt handelt, der seine Wohnung verlassen hatte und in der Feldflur umherirrte. Er dürfte aus Ermattung umgesunken und dann erfroren sein.

Eisenach. Hinter den Schrebergärten an der verlängerten Rennbahn fand man die Leiche eines Wanderburschen auf. Sie muß schon einige Tage dort gelegen haben, denn sie war eingeschneit und festgefroren. Man hat festgestellt, daß es sich bei dem Toten um den 31jährigen Autoschlosser Meredig aus Wiemelshausen-Bochum handelt.

Vier Jahre Prozeß um 1,50 Mark

Der Prozeßhansel hat 3000 Mk. Kosten.

Wernigerode. Ein Fall von seltener Rechthaberei und ihren fühlbaren Folgen wird aus dem Ort Trautenstein im Harz berichtet. Dort hatte plötzlich ein Einwohner einen Feldweg von 4,5 m Länge und 2 m Breite, der seit undenklichen Zeiten über sein Grundstück führte, gesperrt und mit Drahtverhauen verbarrikadiert. Das Recht dazu wurde ihm streitig gemacht, und es kam zu einem Prozeßverfahren, das vier Jahre dauerte, vier Rechtsanwälte und 50 Zeugen mobil machte und die hübsche Summe von 3000 Mk. kostete. Jener Feldweg aber hatte für den Kläger einen Wert von nur 1,50 Mk. Und nun ist dieser Monstreprozeß für den Beklagten auch noch unglücklich ausgegangen: das Oberlandesgericht Braunschweig hat entschieden, daß der Weg ein öffentlicher Weg ist, und daß der Beklagte sämtliche Kosten zu tragen hat.

Magdeburg ehrt Franz Seldte.

Magdeburg. Am Dienstag veranstaltete der Stahlhelm in seiner Gründungsstadt Magdeburg zu Ehren seines Gründers und Ersten Bundesführers Franz Seldte, dem durch das Vertrauen des Reichspräsidenten im Kabinett das Amt des Reichsarbeitsministers übertragen worden ist, einen Fackelzug. Schon am Spätnachmittag stand bereits die ganze Stadt im Zeichen dieser Veranstaltung. Stunden vor Beginn des Fackelzuges umsäumten die Menschenmassen die Straßen der Stadt, und als dann die grauen Kolonnen des Stahlhelm, umgeben von einem Heer von Fackeln, unter den Klängen altpreußischer Armeemärsche heranrückten, da wechselte draußen der Jubel mit Augenblicken tiefen Schweigens, Schweigens in Dankbarkeit. Dankerfüllt dachten die unzähligen Tausende zurück an jene Tage, an denen Franz Seldte in seiner Vaterstadt Magdeburg, als alles in unserem Vaterland in den Tagen der Revolution von 1918 zusammenbrach, den Stahlhelm schuf. In tiefer Dankbarkeit gedachte die Menge dieses außerordentlichen Mannes.

Magdeburg. (Stadtrat Kockel), Mitglied des Reichswirtschaftsrats und ein weitbekannter Führer des Gastwirtsgewerbes, ist aus der Wirtschaftspartei ausgetreten.

Kommunisten verstecken 58 Dynamitladungen.

Gefängnis wegen Sprengstoffvergehens.

Gräfenroda. Der Vierte Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte den 35 Jahre alten Holzhauer Hermann Heyer und den 29jährigen Arbeiter Willi Göltzer, beide aus Gräfenroda, wegen Vergehens gegen § 8 des Sprengstoffgesetzes zu je zwei Jahren Gefängnis. Der Reichsanwalt hatte je drei Jahre Zuchthaus beantragt. Heyer und Göltzer, die früher der Kommunistischen Partei angehörten, waren am Bußtag vorigen Jahres beobachtet worden, als sie mit einem Kessel im Kirchholz bei Gräfenroda in Richtung Frankenhain in verdächtiger Haltung verschwanden. Sofort benachrichtigte Landjäger fanden beim Absuchen des Platzes in einer Sandkuhle unter einem Busch eine frisch gegrabene Stelle, in der ein luftdicht abgeschlossener Blechkübel vergraben war. In dem Gefäß befanden sich 58 Stück Dynamitsprengladungen und 101 Schuß Munition. Bei der bei den Verdächtigen vorgenommenen Haussuchung wurden die verbotene kommunistische Broschüre „Erwachendes Volk" sowie zwei Revolver beschlagnahmt. Wie das Reichsgericht in Begründung des Urteils ausführte, hat die Beweisaufnahme einwandfrei ergeben, daß der Sprengstoff aufbewahrt werden sollte. Dagegen konnte trotz dringenden Verdachts kein schlüssiger Beweis dafür erbracht werden, daß die Angeklagten den Sprengstoff im Aufstand oder Bürgerkrieg zum Kampf gegen die Staatsgewalt verwenden wollten.

*

3 Jahre Zuchthaus für einen kommunistischen Stadtverordneten.

Naumburg. Seit Jahren war der Führer der Kommunistischen Partei und Stadtverordnete, Graveur Max Bach aus Bad Kösen, Vorsitzender und Berater des dortigen Mietervereins. In Hassenhausen bestanden Streitigkeiten zwischen einem Mieter und dem Hauswirt. Der Mieter wandte sich an Bach, der ihm den Rat gab, die Miete an ihn zu bezahlen, er werde die Sache mit dem Hauswirt regeln. Bach hat wohl das Geld genommen, aber gar nichts in der Sache getan. Erst als es zum Prozeß gekommen und der Mieter bereits dreimal gepfändet war, hat er das Geld herausgegeben. In dem folgenden Räumungs-Prozesse hat Bach drei falsche Angaben als wahr beschworen. Am Dienstag hatte Bach sich wegen Meineides zu verantworten. Er suchte seinen angeblichen Irrtum mit Geistesschwäche zu entschuldigen und nahm § 51 für sich in Anspruch. Nach dem Gutachten des Medizinalrats Dr. Kirsche kommt dieser Paragraph aber gar nicht in Frage. Bach hat schon früher simuliert und simulierte auch jetzt. Nach dem Antrage des Anklagevertreters wurde Bach zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf fünf Jahre aberkannt.

Reichsbahn unterstützt den freiwilligen Arbeitsdienst

Kieslieferungen und Arbeitszüge kostenlos.

Herzberg (Elster). Einige Gemeinden des Kreises Schweinitz haben die Reichsbahndirektion Halle um Ueberlassung von alten ausgebauten Bettungsstoffen für Wegeausbesserungen durch den freiwilligen Arbeitsdienst gebeten. Darauf hat die Reichsbahndirektion Halle jetzt zugesagt, den Gemeinden zu helfen, soweit es in ihren Kräften steht. Die Abgabe von Altstoffen wird zugestellt, sobald die Genehmigung des Bezirkskommissars für den FAD. vorliegt, in der Richtung, daß die vorgesehenen Straßenbauten als gemeinnützig und als zusätzlich zur Förderung anerkannt werden. Die Gemeinden werden den Altkies auf den Strecken Falkenberg—Jüterbog und Pretzsch—Eilenburg durch Arbeitsfreiwillige laden und in der Nähe der Verwendungsstelle abladen lassen. Die Reichsbahn stellt die für den Transport der Massen erforderlichen Arbeitszüge kostenlos zur Verfügung. Als Träger des Arbeitsdienstes ist der Stahlhelm vorgesehen, der im Kreise Schweinitz bereits alle Vorarbeiten in die Wege geleitet hat. Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes sollen in Herzberg, Linda, Burxdorf und Bad Schmiedeberg eingerichtet werden.

*

Freiwilliger Arbeitsdienst für Mädchen.

Thale (Harz). Hier wird ein freiwilliger Arbeitsdienst für Mädchen im Alter von 16 bis 25 Jahren eingerichtet, an dem alle jungen Mädchen teilnehmen können, die ohne Arbeit sind, gleichgültig, ob sie Unterstützung beziehen oder nicht. Dem jungen Mädchen werden täglich ein zweites Frühstück, Mittagessen und Kaffeemahlzeit gegeben; außerdem erhält jedes Mädchen wöchentlich 1,20 Mark Taschengeld. Die Arbeit, die Hauswirtschaft mit Kochen, Nähen, Plätten usw. umfaßt, dauert von 8—16 Uhr. Neben der Hausarbeit wird auch für geregelte geistige Beschäftigung gesorgt werden.

Neue Aufgaben der Eisenbahnwerkstätte.

Dessau. Die Ende der 1920er Jahre hier erbaute Ausbesserungswerkstätte für elektrische Lokomotiven und Triebwagen der Reichsbahn ist bei weitem nicht voll ausgenützt, weil bei ihrer Erbauung mit einer schnell fortschreitenden Elektrifizierung des Reichsbahnbetriebes gerechnet wurde. Nachdem sich nun die Reichsbahn entschlossen hat, Rohöltriebwagen in größerer Zahl in Betrieb zu setzen, soll die Dessauer Werkstätte auch die Instandhaltung dieser Wagen übernehmen. Einige Facharbeiter auf Rohöllmotoren sind zu diesem Zwecke schon eingestellt worden. Ihre Zahl soll nach Bedarf bis auf etwa 40 gesteigert werden. Dessau bietet hierfür besonders günstige Verhältnisse, weil durch die Betriebseinschränkungen bei Junkers Motorenbau sehr tüchtige Kräfte in reicher Auswahl zur Verfügung stehen.

Ein Student tötet seine Mutter und sich.

Dresden. Im Grundstück Kaulbachstraße 17 wurde eine 68 Jahre alte Witwe mit ihrem Sohne, einem 24 Jahre alten Studenten der Technischen Hochschule, tot aufgefunden. Offenbar hat der Student seine Mutter erschossen und die Waffe dann gegen sich selbst gerichtet; sie hat aber hierbei versagt, denn sie wurde mit einer Ladehemmung aufgefunden. Der Sohn hat sich dann in der Wohnküche mit Leuchtgas vergiftet. Wirtschaftliche Sorgen sollen nicht der Grund zur Tat sein. Die Erörterungen sind noch nicht abgeschlossen.

Selbstmord während der Revision.

Minsleben. Hier verübte der Gemeindevorsteher Wäsche während einer Revision der Darlehnskasse, die er bis jetzt in Händen hatte und deren Verwaltung ihm genommen werden sollte, auf dem Boden seines Hauses Selbstmord durch Erhängen. In der Kasse soll sich ein Fehlbetrag von 7000 RM. herausgestellt haben.

Todesfahrt zum Patienten.

Mühlhausen. Der hiesige Arzt Dr. Beese fuhr, als er einen Kranken in Görmar besuchen wollte, gegen einen Baum. Sein Auto ging in Trümmer. Mit schweren Kopfverletzungen wurde der Arzt ins Mühlhäuser Krankenhaus gebracht, in dem er starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Vom eigenen Geschirr überfahren.

Arnstadt. Ein schwerer Unfall ereignete sich Montagmorgen kurz vor der Stadt am sogenannten Patschberg. Als ein hiesiger Fuhrwerksbesitzer mit seinem zweispännigen Fuhrwerk, das er mit Holz beladen hatte, den Patschberg hinunterfuhr, geriet das Holz infolge Mängel der Befestigung ins Rutschen, so daß die Pferde scheuten und durchgingen. Dabei wurde der Fuhrmann von seinem eigenen Geschirr überfahren und unter dem herabstürzenden Holz begraben. Mit schweren Knochenbrüchen, Quetschungen und Schädelbruch wurde er dem Arnstädter Krankenhaus zugeführt.

Zwei Häuser brennen nieder.

Altenau (Harz). Zwei zweistöckige Häuser, von denen eines dem Bergmann Sommer und das andere der Witwe Ahlborn gehört, brannten hier nieder. Das Feuer entstand im Hause der Witwe Ahlborn wahrscheinlich durch einen schadhaften Schornstein. Die Löscharbeiten gestalteten sich schwierig, da die Hydranten eingefroren waren und obendrein das Gelände äußerst schwierig ist. Fünf Familien sind durch die Brände obdachlos geworden.

Bei Grippe-Gefahr
Formamint
Das ärztliche Merkblatt „Verhaltungsmaßregeln bei Grippe" auf Wunsch kostenfrei durch Bauer & Cie., Berlin SW 68, Friedrichstr. 231

Lilly Fahrenkamps Ehe

Roman von Klothilde v. Stegmann-Stein

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dabei hatte sie der Verkäuferin einen gummierten Zettel von dem kleinen Block abgetrennt, auf dem ihre genaue Adresse mit Telephonnummer stand. Sie hatte diese kleine Richtigkeit in den ersten Tagen ihrer Anwesenheit in Berlin anfertigen lassen, als sie einen solchen Block in einer Auslage gesehen hatte.

Es war etwas von dem kindlichen Stolz der eben verheirateten jungen Frau dabeigewesen, der sie zu der Bestellung veranlaßt hatte. Lilly sah auf ihre goldene Armbanduhr. Sie hatte gerade noch Zeit, in einem Kaffeehause eine Tasse Kaffee zu trinken. Dann mußte sie nach Hause. Sonst kam Werner zu Tisch und sie war noch nicht zurück.

Sechstes Kapitel.

Als das Mädchen öffnete, fragte Lilly atemlos: „Ist Herr Doktor schon da?"

Das Mädchen verneinte: „Herr Doktor hat anrufen lassen, daß er pünktlich essen möchte, er müßte noch zu einem Vortrag nach der Stadt."

Erstaunt sah Lilly das Hausmädchen an: „Wie denn, mein Mann will nach dem Essen gleich wieder fort?"

„Ja, gnädige Frau! Fräulein Doktor Dornbruch hat angerufen."

Schon wieder dieses Fräulein Doktor, dachte Lilly ärgerlich. — — —

Drüben im Laboratorium stand Werner dicht neben seiner Assistentin über ein Mikroskop gebeugt.

„Sie haben recht mit Ihrer Beobachtung, Fräulein Doktor. Das ist ja ein hochinteressantes Ergebnis. Wir werden bald einige Tierversuche machen, um zu sehen, ob die Praxis das gleiche Resultat zeigt wie die Theorie. Ich bin fest überzeugt davon. Wollen Sie alles dafür veranlassen? Ich muß jetzt zu meiner Frau. Ich will pünktlich sein, denn nachher muß ich ja noch zu dem Vortrag von Professor Karsten."

Ruhig erkor Ilse Dornbruch den Blick zu Fahrenkamp: „Herr Doktor, haben Sie nicht noch zehn Minuten Zeit? Die Reaktion, die ich vorbereitet habe, muß gleich so weit sein."

Doktor Werner Fahrenkamp streifte den weißen Kittel ab „Nein, liebes Fräulein Doktor, heute geht's beim besten Willen nicht. Sie werden mir ja morgen berichten. Ich habe meine kleine Frau heute ohnehin zum ersten Male den ganzen Tag allein lassen müssen. Zu dumm, daß gerade heute dieser Vortrag stattfindet."

Wieder lag in Ilse Dornbruchs Blick ein leichtes Erstaunen. „Sie haben doch sonst keinen der Vorträge ausgelassen, Herr Doktor?"

„Nein. Ich will ja natürlich auch heute hin. Ich muß doch wissen, was der Kollege Neues gefunden hat. Aber es ist mir unlieb, daß ich gerade heute wieder so schnell fort muß. Sagen Sie mal", fuhr er fort, während er sich die Hände über dem weißen Waschbecken sorgsam wusch und desinfizierte, „sind Sie eigentlich noch nie verliebt gewesen, daß Sie das so gar nicht verstehen?"

Ein klein wenig dunkler klang Ilse Dornbruchs Stimme, als sie erwiderte: „Kann man nur verstehen, was man selbst erlebt hat?"

Ihr Gesicht blieb völlig unbewegt.

„Sie verschieden doch Menschen sind, dachte Werner, als er sich fertigmachte, um das Laboratorium zu verlassen. Lilly wäre bei einer solchen Frage ganz in Glut getaucht gewesen. Wie kühl und unberührt dieses Mädchen war! Außer ihrer Forschung schien sie nichts zu interessieren.

Werner verabschiedete sich schnell und ging die wenigen Schritte bis zum Hauptshaus.

Lilly kam ihm schon in der Tür entgegen. Er küßte sie zärtlich.

„Nun, Lillykindchen, hast du dir die Zeit nicht lang werden lassen? Was hast du inzwischen Schönes gemacht?"

Lilly berichtete. Und dann sagte sie schmollend:

„Und statt mit zu deiner kleinen Frau zu sein, willst du nach Tisch gleich wieder in die Stadt."

Werner Fahrenkamp tat sein Entschluß angesichts des traurigen Antlitzes leid. Aber das gehörte nun einmal zu seinem Beruf, daß er nicht nur selbst forschte, sondern auch hörte, welche Beobachtungen andere gemacht hatten. Er war ein Arbeitsmensch. Und bis jetzt hatte er ja auch zu allem Zeit gehabt. Es wartete niemand zu Hause auf ihn. Aber es war eigentlich recht unangenehm, daß er Lilly so allein lassen sollte.

Man war vom Tisch aufgestanden und ins Herrenzimmer gegangen, wo Werner bei einer Zigarre einen Mokka zu trinken pflegte. Er setzte sich in einen der breiten Klubsessel und zog Lilly auf seinen Schoß.

„Ja, Lillykindchen, ich muß leider noch weg. Aber wie wär's denn, wenn du auch in die Stadt kämst? Ich besorge dir eine Karte für irgendein Theater und hol' dich nach der Vorstellung ab?"

„Nein, Werner! Was soll ich denn allein im Theater? Ohne dich macht es mir keinen Spaß. Ich hatte mich so auf den Abend gefreut. Aber", sie seufzte ein klein wenig, „wenn du fort mußt, dann bleibe ich lieber zu Hause."

„Also gut, Kindchen", sagte Doktor Fahrenkamp aufstehend, „bleibe zu Hause; ich will mich auch recht beeilen, um schnell wieder beim Lillykind zu sein."

Werner küßte Lilly zärtlich und klingelte nach dem Auto, um in die Stadt zu fahren.

Lilly kam sich recht verlassen und überflüssig vor, als Werner aufgestanden war. Sie ging durch die ganze Wohnung, freute sich spielerisch an der schönen Einrichtung und ging dann wieder ins Herrenzimmer zurück. Da roch es wenigstens noch nach der Zigarre von ihrem Werner.

Sie schaltete den Radioapparat ein. „Eine Viertelstunde für den Landwirt", scholl es aus dem Lautsprecher. Entsetzt drehte Lilly an der Skala. Gleich darauf hörte sie eine weiche Männerstimme:

„Hallo, hallo, hier Radio Wien!" Was gab es denn da? Ach, ein schweres Konzert. Nein, das war jetzt nichts für sie, so gern sie sonst auch Musik hörte. Aber die tiefe Begeisterung, in die manche Menschen dabei ausbrachen, hatte sie nie recht verstanden.

Lilly drehte auf Berlin zurück. Eine Uhr tickte. Lilly legte sich auf das Sofa, nahm die Radio-Zeitung zur Hand. Politik? Nein, davon verstand sie nichts. Eine Theaterkritik? Ach, sie wollte das Stück lieber selbst mal sehen. Vom Sechstagerennen? Sie war einmal dagewesen. Gefallen hatte es ihr nicht. Lilly rümpfte noch in der Erinnerung das Näschen. Es hatte nach Rauch, nach Staub und nach vielzuviel Menschen gerochen. Und oben auf der Galerie hatten sie immer ganz plötzlich „He, he!" gerufen, daß man ordentlich zusammenfuhr. Und dann waren wie auf ein Signal die Menschen aufgesprungen, waren auf Stühle geklettert und hatten auch angefangen zu schreien. Und während die Kapelle dazwischenschmetterte,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330201-16/fragment/page=0005

Fräulein Namenlos
sucht seinen Namen.

Magdeburg. Der Amtsvorsteher eines Bördedorfes hat jetzt seine Sorgen. In dem Dorf wohnt ein Mädchen, das nicht weiß, wie es heißt, wo und wann es geboren wurde. Es ist etwa 21 Jahre alt, hieß bisher Hildegard X. und will demnächst heiraten. Zum Heiraten braucht man auch eine Geburtsurkunde, und da Hildegard glaubte, in Groß-Merzdorf (Kreis Schweidnitz), geboren zu sein, erbat es sich von dem dortigen Standesamt eine Geburtsurkunde. Dort war jedoch die Geburt nicht beurkundet. Auch die Mutter konnte keine Auskunft geben und schrieb, daß Hilde möglicherweise in Klipphausen in Thüringen geboren sei. Aber auch dort war die Geburt des Mädchens nicht in das Standesamtsregister eingetragen. Möglicherweise, schrieb man dort, sei Hildegard in Braunsdorf geboren. Auch das dortige Standesamt hatte von Hildegards Existenz keine Ahnung, und man teilte von dort mit, daß Hilde wömöglich in Oberhermsdorf geboren sei. Inzwischen erhielt Hilde die Nachricht, daß nicht Frau X. ihre Mutter sei. Wahrscheinlich sei Viktoria Y. Hildes Mutter. Außerdem heiße Hilde nicht Hildegard X., sondern wahrscheinlich Katharina Y. Dem Amtsvorsteher ist angst und bange geworden. Er hat sich hilfesuchend an das Landratsamt gewandt. Man wird sich auch dort alle Mühe geben, Fräulein Namenlos zu einem Namen zu verhelfen. Geboren wurde das Mädchen auf alle Fälle, denn das beweist seine Existenz. Vielleicht bekommt das Mädchen doch noch einen Mann, und dann wird es ja wohl auch heiraten können.

Die Grippe im Gymnasium.

Nenhaldensleben. Wegen zahlreicher Grippeerkrankungen wurden am Dienstag die oberen drei Klassen des Gymnasiums geschlossen. Während in den oberen drei Klassen durchschnittlich 50 Prozent der Schüler erkrankt sind, ist in den unteren Klassen nur ein geringes Auftreten der Grippe festzustellen. Fünf von zwölf Lehrern sind erkrankt.

Stahlhelm Anhalt an Seldte.

Dessau. Der Stahlhelm Anhalt sandte an Franz Seldte folgendes Telegramm:

„Franz Seldte, Berlin. Der anhaltische Stahlhelm grüßt seinen 1. Bundesführer am Wendepunkt neudeutscher Geschichte und erbittet für ihn die Kraft des Höchsten am Steuer der Arbeit für das deutsche Volk auf der Fahrt zu neuen Ufern. Frontheil!"

Bankräuber Pätzold ist wiedererkannt.

Erfurt. Wie wir meldeten, wurde der Bandit Bäcker Paul Pätzold, der am 30. Oktober an dem Raubüberfall auf zwei Bankboten beteiligt war, nach Erfurt überführt, um den Zeugen gegenübergestellt zu werden. Bei der Vernehmung, die am Montag vormittag begann, wurde Pätzold von verschiedenen Zeugen wiedererkannt. Die Gegenüberstellung und Vernehmungen dürften noch einige Tage in Anspruch nehmen.

Bürgermeister und Rechtsanwalt.

Eisleben. Der frühere Eisleber Bürgermeister Dr. Walsgott ist am Land- und Amtsgericht Halle als Rechtsanwalt zugelassen worden. Dr. Walsgott wird Mitte März endgültig nach Halle übersiedeln.

ABENTEUER IN DER SÜDSEE

AN BORD DER „AJESHA". VON KONSUL A.D. FRITZ BIBERLE

NACHDRUCKSRECHTE DURCH HORN & CO., G.M.B.H., BERLIN W.35

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da nahen schon die Weiber mit Körben voll in frische Blätter gehüllte Leckerbissen. Jeder nimmt seinen Teil, und ein wildes, tierisches Schmausen beginnt. Finger und Zähne reißen gewaltige Brocken von halbgaren blutigen Stücken Fleisch. Unter Würgen und Schlingen verschwinden die triefenden Bissen. Immer wieder reißen gierige Hände frischen Vorrat aus den stets neu gefüllten Körben.

Vor dem Häuptling liegen die gebratenen Hände und Füße, die er mit wohlgefälliger Kennermiene mustert, bevor er sich wohlig grunzend an die Arbeit macht.

Rülpsend und stöhnend essen die Kannibalen. Endlich können sie nicht mehr. Weiber räumen die Reste fort. Jetzt ist an ihnen die Reihe. Sie stretten sich um die reichlichen Ueberbleibsel der entsetzlichen Mahlzeit.

Große, mit Kawa gefüllte Tonnen aus Palmstämmen werden nun in die Mitte des Kreises gebracht. Weiber schöpfen mit Kokosnußschalen, füllen ohne Unterlaß die Bambusbecher, deren berauschender trüber Inhalt sogleich gurgelnd in die Kehlen verschwindet.

Barbarisches Fest.

Da hebt, wild lärmend, barbarische Musik an.

Harte Hände und Knöchel schlagen die straff gespannten, mit Menschenhaut bespannten Trommeln in stets wiederkehrendem, fadenziertem Rhythmus. Zwei lange Schläge mit dem Handballen, zwei kurze, schnelle mit den Knöcheln; dazwischen rasseln die Muschelketten, schrill durchdringt Gewinsel zweier über eine Kalebasse gespannter Darmsaiten.

Unablässig, unentrinnbar mißhandelt das rasselnde Dröhnen mein Ohr, betäubt, nimmt mich gefangen. Nur mit Mühe kann ich den unwiderstehlichen Drang bezwingen, im Takte des aufpeitschenden Rhythmus mich zu bewegen. Funzwischen ist die Nacht herabgesunken. Feuer flammen auf, beleuchten wild aufglühend, verzückte Teufelsfratzen der trunkenen Horde.

Unmengen Kawa sind vertilgt. Einzelne Trinker sind aufgesprungen, umtanzen mit grotesken Gliederverrenkungen die rasenden Instrumente. Laute Rufe, wildes Aufjauchzen.

Auch der Häuptling, schwer berauscht, hat sich unter die Tanzenden gemischt.

Da laufen die Weiber herbei, mengen sich kreischend ins Gewühl der Männer, Paare finden sich, umkreisen einander in wilden Sprüngen, lassen, finden sich wieder, verkrampfen sich in eine Art tollwittigem Schimmy. In den wahnsinnigen Wirbeln hinein rasseln und dröhnen die Trommeln, rastlos, erbarmungslos. Neue Hände lösen die ermüdeten ab. Immerfort, immerfort!

Taumel hat den ganzen Stamm gepackt, ein Paroxysmus der Tanzwut. Die Knäuel der zu wahnsinnigem Taumel aufgepeitschten Kannibalen scheinen keine Menschen mehr.

Wir haben genug. Unsere Neugier ist mehr als befriedigt. Unbemerkt ziehen wir uns zurück.

Wie von einem bösen Alp befreit, atmen wir auf, als wir die „Ajesha" im klaren, ruhigen Mondlicht vor uns liegen sehen. Doch hinter uns, aus der Ferne, dröhnt immer noch, uns verfolgend, der bekleemende teuflische Rhythmus des orgiastischen Kannibalentanzes dum . . . dum . . . tuttut.

Noch eine Woche lang durchkreuzten wir den Archipel der Hebriden, versuchten es hier, probierten es da, dann hatten wir es mit Mühe auf drei Dutzend Schwarze gebracht. Diese sollten als Kontraktarbeiter auf die Keeling-Inseln kommen, die meinem Freund und Gastgeber Roß gehörten. Nun steuerten wir nördlich, den Santa-Cruz-Inseln zu.

Die größten Inseln dieser Gruppe sind gebirgig und vulkanisch. Rauchfahnen über den Kratergipfeln bezeugen deren fortdauernde Tätigkeit. Diese kleineren sind wie die zahlreichen Atolle flach und korallinischen Ursprungs.

Die Bewohner sind Melanesier, nur die nördlichsten Eilande sind von Polynesiern besiedelt. Die kriegerischen Stämme liegen miteinander in fortwährenden blutigen Fehden, sind eifrige Kannibalen und besonders fremdenfeindlich. Daher mußten die Bewohner der großen Insel Nitendi schwer büßen, als sie vor wenigen Jahren den frommen Bischof Patesion, der gekommen war, ihnen das Evangelium zu predigen, erschlagen und verzehrt und einige Jahre später den englischen Commodore Goodenough auf einer Forschungsreise in das Innere des Landes mitsamt seiner Mannschaft ermordet und ebenfalls aufgefressen hatten.

Noch ein kurzer Besuch auf Taumako, wo wir von den polynesischen Fischern einige wundervolle Perlen und interessante Kuriositäten einhandeln konnten, dann wendete die „Ajesha" den Steven westwärts. Die Heimfahrt begann.

In den Gewässern des Santa-Cruz-Archipels war uns aber noch ein unvergeßliches Erlebnis vorbehalten.

Es war einige Stunden, nachdem die Duff-Inseln hinter uns vom östlichen Horizont verschwunden waren. Die „Ajesha" machte gut acht Meilen beim Winde. Laut sang der stetige Passat im klappernden Tauwerk, keine Wolke, keine Trübung unterbrach das purpurne Blau des Abendhimmels. Nach einem grandiosen Sonnenuntergang war das Dunkel rasch hereingebrochen, und wir richteten uns auf unsern Deckstühlen ein.

Der Kapitän war heute nicht der alte, humorvolle Gesellschafter. Etwas schien ihn zu beunruhigen. Er kam und ging immer wieder, um einen Blick auf seine Instrumente zu werfen. Auf eine scherzhafte Bemerkung des Mr. Roß brach er los:

„Zeit einer Stunde fällt das Barometer unheimlich schnell! Jetzt zeigt es schon einen tiefen Stand unter der Norm dieser Breiten. Ich kann keine Erklärung finden, nichts deutet auf einen Zyklon, der Passat ist stetig und normal. Aber sicher ist, daß irgendwo etwas nicht in Ordnung ist!"

Kopfschüttelnd ging er wieder zu seinem Barometer. Mit sorgenvollem Gesicht kehrte er zurück. Wieder zehn Striche! Er wischte die feuchte Stirn. „Fühlen Sie nicht auch die heiße, drückende Atmosphäre? Keine Spur von Abendkühle?"

Wirklich, es war entsetzlich schwül geworden. Der helle Schweiß perlte in dicken Tropfen von der Stirn, das leichte Pyjama klebte am Körper.

Aufgeregt wanderte der alte Seebär von Steuerbord nach Backbord, vom Bug zum Stern, rastlos schweifte sein Auge über die vom Passat aus Südost herangewälzten Wogen, deren weiße Schaumkämme phosphoreszierend durch das nächtliche Dunkel leuchteten. Endlich holte er sich Andrews herbei.

„Vielleicht spuckt einer der immer tätigen Vulkane heute etwas mehr als gewöhnlich", meinte dieser, „es schien mir schon im Vorbeifahren, als ob mehr Rauch als sonst über den Kratern hing."

(Fortsetzung folgt.)

Kurszettel der hallischen Hausfrau.

Markt-Kleinhandelspreise vom 31. Januar für ein Pfund in Reichspfennigen.

Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden soweit wir erhielten konnten ungefähr folgende Preise gezahlt

Tafeläpfel	20–25	Salat Kopf	30	Hasen Fell	60
Eßäpfel	15–20	Spinat	15	Rehfleisch	50–130
Mostäpfel	10–15	Mohrrüben	6	Hirschfleisch	—
Kochäpfel	—	Kohlrüben	6		60–110
Tafelbirnen	—	Rote Rüben	6	Stallkanin	60–65
Eßbirnen	—	Kohlrabi Stck.	—	Wild-Kanin	60
Kochbirnen	10–20	Zwiebeln	8–10	Wildenten	—
Apfelsinen	—	Rapünchen	—		100–200
	Stück 5–10	Schwarzwurzel	20	Stück	
Bananen	—	Rübkohl	—	Molkereibutter	—
	Stück 5–10	Selleriestck.	5–15		Stück 60–65
Preiselbeeren	—	Porree Bd.	10–20	Bauernbutter	—
	—	Kabeljau	35		Stück 55
Mandarinen	25	Hechte	—	Quart	20–23
Weintrauben	—	Aal, frisch	—	Käse	Stück 5–20
	—	Goldbarsch	60	Pflaumenmus	—
Tomaten	—	Weißfische	—		40–45
Walnüsse	30	Grüne Heringe	19	Rüben'aft	25
Grüne Bohnen	—	Heringe, Schotten	—	Kartoffeln	—
	—		Stück 5–10	10 Pfund	25–30
Weiße Bohnen	—	Bücklinge	50	Nierenkartoffeln	—
	20–25	Schellfisch, ger.	50	10 Pfd.	70–110
Pfeffergurken	—	Seelachs, ger.	50	Eier Stück	10–11
z. Eml.	40	Aal ger.	300	Zitronen	—
Radieschen	—	Karpfen	—		Stück 2–4
	Bund —	Enten	90–110	Meerrettich	—
Weißkohl	5	Gänse	90–170		Stange 10–40
Rotkohl	6–8	Hühner	60–80	Rettiche Stck.	5–15
Wirsingkohl	6–8	Rebhühner	—	Petersilie	60
Blumenkohl	—		Stück —	Schnittlauch Bd.	8
	Kopf 25–50	Tauben Stck.	40–80	Steinpilze	—
Grünkohl	7–8	Fasanen	—	Champignons	—
Rosenkohl	25–30		Stück 200–300		140

Fleisch- und Wurstwaren.

Rindfleisch		Schweinefleisch		Schwartenwurst	
z. Kochen	60–70	Kamm und Kotelletten	80–85		60–90
z. Braten	80–90			Rot- u. Leberwurst	
Kalbfleisch		Bauch und fettes Fleisch	60–70	frisch	50–60
z. Kochen	70–80			geräuch.	60–90
z. Braten	80–110	Schmeer	65	Schinken roh	
Hammelfleisch		Rohfleisch	40–60		120–150
z. Kochen	60–70	Schlackwurst		gekocht	120–150
z. Braten	80–90		120–180	Speck, geräuchert	
Ziegenfleisch		Knackwurst		fett	80–90
	50–70		80–110	mager	100–110

Hallesche Produktenbörse.

Amtlich festgestellte Preise vom 31. Januar.

		heute	vorher
Weizen, Dschn., fester	75-76 kg	184–187	180–189
do. do. fester	77 kg	187–190	183–186
Roggen, Dschn., ruhig	70 kg	152–154	150–152
Industriegerste, ruhig		163–168	163–168
Braugerste, gute ruhig (feinste G.M.)		196–202	196–202
M.-Gerste, Durchschn., ruhig (f. ü. N.)		159–164	161–168
Futtergerste, Abfallgerste ruhig		123–128	123–128
Hafer, Durchschn.-Qual., flau		125–128	125–128
Viktoriaerbsen, ruhig (f.ü.N.)		17,00–19,00	17,00–19,00
Grüne Erbsen ruhig		22,00–24,00	22,00–24,00
Futtererbsen ruhig		11,00–12,00	11,00–12,00
Weizenkleie (mittelgrob) ruhig		8,50–9,00	8,50–9,00
Roggenkleie ruhig		8,25–8,75	8,25–8,75
Malzkeime ruhig		7,50–8,00	7,50–8,00
Trocken-Schnitzel ruhig		7,50–8,00	7,50–8,00
Zuckerschnitzel		—	7,50–8,00
Heu (lose) ruhig		5,00–5,50	5,00–5,50
Weizenstroh (drahtgepr.) ruhig		1,60	1,60
Roggenstroh (drahtgepr.) ruhig		1,70	1,70

Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich netto frei Halle für mindestens 15 Tonnen.

Allgemeine Tendenz: Brotgetreide befestigt. Alles andere unverändert.

RAUCHER!
Sodener Pastillen gegen Raucherkatarrh

---

hatten sie wie wild gerufen: Oskar! Oskar! — oder irgendeinen anderen Vornamen, als ob sie sich mit den Fahrern alle duzten.

Und dann hatte es plötzlich einen sehr eigenartigen Knall gegeben. In der nächsten Minute tönte ein einziger Aufschrei durch die große Halle. Ein Fahrer war gestürzt — vier, fünf andere über ihn. Sie bildeten einen unentwirrbaren Knäuel. Eine Glocke läutete irgendwo. Die anderen Fahrer hörten auf zu rasen. Langsam erhob sich der eine und der andere von dem Menschenknäuel, hinkte zur Seite.

Zwei Mann waren verletzt liegengeblieben und mußten auf Tragbahren fortgebracht werden. Lilly, die sich furchtbar erschreckt hatte, bestand auf sofortigen Aufbruch. Aber erst hatte sie so lange gebettelt, bis Werner sich bei dem Kollegen nach dem Befinden der Fortgebrachten erkundigt hatte. —

Lilly fuhr mit einem kleinen Schreckensruf in die Höhe. Wer sprach denn plötzlich im Zimmer? Dann beruhigte sie sich schnell. Aus dem Lautsprecher klang es:

„Achtung! Achtung! Berlin und die angeschlossenen Sender! Hier ist der Süddeutsche Rundfunk Frankfurt am Main, mit den Sendern Berlin, Hamburg, Breslau, München, Stuttgart und den übrigen deutschen Sendern. Es folgt die Uebertragung eines lustigen Abends von dem süddeutschen Sender."

Und nun folgte ein lustiger Vortrag, ein humoristisches Lied nach dem anderen. Lilly hörte mit glänzenden Augen zu. Das waren vertraute, heimatliche Laute. Das war ihr lang entbehrter süddeutscher Humor. Lilly fühlte sich gar nicht mehr einsam.

* * *

Werner hatte sich gleich nach Schluß des Vortrags unbemerkt entfernen wollen. Aber so schnell ging das nicht. Ein paar Kollegen hielten ihn auf. Zu einem Plauderschoppen würde er schon noch Zeit haben. So dürfte man alte Freunde nicht im Stich lassen.

„Nein, meine Herren, heute geht's wirklich nicht. Aber ich würde mich sehr freuen, wenn ich die Herren Kollegen mit ihren Damen bald einmal bei mir begrüßen könnte. Wir haben noch gar keinen Verkehr. Und meine Frau kennt in dem großen Berlin nur ein oder zwei Damen."

Gern sagten die Kollegen zu. Es war der Kreis, mit dem Doktor Fahrenkamp vor seiner Verheiratung öfter zusammengewesen war. Werner ließ noch rasch vor einer Konditorei halten. Er wählte eine hübsche Bonbonniere für seine Lilly aus, die sicher betrübt allein zu Hause saß.

Als Werner im Vorraum den Mantel ablegte, horchte er erstaunt auf. Lilly hatte ihn offenbar nicht kommen hören.

Sonst wäre sie ihm, wie stets, entgegengesprungen.

Leise öffnete er die Tür zum Herrenzimmer. Lilly hörte sein Kommen nicht. Sie saß herzlich lachend da und hörte dem Rundfunk zu. Mit einem kleinen Schrei fuhr sie nun in die Höhe, als Fahrenkamp, der sich leise herangeschlichen hatte, Lilly plötzlich aufs Ohr küßte.

„Ach, Liebster, schön, daß du zurück bist. Wie war denn der Vortrag? Ich habe mich gar nicht gelangweilt, wie ich befürchtet hatte."

Werner hatte freudig überrascht zugehört. Da hatte er sich also ohne Grund Sorgen gemacht.

„Schön, meine Kleine, wenn du dich gut unterhalten hast. Wenn ich einen Kuß bekomme, zeig ich dir auch, was ich mitgebracht habe."

Lilly war nicht geizig. Es blieb nicht bei dem einen Kuß. Und Werner war mit diesem Bringerlohn vollständig einverstanden.

Dann sollte Werner erzählen, was bei dem Vortrag los gewesen sei. Aber nach dem dritten unverständlichen Fachausdruck machte Lilly ein unglückliches Gesicht wie eine Schülerin, die das Thema nicht verstanden. Werner brach lachend ab.

Im Eßzimmer hatte das Mädchen den Tisch gedeckt. Ein paar kalte Platten, wie Fahrenkamp das immer gehalten hatte, wenn er abends zu einem Vortrag gefahren war.

„Weißt du, Schatz!", sagte Lilly plötzlich, „ich weiß doch von dir eigentlich viel weniger als alle anderen hier im Hause. Zum Beispiel, daß du nach einem Vortrag noch ein kleines Abendbrot wünschest."

Es war eine ihrer kleinen Sorgen von Anfang an gewesen, daß das Personal die Gewohnheiten ihres Mannes viel besser kannte als sie selbst. In den ersten Tagen hatte sie mit dem Feuereifer der jungen Frau die Zügel des Haushalts in ihre kleine Hand nehmen wollen. Aber sie drang nicht durch.

„Herr Doktor hat das immer so bestimmt", lautete die Antwort der alten Köchin, die Werner aus dem Elternhause übernommen hatte. Oder „das ist der gnädige Herr nicht", hieß es, wenn Lilly einige Abänderungen in dem Küchenzettel vornehmen wollte. Und dabei hatte „der gnädige Herr" gerade dieses Gericht in Würzburg besonders gelobt und es sich sogar ausdrücklich ausgebeten.

„Werner, weißt du, ich glaube, ich bin eifersüchtig auf alle Menschen, die schon vorher um dich waren. Immer halten sie mir deine Autorität entgegen", nahm Lilly ein schon mehrfach besprochenes Thema auf. „Am liebsten würde ich eine andere Köchin, ein anderes Hausmädchen, einen anderen Chauffeur engagieren — vielleicht auch eine andere Assistentin."

Werner protestierte lachend: „Nein, Lillychen, du kannst doch die armen Menschen nicht auf die Straße setzen wollen, bloß weil sie so gut für mich sorgen! Und auf die wissenschaftliche Befähigung der Assistentin, die du anscheinend, wäre ich neugierig. Nein, wir wollen es schon so lassen wie es ist. Der alten Berta wirst du gelegentlich mal zeigen, wie Marillenknödel gemacht werden. Wahrscheinlich kennt sie sie gar nicht. Und in ein paar Wochen kennst du meine Gewohnheiten auch, Kleinchen. Das sind doch Nebensachen — die Hauptsache ist doch, daß wir uns lieb haben. Und das tun wir doch?"

„Ach Werner", sagte Lilly ganz nachdenklich, „ob du mich so lieb hast, wie ich dich, das weiß ich nicht; aber daß dich kein anderer Mensch so lieb haben kann wie ich, das ist sicher. Liebster!" Sie legte ihren blonden Kopf an seine Brust.

„Aber, Kleinchen, du hast ja Tränen in den Augen! Dummes, zweifelst du darauf, daß ich dich lieb habe?"

„Nein, Werner" sagte Lilly leise, „dann könnte ich ja nicht mehr leben. Aber du hast recht. Ich bin wirklich ein Dummes. Nur, daß ich dich nicht mehr ganz für mich haben kann, das macht mich traurig. Und dann, weißt du, wenn du in diesem eklgen Laboratorium bist und ich dann anrufe und dir mal ganz schnell sagen möchte: Werner, Schatz, ich habe dich lieb — dann klingt's aus dem Apparat: Hier die Assistentin von Doktor Fahrenkamp. Ich werde mal sehen, ob Herr Doktor an den Apparat kommen kann.

Was ist dieses gelehrte Fräulein Doktor denn für ein Mensch? Sie ist wohl schrecklich klug? Viel klüger als dein dummes Lillykind? Ich habe sie ja nur einmal sehr flüchtig gesehen. Sie sieht so unbewegt aus. Ob die sich wohl vorstellen kann, wie verliebt zwei Menschen sein können, ihr großer Doktor Fahrenkamp und seine dumme kleine Frau?" Dabei schmiegte sich Lilly eng an Werner.

„Ich weiß nicht, Lillykind", lachte Werner. „Ich habe ihr heute die gleiche Frage vorgelegt; aber ich bekam keine Antwort. — Aber was hast du denn?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330201-16/fragment/page=0006

Blätter für Unterhaltung

Gigli und das hohe C.

Von Beniamino Gigli, dem großen italienischen Tenor, der auf seiner nordamerikanischen Tournee die größten Triumphe feierte und auch kürzlich in Deutschland sang, erzählt man eine amüsante Episode aus den Anfangsjahren seines Gesangsstudiums. Es war einige Jahre vor em Krieg. Gigli war gerade von seinem Geburtsort Recanati, wo er sich seit seiner Kindheit als Kirchensänger betätigt hate, nach Rom übergesiedelt, um am Konservatorium di S. Cecilia unter Leitung der damals sehr erfolgreichen Gesangspädagogen Enrico Rosati und Carlo Cotogni seine bereits gut entwickelte Stimme weiter auszubilden und die Technik der berühmten italienischen Schule zu übernehmen.

Die beiden Lehrer waren mit ihrem neuen Schüler über alle Maßen zufrieden und gaben ihm große Chancen. Die Tonfülle, zumal in den unteren Lagen, war hervorragend. Auch die Reinheit und der weiche Klang von Giglis Stimme wurden unter Anleitung der beiden erfahrenen Maestros von Woche zu Woche verbessert. Man kam dann an die höheren Lagen und somit an die Erlernung des hohen Es herin. Auch hier stellte sich Gigli erstaunlich gut an, und die beiden Herren hatten ihre helle Freude an dem begabten Schüler. Nur mit dem hohen C selbst wollte es leider gar nicht klappen. Beim Absingen der Tonleiter kam Gigli immer wieder nur bis zum H. Für einen weiteren halben Ton bis zum C langte es nicht, so sehr sich Gigli auch anstrengte. Mit der Zeit ärgerten sich Rosati und Cotogni sehr, daß es gar nicht gelingen wollte, dies letzte kleine Stückchen Wegs zu bewältigen.

„Sie können es, Signor", behaupteten sie einstimmig. „Sie müßten es unbedingt fertigbringen. Es ist nur Einbildung, wenn Sie plötzlich stocken. Sie glauben nicht genug an sich selbst. Sie glauben vielmehr, es sei Ihnen unmöglich, einen halben Ton höher zu klettern, und nur darum packen Sie es nicht. Es ist nichts als Einbildung!"

Aber diese Reden halfen nicht. Gigli ärgerte sich ebenfalls weidlich über seine Schwäche. Eines Morgens trat er wieder zum Unterricht an. Auf dem Notenhalter des Flügels lag die Glanzarie aus dem „Troubadour": „Di quella pira", in deren Mitte der Sänger das hohe C längere Zeit auszuhalten hat. Als man an die Stelle kam, hielt Gigli abermals inne. Rosati, der begleitete, schaute ihn ernst an.

„Heute werde ich es Ihnen beibringen," sagte er streng, „singen Sie zunächst einmal dies!" Und er schlug eine Taste weiter links an. Gigli begann abermals. Der Ton kam, wie immer, gut heraus.

„Nicht aussetzen!" rief Rosati, „weiter! weiter! Mehr Fülle! Voller bitte! Strengen Sie sich an!" Rein und immer kräftiger erklang der Ton. Gigli sang, bis ihm der Kopf rot anschwoll und er nicht mehr weiterkonnte. Da wich die Strenge von Rosatis Gesicht und machte einem anhaltenden, schallenden Gelächter Platz. Gigli schaute seinen Lehrmeister befremdet an, denn er glaubte, dieser habe plötzlich den Verstand verloren.

„Ja, Signor," erklärte Rosati, nachdem er sich erholt hatte, seinem Schüler, „sehen Sie, mit Speck fängt man Mäuse. Erlauben Sie, daß ich Ihnen gratuliere. Sie haben das hohe C soeben mit bewundernswerter Eleganz gesungen. Ich habe nämlich gestern abend den ganzen Flügel einen halben Ton höher stimmen lassen!"

R. Krenz.

Schwierige Bergfahrt.
Holzschnitt von R. Pfaehler von Olbegraven.

Das Märchen vom neuen Lebewesen.

Nachfolger des Menschen in 500000 Jahren? — Gelehrte auf Sensationsjagd.

Alljährlich findet in Atlantic City die Jahrestagung der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft statt, auf der stets sensationelle Behauptungen über vergangene oder künftige Entwicklungen aufgestellt zu werden pflegen, die die Tagung immer zu einer wenigstens für den Außenstehenden etwas grotesken Angelegenheit machen, wenngleich die Mitglieder der Gesellschaft selbst zu glauben scheinen, daß dort die weittragendsten und bedeutsamsten Eröffnungen gemacht werden.

Bei der diesjährigen Tagung stand der Vortrag des Professors William G. Gregory vom Amerikanischen Museum für Naturgeschichte im Vordergrund des Interesses. Dieser Gelehrte hat schon mehr als einmal die Welt mit erstaunlichen Behauptungen überrascht und es gibt ketzerische Menschen, die den braven Mann, der nichts anderes als seine Forschungen kennt, des Schwachsinns bezichtigen.

Dieses Mal stellte Gregory eine ganz neue Entwicklungstheorie des Menschen auf. Er machte die sensationelle Mitteilung, daß der Mensch in genau 500 000 Jahren vollkommen ausgestorben sein werde. Nun werde aber die Welt nicht etwa vollkommen ohne denkende Wesen sein, sondern bis dahin habe der Mensch ihm körperlich und geistig weit überlegene Nachfolger erhalten, die auf die Leistungen der Menschen verächtlich herabsehen. Der Verkehr von Planet zu Planet werde dann bald eine Selbstverständlichkeit sein. Alle anderen Vorträge verblaßten natürlich vor diesen sensationellen Eröffnungen. So erregte zum Beispiel die Prophezeiung von Professor Oetteking von der Columbia-Universität, daß in absehbarer Zeit die Frauen vollkommen behaart sein würden, nicht das Interesse, das diese seltsame Eröffnung eigentlich verdient hätte. Professor Oetteking hat sogar bereits ein fix und fertiges Exemplar seiner wie eine Affin behaarten Frau auf einem Kolossalgemälde vorgeführt. Wenn der gelehrte Mann recht mit seinen Prophezeiungen behält, werden die Männer späterer Generationen, die merkwürdigerweise nicht von der Behaarungsepidemie befallen sein sollen, nichts zu lachen haben.

Während diese Prophezeiungen den Europäer merkwürdig anmuten und ihm einer wissenschaftlichen Tagung als in jeder Weise unwürdig erscheinen, da sie selbstverständlich ernsthafter wissenschaftlicher Prüfung in keine Phase standhalten können, und nichts anderes als Sensationshaschereien darstellen, können andere Mitteilungen auf der Tagung das Interesse der Welt beanspruchen. So hielt ein chinesischer Professor, der an der Harvard-Universität lehrt, einen Vortrag, in dem er an Hand authentischen Materials nachwies, daß bei den Chinesen bereits vor mehr als 2000 Jahren die Zahnheilkunde entwickelter war als jetzt bei uns. Der Forscher wies auf Grund alter Schriften nach, daß die Chinesen damals bereits Methoden des Zahnplombierens kannten, die derartig exakt waren, daß man heute vor einem Rätsel steht. Als Füllmaterial verwendete man Gold. Der chinesische Gelehrte verkündete ferner, daß man in Indien bereits vor 2000 Jahren Betäubungsmittel bei Operationen angewandt habe, die die moderne Wissenschaft bekanntlich erst seit dem Jahre 1847 benutzt. Der chinesische Professor führte aus, es sei noch unerforscht, wodurch es möglich geworden sei, daß man in China selbst diese großen Errungenschaften der Wissenschaft vollkommen wieder vergessen habe, obgleich das chinesische Reich nicht, wie die großen Kulturreiche des Westens, untergegangen sei. Rolf Doß.

Till Eulenspiegel, der große Schaltsnarr

Die Verkörperung der deutschen Fastnachtszeit / Von seinem Leben und seinen Streichen

Besonders, wenn die Karnevalszeit begonnen hat, nach dem Dreikönigstag, wird auch immer Till Eulenspiegel, des größten deutschen Schaltsnarren, gedacht. Till Eulenspiegel soll um das Jahr 1300 in dem Dorfe Kneitlingen im Braunschweigischen geboren und im Jahre 1350 in Mölln in Lauenburg an der Pest gestorben sein. Möglicherweise hat es einen Eulenspiegel, der vielerlei lose Streiche ausführte, wirklich gegeben, aber auch in diesem Falle ist es wahrscheinlich, daß dem Eulenspiegel auch Streiche zugeschoben wurden, die er gar nicht begangen hat. Schon frühzeitig wurden diese Schwänke, losen Streiche und Narreteien unter dem Namen „Ulenspiegel" gesammelt, und als Volksbuch herausgegeben.

Einem Bauersmann, der ihn geärgert hatte, spielte Eulenspiegel einen schlimmen Streich, indem er die Hühner des Bauersmannes mit Brotbrocken fütterte, die alle fest mit starken Fäden verknüpft waren. So verschluckten die Hühner mit den Brotbrocken auch die Fäden, und es entstand auf dem Hühnerhofe ein großer Wirrwarr. Schlimm trieb es Till auch mit einer einäugigen Pfarrerstöchin, als er einmal kurze Zeit Meßner in einem braunschweigischen Dorfe war. Bei einem Osterspiel wollte die Pfarrerstöchin durchaus den Engel am Grab Christi darstellen. Als nun dann die Pfarrerstöchin als Engel zu den Herbeikommenden sprach: „Wenn suchet Ihr hier?", antwortete Eulenspiegel: „Wir suchen die einäugige Pfarrerstöchin." Darob entstand eine große Schlägerei, Eulenspiegel aber verlor sein Amt als Meßner und mußte wieder weiterziehen.

Sein Weg führte nun nach Magdeburg. Dort hielt er die ganze Bevölkerung zum Narren. Er ließ überall in der Stadt ausschellen, daß er fliegen könne und daß er den Bürgern von Magdeburg gegen ein kleines Entgelt das Fliegen vorführen wolle. Alles versammelte sich auf den Märkten und Gassen. Eulenspiegel ließ fleißig die Sammelbüchsen herumgehen und kam zu einem hübschen Stück Geld. Dann bestieg er das Dach eines Hauses und sagte den Versammelten, daß er weder eine Gans noch sonst ein Vogel sei und daher auch nicht fliegen könne. Die Magdeburger waren zwar sehr ergrimmt, dem Schalk gelang es aber doch, mit dem eingesammelten Geld zu flüchten. Auch den Nürnbergern spielte er einen bösen Streich. In Nürnberg gab er sich als ein hochgelehrter Medikus aus, der alle Leute gesund machen könne. Nun gab es in Nürnberg ein Spital, in dem viele alte kranke Frauen untergebracht waren. Wenn es dem Doktor gelinge, alle diese Frauen gesund zu machen, solle er ein Honorar von zwanzig Golddukaten erhalten, sprach der Nürnberger Bürgermeister. Till Eulenspiegel ging in das Spital und sagte den alten Frauen, er könne sie alle heilen mit einer einzigen Ausnahme. Eine Person im Spital müsse dabei ihr Leben lassen. Den Leib dieser Frau werde er zu Pulver verbrennen und daraus ein Gesundungspulver für alle anderen herstellen. Zu Pulver aber werde er die Person verbrennen, die als letzte das Spital verläßt. Bald waren alle Frauen geflüchtet. Till Eulenspiegel meldete dem Bürgermeister, daß er bereits alle Frauen gesund gemacht habe, so daß sie das Spital verlassen konnten, strich seine zwanzig Golddukaten ein und verschwand aus Nürnberg.

Einen ähnlichen Streich führte er in Augsburg aus, nur, daß er dort allen Frauen das Essen aus die Beine abschneiden wollte. Bei einem Grafen von Anhalt gab Till eine kurze Gastrolle als Turmwächter. Eulenspiegel ärgerte es, daß er immer nur knappe Kost bekam, wogegen der Graf mit seinen Freunden tüchtig schmauste und zechte. Als wieder einmal ein großes Mahl aufgetischt war, meldete Eulenspiegel unter großem Lärm, daß Feinde in Sicht seien. Alles stürzte zu den Waffen und zu den Pferden, Eulenspiegel aber machte sich über das Essen und die Getränke her, steckte sich noch allerlei Leckerbissen in einen Sack und entwich aus dem Schloß. Till Eulenspiegel bewogelte einen Landgrafen von Hessen um 400 Goldgulden, er betrog die Juden in Frankfurt um 1000 Gulden, disputierte mit dem gelehrten Herren von Universitäten und narrte selbst den Papst in Rom.

Verkehrt wie in seinem ganzen Leben ging es auch bei seinem Begräbnis zu. Als er in die Grube gesenkt werden sollte, zerriß das Seil am Fußende, so daß der Sarg senkrecht in das Grab kam. So wurde der Sarg auch stehen gelassen. Ueber dem Grab aber setzte man einen Stein, auf dem es heißt: „Diesen Stein soll niemand erhaben. Hie staht Eulenspiegel begraben. Anno domini 1350."

Ernst Walthers.

Ausgang.

Von Wilhelm Schäfer.

Mit freundlicher Erlaubnis des Verlages Albert Langen-Georg Mueller, München, entnommen aus den „Dreizehn Büchern der deutschen Seele".

Deutscher, der du die bittere Gegenwart leidest, der du geschlagen, bedrückt und verachtet bist unter den Völkern, der du die wehrlosen Hände rachsüchtigen Feinden hinhalten mußt; Deutscher, dem Wohlstand und Wohlfahrt zerbrachen, dem aus Gewinn und Genuß hoffärtiger Tage Armut und Aergernis, Not und Verzweiflung kamen;

Deutscher, den mehr als die Rachsucht der Feinde und mehr als die Not die Leichtfertigkeit schreckte, darin er sein Volk am Rand der Verkommenheit tanzen und Niedertracht über die Guten Gewalt haben sah;

Deutscher, bedenke die Herkunft! Bedenke, daß deine Gegenwart gefüllt mit dem Schicksal all deiner Vergangenheit ist!

Deutscher, laß ab von der Klage! Denn siehe, was dir geschah, geschieht deinen Vätern: deine Väter sind gegenwärtig in dir, weil dein Schicksal die Waage des Guten und Bösen aus ihrer Vergangenheit ist.

Deutscher, sei ehrfürchtig deinen Großen; ob sie ihr Werk nur mühsam vermochten gegen dein träges, törichtes Herz, ob sie hinrauschten wie Adler oder mit gläubiger Einfalt durch deine taube Genügsamkeit gingen: alle sind deine Väter, und alle sind gegenwärtig in dir!

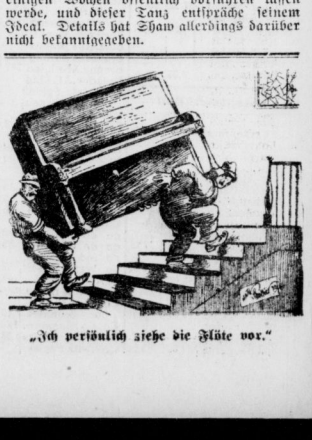
Deutscher, sei deiner Vergangenheit tüchtig, wie der Mittag von seinem Morgen gefüllt ist; Tracht und Trotz all ihrer Männer, Tat und Gedanken all ihres Schicksals bist du!

Deutscher, sei deiner Gegenwart tapfer, weil du der Erhafter bist größerer Dinge, als die an dem Tag hängen: Gutes und Böses will werden, wie Unkraut und Saat wird, und der Acker bist du!

Deutscher, sei gläubig der Zukunft, der du die bittere Gegenwart leidest: Kinder und Kindeskinder und alles, was über sie kommt Stärke und Schwäche, Demut und Stolz, Hoffart und Kleinmut, alles, was einmal deutscher Lebenstag wird, alles bist du!

Shaw als Tanzschöpfer.

Zu einem Vortrag erklärte kürzlich Bernard Shaw ihm erscheine der moderne Tanz als das Sinnloseste und Gemeinste, das es auf diesem Gebiet überhaupt gebe. Gemeinsam mit einem Ballettmeister habe er einen neuen Tanz geschaffen, den er in einigen Wochen öffentlich vorführen lassen werde, und dieser Tanz entspräche seinem Ideal. Details hat Shaw allerdings darüber nicht bekanntgegeben.



„Ich persönlich ziehe die Flöte vor."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330201-16/fragment/page=0007

Handels- und Wirtschafts-Zeitung
Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung
Mittwoch, den 1. Februar 1933

Der Stand bei Bruckdorf-Nietleben.

Die Obligationäre stunden die Zinsen — Die Sanierungsfrage noch ungeklärt

Von den noch im Umlauf befindlichen Obligationen des Bruckdorf-Nietleber Bergbauvereins in Höhe von 4 812 000 RM. waren in der Obligationärversammlung am Dienstag nachmittag 4 263 500 RM. vertreten. Der Grubenvorstand sah sich zur Einberufung dieser Versammlung gezwungen, da er nicht in der Lage war, die am 1. Februar fällig werdenden Halbjahreszinsen für die im Jahre 1927 herausgegebenen sechsprozentigen Teilschuldverschreibungen zu zahlen. Der Vorschlag der Verwaltung ging dahin, eine Zinsenstundung auf drei Monate zu erreichen, die sich unter Umständen auf 5 Monate erhöhen soll, wenn während dieser Zeit Reorganisationserörterungen in Gemeinschaft mit einem Obligationärvertreter und einem Ausschuß zu keinem endgültigen Ergebnis führen. Die **Versammlung stimmte diesem Vorschlag** zu und wählte vorschlagsgemäß Rechtsanwalt Dr. Heinz **Kohlen** zum Obligationärvertreter. Dem Ausschuß gehören folgende Herren an: Justizrat Poppelbaum-Hannover, Rechtsanwalt Dr. van Bieme II-Hannover, Rechtsanwalt Felix Schreier-Berlin, Rechtsanwalt Dr. Fritz Maier-Berlin, Rechtsanwalt Dr. Harsch-Halle. Auf Antrag wurde dann noch hinzugewählt Herr Ingenieur Haroske.

Direktor Dr. **Hopf** wies im Namen des Vorstandes darauf hin, daß die Verwaltung seit vielen Monaten versucht habe, durch Umorganisation die Rentabilität des Betriebes wiederherzustellen. Aussichtsvolle Verhandlungen seien leider gescheitert, so daß sich die Verwaltung zu diesem Schritt gezwungen sehe und sich an ihre Gläubiger wenden müsse. Auf den Geschäftsbericht des Jahres 1931 übergehend, betonte er, daß das ungünstige Ergebnis in der Hauptsache auf **die ungünstigen Preise für Schwelereiprodukte** zurückzuführen sei, die auch eine Stillegung der Schwelerei vom April bis Juli zur Folge hatte. Die Kohlenförderung erreichte im Jahre 1931 483 000 Tonnen (i. V. 583 000), der Absatz 484 000 To. (i. V. 583 000 To.), die Brikettherstellung wurde mit 82 000 gegen 54 000 Tonnen angegeben, der Absatz mit 92 000 Tonnen gegen 49 000 Tonnen.

Die **Produktion an Mauersteinen** ging von 20 376 000 Stück im Jahre 192[illegible] auf 6 828 000 Stück im Jahre 1931 zurück, der Absatz von 22 963 000 auf 6 790 000. Die Produktion an Schwelteer wird mit 5913 (12 217) Tonnen, der Absatz mit 6064 (12 217) Tonnen angegeben, Grudekoksproduktion mit 26 979 (33 277), Absatz 12 846 (13 776)) Tonnen, Leichtölherstellung 1444 (2400) Tonnen, Leichtölabsatz 2418 (1452) Tonnen. Der Brikettstapel sank im Jahre 1931 von 10 574 Tonnen auf 366 Tonnen. **Der Betriebsverlust des Jahres 1931 wird mit 2 736 324 Reichsmark ausgewiesen.** Im Jahre 1928 betrug der Betriebsverlust 2 017 000 RM., 1929 3 706 000 RM., 1930 1 968 000 RM. Das Jahr 1932 wird **vor** Zinsen und Abschreibungen voraussichtlich ohne Gewinn und Verlust abschließen. Der Absatz des Jahres 1932 wird mit 475 000 Tonnen Rohkohle, 83 000 Tonnen Briketts, 5 890 000 Stück Ziegelsteinen angegeben. Die **Bankschulden** stiegen von 4 626 000 RM. im Jahre 1930 auf 5 694 000 RM. im Jahre 1931 und **auf 6 573 000 Reichsmark** im Jahre 1932. Es war nur möglich, die Verzinsung der Obligationen mit Bankkrediten durchzuführen. Die Zinsbelastungen stiegen von 673 000 RM. im Jahre 1930 auf 888 000 RM. im Jahre 1932.

Wie weiter mitgeteilt wurde, wird das Jahr 1933 voraussichtlich **vor** Zinsen und Abschreibungen mit einem Betriebsgewinn abschließen, der vom Wirtschaftsprüfer auf etwa 150 000 RM. beziffert wird.

Zur Weiterführung des Unternehmens ist die Aufnahme neuer Kredite notwendig, die sich vorläufig auf der Höhe von 500 000 Reichsmark bewegen dürften und in der Hauptsache zu Betriebsverbesserungen Verwendung finden dürften.

In einem von Dr. Voß, Berlin, aufgestellten Status vom 31. Dezember 1932 wird die Gesamtsumme der Passiven mit 12 784 000 Reichsmark angegeben. Davon gelten 2 975 000 Reichsmark als gesichert und 453 000 RM. als bevorrechtigt. Es bleiben **an ungesicherten Forderungen 9 306 000 RM., denen 2 910 000 RM. verfügbare Mittel gegenüberstehen.** Ohne Berücksichtigung der Belastungen sind Anlagen mit 2 767 000 RM angegeben, Beteiligungen mit 3 140 000 RM. Nach einer Zusammenstellung des Wirtschaftsprüfers beträgt der Kapitalaufwand seit 1924 bis zum 13. Dezember 1932 insgesamt 20 800 000 RM. Der Gesamtverlust soll seit dem gleichen Jahre 14 Millionen Mark erreicht haben.

In der Diskussion wurde bemängelt, daß die Obligationäre so spät von den Verhältnissen in Kenntnis gesetzt seien. Ein Vertreter der Dresdener Bank wies die Vorwürfe, die hier dem Grubenvorstand und dem Bankinstitut gemacht wurden, zurück und betonte, daß man sich gemeinsam lange bemüht habe, Sanierungsmaßnahmen durchzuführen, die dann gescheitert seien. Auf Anfrage aus Obligationärskreisen wurde mitgeteilt, daß im Monat Dezember des Jahres 1932 der Brikettabsatz 8132 Tonnen betrug gegen 7443 Tonnen im Jahre 1931. Auch sei es gelungen, eine **starke Senkung der Selbstkosten** herbeizuführen. Ueber die Bewertung der den Obligationären verpfändeten Werte wurde vor allem auf die Kohlenfelder das Bergwerk selbst, die Brikettfabrik und die Schwelerei hingewiesen, die einen bilanzmäßigen Wert von 1 500 000 RM. haben. Hinzutreten die Mineralölfabrik, Ziegelwerk und andere Anlagen.

Nach etwa dreistündiger Dauer wurde die Versammlung geschlossen.

Japanische Aufträge für die Eisenindustrie

Von den umfangreichen Aufträgen, die von Japan an die europäische Eisenindustrie auf Lieferung von Blechen und Draht erteilt worden sind, ist auch ein Teil den rheinisch-westfälischen Hüttenwerken zugefallen. Eine nennenswerte Mehrbeschäftigung der westdeutschen Eisenindustrie ist jedoch von der Ausführung dieser Aufträge kaum zu erwarten

Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten ist im Durchschnitt im Januar um 0,8 v. H. (Dezember 0,3 v. H.) auf 117,4 (118,4 im Vormonat) zurückgegangen.

Zuckerraffinerie Genthin A.-G. Der von der Direktion vorgelegte Abschluß für 1931/32 weist einschließlich Gewinnvortrag von 3976 Mark einen Bruttogewinn von 556 341 (i. V. 407 846) Mark aus. Das Ergebnis der dem Unternehmen angeschlossenen Betriebe ist mit Ausnahme der Landwirtschaft, die wieder mit Verlust gearbeitet hat, unter Berücksichtigung der allgemeinen Verhältnisse nicht unbefriedigend. Die Direktion hält es für richtig, wie bereits mitgeteilt, in Anbetracht der Gesamtlage von der Verteilung einer Dividende (i. V. 0) abzusehen und von dem erzielten Bruttogewinn 546 667 (403 869) Mark auf Betriebsanlagen abzuschreiben und den verbleibenden Rest von 9674 Mark vorzutragen.

Vogtländische Tüllfabrik A.-G., Plauen i. Vgtld. Die Verwaltung schlägt eine Dividende von wieder 3 Proz. auf das durch Aktienrückkäufe im Jahre 1932 ermäßigte Stammkapital von 1,25 (i. V. 2,10) Mill. Mark vor.

Ruhiger.

Berlin, 1. Februar. Nach der gestrigen stürmischen Aufwärtsbewegung lag die Vorbörse heute ruhiger, da man die endgültige Stellungnahme des Zentrums zur neuen Reichsregierung, über die heute entschieden wird, abwarten will. Trotz der offenbar ziemlich gespannten Lage glaubt man jedoch, weiterhin mit einer neutralen Haltung des Zentrums rechnen zu können. Die Tendenz erhielt durch den Abschluß bei Siemens und den siebenprozentigen Dividendenvorschlag sowie die Nachfrage nach deutschen Werten im Ausland eine Stütze. Störend wirkt lediglich der erneute Rückgang der AEG.-Aktie im Zusammenhang mit der immer noch nicht bereinigten Situation des Unternehmens. Man nannte Farben 107, Siemens 128, AEG. 28. Tagesgeld war mit 4 7/8 zu hören.

Das Pfund wurde unverändert 3,39 9/16, die Dänenkrone mit 22 1/2 gegen London gemeldet.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 31. Januar. Wie zumeist nach sprunghaften Preisveränderungen war an der heutigen Produktenbörse nach der gestrigen Hausse, die sich unter Deckungen auch im Nachmittagsverkehr fortgesetzt hatte, eine Beruhigung zu verzeichnen. Am Lieferungsmarkte vermochten sich die höheren Vormittagspreise nicht zu behaupten, immerhin eröffnete Roggen noch ½ Mk. über gestrigem Börsenschluß, während Weizen knapp gehalten war; die Anfangsnotierungen nannte man im Verlaufe Brief. Die Staatliche Gesellschaft setzte ihre Interventionen allerdings fort und nahm besonders in Roggen in größerem Umfange Material auf. Im Promptgeschäft zeigt sich auf dem inzwischen erreichten Preisniveau vereinzelt mehr Abgabeneigung, höhere Forderungen als gestern waren aber bei Börsenbeginn nicht mehr zu erzielen. Am Mehlmarkte hat sich gestern nachmittag zu wenig veränderten Preisen noch etwas regeres Geschäft entwickelt. Die heute von den Mühlen erhöhten Forderungen waren dagegen schwer durchzusetzen. Am Hafermarkte ist das Geschäft ziemlich irregulär, da der Konsum die erheblich höheren Offerten kaum berücksichtigt und weiter vorsichtig disponiert. Gerste lag ruhig.

Metallpreise in Berlin vom 31. Jan. für 100 kg (in Reichsmark). Elektrolytkupfer wire bars 46,75. Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164. Reinnickel 98-99 Proz. 350, Antimon Regulus 37—39. Feinsilber für 1 kg fein 37,00—39,50.

Berliner Produktenbörse vom 31. Januar.
Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark

Weizen märk.	184—186	Vikt.-Erbsen	20,00—23,00
Futterweizen	—	Futtererbsen	12,50—14,00
Sommerweizen	—	Peluschken	13,00—14,50
Roggen märk.	152—154	Ackerbohnen	13,25—15,00
Braugerste	165—175	Wicken	14,00—16,00
Industriegerste	158—164	Lupinen, blau	8,00—10,25
Hafer märk.	112—115	Lupinen, gelb	11,50—13,00
Weizenmehl	22,75—25,75	Seradella neu	—
Roggenmehl 70 Proz.	19,70—21,75	Leinkuchen	10,20
		Erdnußkuchen	10,50
Weizenkleie	8,10—8,50	Trockenschnitzel	8,80
Roggenkleie	8,70—9,00	Soja-Schrot	10,10

Rauhfutternotierungen (amtl. Not.). Roggenstroh Ballen drahtgepr. 0,50—0,65, dgl. Weizenstroh 0,40—0,50, dgl. Haferstroh 0,40—0,50, Gerstenstroh 0,40—0,50, Roggenlangstroh 0,70—0,95, bindfadengepr. Roggenstroh 0,50—0,70, dgl. Weizenstroh 0,40—0,50. Häcksel 1,25—1,45. handelsübliches Heu —, gutes Heu 1. Schnitt 1,80—2,10, 2. Schnitt —, Luzerne lose 2,25—2,55, Timothy 2,30—2,60 Kleeheu, lose 2,10—2,40. Drahtgepr. Heu 40 Pf. über Notiz.

Berlin, 31. Jan. **Amtl. Preisfeststellung für Zink.** Tendenz: Stetig.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Jan.	–,–	–,–	Juli	20,00	19,50
Febr.	19,25	18,75	Aug	20,25	19,75
März	19,50	19,00	Sept.	20,75	20,00
April	19,25	19,25	Okt.	20,75	20,00
Mai	20,00	19,25	Nov.	21,00	20,25
Juni	19,25	19,25	Dez.	21,00	20,50

Berliner amtliche Devisenkurse vom 30. Januar

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,209	4,217	1 Pfund Sterl.	14,28	14,32
100 holl. Guld.	169,28	169,62	100 italien. Lire	21,505	21,545
100 franz. Frks.	16,425	16,465	100 span. Peset.	34,45	34,51
100 schweiz. Fr.	81,36	81,52	1 argentin. Peso	0,858	0,862
100 Belga	58,47	58,59	100 finnische M.	6,30[illegible]	6,316
100 tschech. Kr.	12,465	12,485	100 bulgar. Lewa	3,057	[illegible],063
100 schwed. Kr.	77,42	77,58	1 japan. Yen	0,879	0,881
100 norweg. Kr	73,08	73,2[illegible]	1 brasil. Milrs.	0,239	0,241
100 dän. Kron.	64,44	64,56	100 jugsl. Dinar	5,5[illegible]4	5,566
100 östr. Schill.	51,85	51,95	100 portug. Esc.	12,97	12,99
100 ung. Pengö	–,–	–,–	100 Danz. Guld.	81,90	82,06

Goldpfandbriefe, wertbest. Anleihen
Berlin, 30. Januar

[illegible] L. Gm. 19	84,50	6 Prß. Centr.-Boden-u. Pfdbr.Bk. G.Pf.Em.1	84,00
6 do. do R. 13 u. 15	85,00	6 do. G.Komm. Em.1	72,00
6 do. do R. 17 u. 18	85,00	6 Hannov. Ldskr. Pfdb. 4 Ausg. 15.2.1929	86,75
6 do. do R. 10	85,0[illegible]	6 do. Pfandbriefe 1926	87,25
6 do do R. 21	84,90	6 do. do 1927	—
6 do. vom R. 20	76,60	6 do. do Serie 5	—
do. do R. 6	—	6 do. do.	—
do. do. R. 8	—		
6 Pr. Ztrst. Gld. R. 3, 6, 10	82,00	6 Anh. Rogg. 1.-5. Ausg.	—
6 do. do. R. 9	82,00	5 Bad. Ld.-Elektr. Kohle	15,00
6 do. do. R. 14 u. 15	81,75	5 Berl. Roggenwert 1923	
6 do. do. R. 18	—	6 Bres. Kohlenwertanl.	—
6 do. do R. [illegible]	82,00	5 Elektr. Mitteld. Kohle	4,40
6 do. do R. 20 u 21	82,0[illegible]	6 Ev. Ldk. Anh. Roggw.	—
6 Pr. Pfdbr. Gpfr Em. 41	83,00	5 Großkraftwk. Hannov.	—
5 do. do. Em. 42		5 Kur-u. Neumärk. Rogg.	
do. do. Em. 45	84,00	5 Landsch. Centr.-Rogg.	6,[illegible]
do. Kom. Em. 19	72,00	5 Meckl.-Schwer. Rogg.	—
7½ Prv. Sächs. Lds. Gpf.		5 Oldb. Kred.-Anst. Rog.	—
do. do. [illegible]	75,75	5 Pr. Centrbd.-Rogg. Pf.	—
6 do. do. Ausg. 1-2	75,75	5 Prv. Sächs. Lds. Rogg.	—
do. do. Ausg. 1-2	—	5 Rogg.-Rbk. Berl. I-II	7,00
6 Pr. Centr. Bod. G. Pf. 27	84,00	5 Schl. Ldsch. Rogg.-Pf.	5,81
6 do. do 1928	84,25	5 Westf. Ldsb. Prv. Kohl.	
6 Pr. Ctr. Bod. G. R. 27, 28	71,90		
Sächs. Pr. G. A. A. 11/12	—		

Leipziger Börse vom **30. Januar**

Allg. Dt. Cred.-A.	56,50	Mansfeld. Bergb.	25,25
Chromo Najork	43,00	Pittler Maschinen	—
Cröllwitzer Papier		Polyphon	—
Falkenstein Gard.	74,50	Prehlitzer Braunk	124,00
Kasseler Jute	120,00	Rauchwar. Walter	—
Kirchner & Co	15,50	Riquet & Co	69,50
Landkraft Leipzig	92,50	Fahlberg, List & Co	—
Langbein-Pfanh.		Schiema Holzstoff	36,50
Leipz. Baumwolle	71,50	Schubert & Salzer	172,00
do. Wollkämmer	102,00	Sonderm. & Stier	—
do. Kammgarn	55,00	Stöhr Kammgarn	58,50
do. Hd.- u. V.-Bk.	55,00	Thüringer Gasges.	10[illegible],00
do. Bier Riebeck	56,00	do. Wolle	129,7
Lindner Gottfr	22,00	Zuckerraff. Halle	48,00

Berliner Börse

Reichsbankdiskont 4%
vom 31. Januar

Deutsche Anleihen

	31. 1.	30. 1.
6 Dtsch. Wertbest. Anl. 23 f. 1.12.32		–
6 do. für 2. 9. 35	96,00	96,00
6 Dt. Reichsanl. 29	95,25	95,50
6 Dt. Reichsanl. 27	78,50	79,62
5 Dt. Reichssch. „K"	75,00	
Young-Anleihe	83,00	83,50
6 Pr. Staatsanl. 28	95,20	95,10
6 Pr. Staatssch. 29 II Folge u. 31 I. F.	98,40	98,50
6 do. 1930 I. Folge		–
6 Thür. Staatsa. 26		–
6 do. Rm. 27 u. La B	72,00	73,2
6 D. Reichsb. Schtz	96,00	96,50
6 Dt. Reichsp. 30 F. I	98,50	99,00
6 do do. Folge II	99,80	99,87
6 Pr. Lds. Rent. Bk.	84,00	84,00
Deutsche Anleihe Auslos.-Schein	67,12	66,25
Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	8,90	8,60
Anh. Anl.-Auslos.	–	–
Thür. Anl. Auslos.	–	–
Dt. Wertbest. Anl.		–
4 Dt. Schutzg. Anl.	6,37	6,40

Verkehrs-Aktien

	31. 1.	30. 1.
Aachener Kleinb.	–	
A.G. f. Verkehrsw.	45,00	48,62
Allg. Lokalb. u. Kr.	71,50	70,25
Barmen-Elb. Strb.	–	
Brnschw. Land-E.	–	–
Canada-Abl.-Sch	24,62	
Dt. Eisenb.-Betr.	37,75	37,87
do. Reichsb. V.-A	93,00	92,87
Gr. Casseler Strb.	–	
do do V.-A.	–	–
Halb.-Blankenbg.	–	
Halle-Hettstedt	–	17,00
Hbg.-Amer. Pack.	19,00	18,2[illegible]
Hamburg. Hochb.	62,50	61,62
do. Südam. Dpfsch	45,00	43,50
Hansa Dampfsch.	31,00	30,50
N. Lausitz Eisenb.	–	–
Norddtsch. Lloyd	19,37	18,25
Nordh. [illegible]niger.	–	
Süddts. Eisenb.		
Zschipk. Finsterw.	82,00	83,00

Industrie-Aktien

	31. 1.	30. 1.
Accumulat.-Fabr	163,62	166,50
Adler Portl.-Zem.	–	
Adlerhütten Glas	43,50	–
Alg. Kunstzijde U.	38,50	37,75
Allg. Elektr.-Ges.	30,87	30,00
Alsen Portl.-Cem.		79,70
Ammendf. Papier	76,00	74,25
Amperwerke Elek	99,25	96,50
Anhalt. Kohlenw.	62,25	62,50
do. do. Vorz.		–
Ankerwerke A.G.	–	
Annaburg. Steing.	–	
Augsb. Nbg. Mfbr.	42,00	38,75
Bachm & Ladewig	57,00	57,00
P. J. Bemberg	47,00	44,50
J. Berger Tiefbau	147,00	145,00
Bergmann Elektr.	20,87	20,75
Berl.-Guben. Hutf.		–
Berlin Holz-Kont.	35,50	35,50
do.-Karlsruh. Ind.	54,25	56,50
do Maschinenb.	35,00	37,75
Berthold, Mess.L.		–
Bösperde Walzw	–	
Brauhaus Nürnbg	105,00	
Braunk. & Brik. Ind	147,00	144,25
Brnschw. AG. f. Ind	–	–
do Jute-Spinn.	–	–
do Maschinen	–	–
Breitenb. Portl.-C.	–	–
Brown, Boveri Co.	28,00	28,00
J. Brüning & Sohn		–
Buderus Eisenw.	49,62	47,50
Bvk-Guldenwerk.	39,87	39,00
Capito & Klein		
Cartonnagen-Ind.	15,00	15,00
Charl. Wasserwk.	86,37	88,62
I.G. Chemie vollg	133,25	133,25
Chem Fbr Buckau		–
do do Grünau	70,00	–
do do. v. Heyden	58,00	56,50
do Ind Gelsenk.		64,50
do Werke Albert	63,00	61,50
Chromo Najork	44,00	
Concordia Bergb.	–	
Concord. chem. F.	–	
do. Spinnerei	19,00	[illegible]
Contin Gummiw.	122,00	[illegible]
Contin Linoleum	38,00	–
Cröllwitz Papier	–	–
Daimler-Benz	22,37	20,25
Dtsch.-Atlant. Tel.	125,50	121,50
Deutsche Asphalt		21,00
do. Babcock & W.	69,25	78,00
do. Baumwoll AG.	57,00	57,00
do Cont. Gas Dess.	113,75	110,12
do. Erdöl-A.-G.	89,75	86,62
do Jute-Spinner.	–	–
do. Kabelwerke	58,25	57,87
do. Linoleumwk.	39,75	39,25
do Post-u Eb.Vk.	–	
do. Schachtbau	–	
do Spiegelglas	50,05	49,25
do Steinzeug	65,87	66,75
do. Teleph. u. Kab.		–
do Ton-u. Steinz.	43,00	–
Dtsch. Eisenhdl	21,12	20,50
do. Metallhandel	–	–
Dommitzsch Ton	–	–
Doornkaat A.-G.	–	–
Oscar Dörffler	–	–
Dortmund. A.-Br.	153,25	–
Dresden. Chromo	–	–
Dürener Metallw.		–
Dynamit A. Nobel	50,75	49,00
Eilenburg Kattun		–
Eintracht Braunk.	156,00	143,50
Eisenb.-Verk.-M.	85,75	82,62
Elektra Dresden		–
Elektr.-Lief.-Ges.	84,12	79,00
Elektr.-W. Liegn.		–
Elek. Licht u. Kraft	97,00	94,50
Engelhardt-Brau.	–	–
Eschweil Bergw.	–	–
Excelsior Fahrrad	–	–
Falkenstein Gard.	–	73,00
I.G. Farbenindust.	107,00	104,12
Feibisch A.-G.		
Fein-Jute-Spinne	57,50	57,2[illegible]
Feldmühle Papier	66,50	64,50
Felt. & Guilleaume	55,25	54,75
Flensb. Schiffbau	–	
Ford Motor Co.	–	–
Fraustädt. Zucker	–	–
Friedrichshütte	–	–
R. Frister & Co.	–	–
Froebeln Zuckerf.	–	
Gebhardt & Co.		–
Gebhardt & König	104,00	104,00
Gelsenkirch. Berg	68,00	67,50
Germania Portl. C.		–
Gesfürel-Loewe	83,50	80,25
Gildemeister & Co.	50,75	50,75
Gladbacher Wolle	–	
Glas Schalke	–	–
[illegible] Zucke.	74,00	74,00
Glückauf Gelsenk.		–
Gebr Goedhart	80,00	77,00
Th. Goldschmidt	39,00	37,50
Hallesche Masch.	–	50,00
Hamburg. Elektr.	116,00	113,50
Hammersen A.-G.	–	–
Harburger Eisen	–	–
Harburg. Gummi	25,62	25,00
Harpen. Bergbau	83,75	81,00
Hedwigshütte	–	–
Heidenau Papier	–	–
Hildebrd. Mühlen	–	–
Hilgers A.-G.	–	–
Hilpert Maschin.	–	–
Hirsch Kupferw.	13,00	12,62
Hirschberg. Leder		
Hochtief Akt. Ges.	79,00	78,2[illegible]
Hoesch-Köln AG.	55,75	52,12
Hoffmann, Stärke		–
Hohenlohewerk		22,0
Holstenbrauerei	65,25	66,00
Hotelbetriebsges.	58,00	57,50
Hubertus Braunk.		
Huta Breslau	52,75	
Lorenz Hutschenr	42,87	
Ilse Bergbau	149,50	148,00
Indust Werke AG.	60,50	59,12
Gebr Junghans		
Kahla Porzellan	14,75	
Kaiser-Keller AG.	–	
Kaliw. Aschersib.	117,00	
Kali-Chemie A.G.	79,75	78,50
Klöckner-Werke	47,75	46,00
C. H. Knorr A.-G.		
Köln Gas-u. Elktr	62,00	60,00
Körbisd Zuckerfb.		–
Köriing, Gebr		–
Kraftw. Thüringen		
Lahmeyer & Co.	120,25	117,00
Laurahütte	24,00	22,8
Leipz. Br. Riebeck	35,50	36,00
do. Landkraftw.		–
do Pianof. Zimm.	–	–
Leonhard Braunk		
Leopoldsgrube	39,50	36,00
Lichtenberg. Terr		
Lindener Brauerei	78,50	77,00
Linde's Eismasch.	74,50	72,25
Lindström A.-G	78,00	–
Lingel Schuhfabr.		
Lingner-Werke		–
C. Lorenz A.-G.		
Löwenbrauerei	78,00	77,00
Lüdensch. Metall	–	–
Lüneb. Wachsbl.	50,00	48,00
Magdeb Allg Gas		–
do. Bergwerk	35,00	35,00
do. Mühlenw.	104,00	102,50
Mannesmannröh.	54,00	59,62
Mansfeld Bergb.	25,00	24,75
Maschib. Buckau	58,00	–
Maximilianshütte	118,00	
Mech Web. Sorau		
Mitteld. Stahlwrk.		
Mühle Rüningen	–	
Neckarwerke	85,75	
Niederl Kohlenw.	144,87	142,25
Nordd. Eiswerke	–	–
Nordd Kabelwerk	–	–
Nordsee Dampf	–	–
Oberb. Ueberl. Z.	105,75	–
Oberschl Eis.-Bd.	14,00	14,00
do. Kokswerke	–	–
do. do Genuß	–	
Odenw Hartst Ind	–	70,00
Oeking. Stahlw.	–	
Orenst & Koppel	42,75	40,00
Phönix Bergbau	35,75	33,50
do. Braunkohlen	68,00	
Jul. Pintsch A.-G.	–	
Pittler Lpz Werkz		
Plauen Gardinen	29,00	
do Tüll u. Gard		41,00
Polyphonwerke	39,50	38,12
Porzellanf. Tettau	–	–
Preußengrube	–	
Radeberg Export	160,50	159,75
Rasquin Farbwrk.	30,00	29,75
Rathgeb. Waggon		–
Rauchw Walter	–	–
Ravensbg Spinn.	–	–
Reichelt Met Schr.	39,00	
Rhein. Braunkohl.	194,00	187,50
do. Chamotte	–	
do Elektrizität	100,00	98,0
do. Spiegelglas		
do. Stahlwerke	75,00	71,50
Rh.-Westf. Elektr.	–	
do. do. Kalkw.		
David Richter A.G.		
A Riebeck Mont.	66,00	62,75
Rockstroh-Werke		
Roddergrube		
Ph. Rosenth. Porz.	45,50	45,00
Rositz Zuckerraff.	47,00	47,50
Ruscheweyh		
Rütgerswk. A.-G.	43,75	44,00
Sachsenwerk	36,75	36,2[illegible]
Saline Salzungen	–	
Salzdetfurth Kali	175,00	171,5[illegible]
Sangerhs. Masch.	35,00	35,50
Sarotti-Schokol.	68,75	66,75
Sauerbrey Masch.	4,00	–
Saxonia, Zement	–	–
Schieß-Defries	–	–
Schneider, Hugo	–	–
Schönebeck, Met.		
Schubert & Salzer	170,00	170,2
Schuckert & Co.	90,87	86,2
Schulth.-Patzenh.	105,00	102,2[illegible]
Siegen-Sol. Guß		–
Siegersdrf. Werke	47,25	48,75
Siemens Glasind.	–	–
Siemens & Halske	128,75	127,37
Sinner A.-G.	70,12	69,62
Sonderm. & Stier	–	–
Sprengst. Carbon	–	–
Stader Ledertabr.	82,00	82,87
Stadtberger Hütte	–	
Staßfurt. Chem. Fb	–	–
Steatit-Magnesia	–	–
Steinfurt Waggon		39,50
Stickerei Plauen	48,00	47,00
R Stock & Co.		85,50
Stöhr Kammgarn	55,50	52,25
Stolberger Zinkh.	–	
Gebr Stollwerck	45,00	44,00
Südd Zucker A.G.		
Conr. Tack & Cie.	–	–
Tat.-, Sal. u. Spgl.	–	–
Tempelhofer Feld	–	–
Teutonia Misburg	–	–
Thale Eisenhütte	–	
Thür. Bleiweißfbk.	–	
do Elektr. u. Gas	–	–
do Gasg. Leipzig	–	103,00
Leonhard Tietz	41,50	42,50
Trachenbg. Zuckf.	78,00	
Triptis Akt-Ges.	–	–
Tüllfabrik Flöha	–	
Ver. A.-Str. Spielk.		–
do. Dtsch Nickelw	71,75	68,50
do. Flanschenfabr		
do. Glanzstoff	54,00	52,25
do. Gothaniawerk		
do. Harz. Portl.-C.	50,50	49,00
do Laus Glasw		
do Prtl. Schimisch	52,25	–
do. Schuhfb. Bern.	9,00	9,00
do. Smyrna-Tepp	–	
do. Stahlw. v. d Z	–	
do. Thür. Metall	–	–
Vogel, Tel-Drähte	31,37	–
Vogtl. Spitzen	–	–
Voigt & Haeffner	–	–
Volkstedt Porz.	–	–
Vorwohler Portl.	–	–
Wanderer Werke	58,75	56,12
Warstein u. Hzgl Schlsw.-Holst.-Eisenwerke	35,50	35,25
Wasser Gelsenk	114,00	110,00
Wayss & Freytag	4,62	4,87
Wegelin Rußfabr	5,50	5,50
Wegelin & Hübner	–	–
Wenderoth		–
Wersch-Weißenf	75,00	74,00
Westeregeln Alk.	119,50	116,00
H. Wissner Metall	77,25	77,00
Wittener Gußstahl	–	–
Wittkop, Tiefbau	–	–
Wrede Mälzerei	–	–
Wunderlich & Co.	56,00	–
Zeitzer Maschfbk.	34,70	31,00
Zellstoff-Verein	3,50	–
do. Waldhof	5[illegible],25	50,50
Zuckfb. Rastenbg.	55,00	52,00

Bank-Aktien

	31. 1.	30. 1.
Allg. Dt. Cred.-A	56,50	57,00
Bk. elektr. Werte	64,00	60,00
Bank f. Brau-Ind	76,75	77,00
Berl. Handelsges.	97,00	97,00
do. Hypoth. Bank	120,00	120,00
do. Kassenverein	–	
Brnschw.-H. Hyp.		–
Commerz- u. Pr.B	53,50	58,50
Danz. Priv.-A.Bk.	–	–
Dess Landesbank	–	–
Deutsche Bank u Disconto-Ges.	72,75	72,75
Dtsch. Effekt.-Bk.	70,00	70,00
Dt. Golddiscont-B	72,00	–
Dt. Hyp.-B. Berlin	70,00	71,00
Dt. Ueberseebank	26,25	26,25
Dresdner Bank	61,75	61,75
Hallescher Bankv.	48,00	48,25
Hamburg Hyp.-B.	–	–
Hannov. Bodenkr	–	–
Meckib. Strel. Hyp		
Meining. Hyp.-Bk	75,00	76,00
Mitteld. Bod Cr A	–	–
Niederlaus Bank		–
Reichsbank	158,50	156,75
Sächsische Bank	–	170,00
do Bodencredit	81,00	80,00
Wiener Bankver.	1,87	1,87

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330201-16/fragment/page=0008

ger zum Nutzen des Wildes und — zu eigenem Nutzen.

Im übrigen ist fast alles Wild jetzt geschützt. Der Rehbock schießt sein Gehörn, für Fütterung und Salzlecke wird er in dieser Zeit besonders dankbar sein. Rot- und Damwild ist nach der Verordnung vom 8. Dezember 1931 in Preußen wie auch in den meisten andern Ländern, ebenfalls gänzlich zu schonen. K.

Gemeindeversammlung

der Altenburger Gemeinde (St. Viti)

Gemäß Art. 22 der Kirchenverfassung der altpreußischen Evangelischen Kirche sind die Mitglieder jeder Gemeinde einmal im Jahr zu einer Gemeindeversammlung zusammenzurufen, in der der Vorsitzende der Gemeindekörperschaften einen Arbeitsbericht erstattet. Außerdem können in dieser Versammlung Wünsche und Anregungen zur Sprache gebracht werden. Irgendwelche Beschlüsse werden jedoch nicht gefaßt. Ein Recht zur Teilnahme an dieser Gemeindeversammlung, die die Altenburger Gemeinde am Freitag, den 3. Februar 20 Uhr im „Bergschlößchen" (Unteraltenburg 22) veranstaltet, steht verfassungsgemäß nur den wahlberechtigten Gemeindemitgliedern zu. Jedoch sind bei der genannten Versammlung alle erwachsenen Mitglieder der Altenburger St. Viti-Gemeinde herzlich willkommen.

Volksbücherei „Herzog Christian"

Neueinstellungen im Januar 1933.

Benrath: „Ball auf Schloß Kobolnow" (Lb. 28); Schreckenbach: „Die letzten Rudelsburger" (Lsch 114); Berger, S.: „Schloßgeschichten" (Lb 171); Hauptmann: „Das dramatische Werk" 3 Bd. (Lb 262—264); Fontane: „Poggenpuhls-Effi Briefe" (Lf 41); Traven: „Der Schatz der Sierra Madre" (Lt 15); Christaller, Helene: „Hier darf geheiratet werden" (Lc 17); Wagner, R.: „Mein Leben" (Lw 139—140); Bauer, W.: „Die notwendige Reise" (Lb 172; Hives: „Geschichten von Menschenfressern" (Lh 34); „Merseburger Kreiskalender" (Gm 61); Mahraun, A.: „Der große Plan" (Gm 2); Ostwald, H.: „Kultur- und Sittengeschichte Berlins" (Go 4); „Das Neue Universum 1933" (Nu 5); Friedland: „Das Konzertbuch" (K 108); Specht: „Joh. Brahms Leben" (K 100).

Unveränderter Mitgliederbestand.

beim Gartenbauverein „Zur Erholung".

Auf der Jahreshauptversammlung des Gartenbauvereins „Zur Erholung" gab der Vorsitzende Krüppel den Geschäftsbericht, der in der Notzeit einen unveränderten Mitgliederbestand von 170 aufwies. Den 55 Arbeitslosen des Vereins wurde ein Pachtnachlaß von 3 Mark gewährt. Um die Mitglieder im Kleingärtnerwissen weiter zu bilden, wurden drei belehrende Vorträge gehalten, die bei den Mitgliedern großen Anklang fanden. Auch die Jugendpflege hat unter Führung von Herrn Herbst gute Fortentwicklung zu verzeichnen. Den Kassenbericht erstattete anschließend Rechnungsführer Bergmann, dem einstimmig Entlastung erteilt wurde. Unter Verschiedenes wurde ein Antrag angenommen, aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Vereins eine Prämiierung der bestgepflegten Gärten durchzuführen. Die Vorstandswahlen ergaben fast durchweg die Wiederwahl des alten Vorstandes

Wettervorhersage bis Donnerstag: nur vorübergehend Aufreißen der Wolkendecke, sonst dauernd trübe und diesig. Fortdauer der milden Witterung mit Neigung zu Sprühregen wahrscheinlich.

Arbeitsbeschaffung und Finanzreform.

Aus einem Aufsatz des Reichsstädtebundpräsidenten Dr. Haekel.

Zur „Reichsstädtebund", dem Organ der gleichnamigen Spitzenorganisation der Klein- und Mittelstädte erörtert Geschäftsführender Präsident Dr. Haekel, M. d. RWR., das Arbeitsbeschaffungsprogramm vom kommunalen Standpunkt aus. Dr. Haekel weist darauf hin, daß die Darlehnsbedingungen die Gemeinden entäuscht haben, es sei aber zwecklos, nach endgültiger Festlegung der Durchführungsbestimmungen in Erörterungen darüber einzutreten, inwieweit jene anders und besser hätten gestaltet werden müssen, um zu einem Erfolge zu führen. Vielmehr bleibt es im gegenwärtigen Augenblick

Aufgabe der verantwortlichen Gemeindeorgane, rein realpolitisch auf Grund eines nach den Durchführungsbestimmungen aufgestellten Rechenexempels sich so schnell als möglich über die Frage klar zu werden, ob die Durchführung einer dringlichen, volkswirtschaftlich wertvollen Arbeit für die Gemeinde in Frage kommt

und ob sie diese auf Grund des konkreten Rechenexempels auszuführen willens und imstande ist. Dr. Haekel fährt dann in seinen interessanten Ausführungen u. a. fort:

„Von besonderer Bedeutung ist, daß das kommunale Arbeitsbeschaffungsprogramm keine neue Kreditausweitung bedeutet, sondern sich einfügt in den Rahmen der von der Reichsregierung im Einvernehmen mit der Reichsbank getroffenen Maßnahmen. Im Grunde genommen bedeutet das Programm nichts weiter als eine Unterstützung der privaten Wirtschaft durch Neueinschaltung der Gemeinden als Auftraggeber der Wirtschaft, also eine Wiederbelebung der Funktion, die die Gemeinden früher in reichem Maße aus eigenen Mitteln erfüllt haben, die aber infolge der gegenwärtigen Ueberlastung mit Wohlfahrtsausgaben nur unter Zuhilfenahme von Reichskreditmitteln im Interesse der Privatwirtschaft erfüllt werden kann.

Die Entscheidung jeder Gemeinde über die schwerwiegende Frage, ob sie es finanziell verantworten kann, für die Zukunft eine neue Schuldenlast auf sich zu nehmen, ist in erster Linie von ihrer allgemeinen Finanzlage und im besonderen von dem Umfang ihrer bestehenden Schuldenlasten abhängig.

Die Gesamtlage kann aber nicht allein nach dem gegenwärtigen Status beurteilt werden, weil nach diesem nur wenige Gemeinden eine neue Schuldenlast verantworten könnten,

sondern die Entscheidung wird auch davon beeinflußt werden, wie die verantwortlichen Organe einer Gemeinde deren Zukunftsentwicklung beurteilen, die letzten Endes abhängig ist von einer mehr oder weniger optimistischen oder pessimistischen Einstellung zu der Entwicklung unserer künftigen Gesamtwirtschaft. Hiernach werden sich Gemeinden mit einer verhältnismäßig gesunden Finanzwirtschaft leichter entschließen können, sich den Darlehnsbedingungen zu unterwerfen, während die zahlreichen Industriegemeinden, in denen die meisten Wohlfahrtserwerbslosen sitzen und die Schulden am stärksten lasten, in ihrer besonders schweren Bedrängnis vor einer außerordentlich verantwortungsvollen Entscheidung stehen. Es ist zu befürchten, daß gerade diesen Gemeinden, die sich ohne ihre Schuld in schwerster Bedrängnis befinden und daher in erster Linie einer Hilfe bedürfen, mit den gegenwärtigen Darlehnsbedingungen kaum geholfen werden kann.

In jedem Falle bedarf das vorliegende Arbeitsbeschaffungsprogramm dringend einer Ergänzung zur Gesundung der Kommunalfinanzen, und zwar durch eine schleunige Finanzreform mit einem von den kommunalen Spitzenverbänden seit langer Zeit geforderten doppelten Endziel, nämlich der Umschuldung der unerträglichen kurzfristigen Kredite mit ihrer übermäßigen Zinslast und der Entlastung der Gemeinden von den Wohlfahrtserwerbslosenausgaben.

Ohne die Lösung dieser Grundprobleme wird das ganze Arbeitsbeschaffungsprogramm nur ein Stückwerk bleiben innerhalb der Riesenarbeit eines Wiederaufbaus von Wirtschaft und Finanzen."

Merseburger Marktpreise.

Die durchschnittlichen Kleinhandelspreise in Merseburg stellten sich am Mittwoch, dem 1. Februar, wie folgt: Brot 1 Pfund 12—14; Weizenmehl (60 Proz. Ausmahlung) 18—25; Graupen 20—22; Nudeln 34—43; Bohnen 18—24; Linsen 18—24; Erbsen 17 bis 25; Reis 13—30; Zucker 34; Salz 13; Kaffee 160—360; Malzkaffee 23—30; Packung 45; Rindfleisch: Braffleisch 80—90; Gehacktes 90; Kochfleisch 70—80; Kalbfleisch: Braffleisch 80—90; Kochfleisch 75—85 Hammelfleisch: Braffleisch: 90—100; Kochfleisch 80—90; Schweinefleisch: Keule 90; Schulter 80—90; Kamm 90; Kotelett 90; Bauchfleisch 70—75; Gehacktes 90; Blut- und Leberwurst 80—90; Knackwurst 90—100; Schwartenwurst 60—80; Schinken 130—160; Schweineschmalz 45—80; Speck, geräuchert 80 bis 90; Seefische: Schellfisch 30; Seelachs 25; Kabeljau 25; Rotbarsch 35; Heringe gesalzen: Deutsche 5—9; Schotten 12; Kartoffeln 3; Weißkohl 9—10; Grünkohl 10—12; Rotkohl 8—9; Spinat 10; Blumenkohl 20—40; Sellerie 5—15; Vollmilch frei Haus 1 Liter 20—22; Landkäse Stück 5—10; Molkereibutter 106 bis 130; Landbutter 110—120; Margarine 25, 50, 63; Eier Stück 9—10; Marmelade 30 bis 50; Brikett ab Lager 1 Ztr. 107; fr. H. 117 Brennholz gespalten ab Lager 200—260; gesägt Klöße 170—200; Petroleum 1 Ztr. 37—43

Pflege am häuslichen Krankenbett

Am Montag, dem 29. Januar, fand der Kursus „Pflege am häuslichen Krankenbett" seinen Abschluß, an dem 40 Teilnehmerinnen mit Freude und Eifer zur Sache mitarbeiteten, beseelt von dem Bestreben, für sich und ihre Familie etwas Nützliches zu lernen. Der Unterricht lag in den Händen Reiche Erfahrungen, aber auch Herzensstaft der leitenden Schwester lösten in den Herzen der Kursusteilnehmer Vertrauen und Dankbarkeit aus und machten die Stunden nicht nur zur Quelle der Belehrung, sondern auch der Freude.

Leichenlandung bei Schkopau

Mit dem Kind gemeinsam in den Tod

Gestern nachmittag entdeckten spielende Kinder unterhalb der Gartenstadt Schkopau die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche einer unbekannten Frau. Wie die Ermittlungen ergaben handelt es sich um die Leiche der — wie berichtet — seit längerer Zeit vermißten 23jährigen Anna Bischlepp aus Benndorf, die kürzlich wahrscheinlich wohl wegen eines Nervenleidens mit ihrem Kinde den Tod in der Saale suchte. Der Förster Berger sorgte für die Bergung der Leiche.

Merseburger Filmschau.

„Liebe in Uniform."

Lichtspielhaus Sonne.

Der Militärfilm ist seltener geworden, dafür aber keineswegs geistreicher. Im Gegenteil, Autoren und Regisseure machen sich's immer leichter.

Von dieser Regel macht der neue Militärfilm eine rühmliche Ausnahme. Er hat einen (verhältnismäßig) neuen Einfall, nämlich den weiblichen Einjährigen, er ist flott, farbig und listig heruntergedreht, kommt ohne Karikaturen aus und ist auch musikalisch recht munter geraten.

Der Einfall, seit Liebeskommando auf eine Variation harrend, ist also die Frau in Soldatenuniform; sie will das weiberfeindliche Herz eines Rittmeisters rühren, das gelingt auch, wenn auch außerhalb der Kaserne, auf einer Verfolgung, wobei die Verfolgte bei einer Windmühle zu Fall kommt; erst als Reiterin, dann als Weib. Die Rahmenhandlung dreht sich um die Sanierung einer Schokoladenfirma, die durch Verschwägerung mit der Konkurrenz erfolgen soll.

Jacoby ist als Regisseur für diese Filmgattung sehr am Platze; das allmählich Langweilige der Soldaten- und Offiziersfilme hat er in den Hintergrund geschoben; es wird an allem nur geneckt. Ballsaal, Pferdestall, Kaserne, Flugplatz, Windmühle: alles wird nur gestreift. Harry Liedtke, dessen Stimme nun mikrophonfreundlicher geworden ist, wird nicht um Dinge bemüht, die er nicht kann. Als Erscheinung in Uniform, zu Pferde darf er schamrot sein nicht zu viel lächeln, im Schauspiel zurückhalten. Das Erlebnis des Films ist Ery Bos. Das ist eine Leistung wie aus einem Guß. Kompakte, elastische, temperamentvolle, kluge Weiblichkeit; herrliche Stimme im Gesang und Sprechen. Eine große Eroberung für den Tonfilm. Sonst gut Hans Junkermann, Tibor von Halmay, Paul Heidemann, Fritz Kampers.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil, Ludwig Rede, verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt beide in Merseburg

Letzte Drahtmeldung

NSDAP. beantragt

Auflösung des Preußischen Landtags

Der Landtag zum 4. Februar einberufen.

Berlin. Die nationalsozialistische Fraktion hat einen Antrag auf Auflösung des Preußischen Landtages eingebracht. Präsident Kerrl hat daraufhin den Landtag auf Sonnabend, den 4. Februar, 11 Uhr, zur Beratung dieses Antrages einberufen.

General v. Lettow-Vorbeck

sprach im Gesellschaftshaus Leuna.

Im Rahmen der Sonderveranstaltungen des Leunaer Bildungsausschuß sprach am Dienstag abend im Gesellschaftshaus General v. Lettow-Vorbeck über Lage und Geschehnisse in Deutsch-Ostafrika während des Weltkrieges. Leider war der Besuch nicht so stark, wie man es sich bei der Persönlichkeit des Vortragenden hätte wünschen können, aber immerhin hatte sich eine recht ansehnliche Gemeinde versammelt, die außerordentlich aufmerksam den Ausführungen des Vortragenden folgte und ihm am Schluß reichen Beifall spendete.

Ausgehend von der kolonialen Frage überhaupt, kam Lettow-Vorbeck auf die Wichtigkeit dieser Frage für unser engbegrenztes Vaterland zu sprechen, dessen Not ohne ausgedehnten Kolonialbesitz nie wieder völlig beseitigt werden könne. Doch nur wenn das ganze deutsche Volk einig und geschlossen dahinterstehe, wenn früher oder später von berufenen Männern unsere Kolonien als unser Eigentum zurückgefordert werden, dann könne diese Frage allerersten Ranges eine für uns zufriedenstellende Lösung erfahren.

General v. Lettow-Vorbeck ging dann auf das eigentliche Thema, seine Erinnerungen aus den Kämpfen der Schutztruppler in „Deutsch-Ost" ein. In leichtem Plauderton erzählte der Vortragende von seinen Erlebnissen aus dem afrikanischen Krieg hier und da einen Scherz einflechtend, ab und an ein wenig in die Sprache des rauhen Kriegsmannes verfallend, doch trotz vieler amüsanter Anekdoten niemals den Anschein erweckend, als habe es sich bei diesem „heißen" Krieg etwa um eine scherzhafte Angelegenheit gehandelt. Immer wieder wurde man daran erinnert, daß die Männer, die dort in Afrika fern der Heimat unter der glühenden Tropensonne kämpften, genau so Furchtbares aushalten mußten, wie die vielen Tausend deutscher Soldaten in den verschlammten Gräben Flanderns oder der eisigen Kälte der russischen Winternacht. Und sicher haben die 3000 Weißen in Deutsch-Ostafrika mehr geleistet, als alle die ordenbehängten Etappenkrieger weit hinter der Feuerlinie zusammengenommen. Hunger und Durst, Mangel an Kleidung und Medizin wie überhaupt an allem Notwendigen stempelten den Kampf unserer Schutztruppe zu einem der heroischsten, die die Weltgeschichte je erlebt hat.

Besonders interessant war das, was der Vortragende über das Ziel jenes verzweifelten Ringens im afrikanischen Busch erzählte, das nämlich darauf hinauslief, das Augenmerk der Feindmächte so viel wie möglich von den deutschen Grenzen auf das ferngelegene Afrika abzulenken. Lettow-Vorbeck wollte dadurch, daß er mit den englischen Kolonisten Feindseligkeiten anzettelte und ihre Bahnlinie zerstörte zu verhindern suchen, daß die Briten immer neue Truppen, die sie in ihren Kolonien zusammentrommelten, auf den europäischen Kriegsschauplatz warfen. In welch großem Maß seine Aktion von Erfolg gekrönt war, beweist, daß die mit uralten Donnerbüchsen ausgerüstete, bei Kriegsausbruch ganze 2400 Mann zählende Schutztruppe, deren Zahl später auf 14000 Mann (3000 Weiße und 11 000 Farbige) anwuchs, allein den Engländern Verluste in Höhe von 300 000 Mann beibrachte; rechnet man noch die Verluste der Belgier im Kongogebiet und die der Portugiesen im Mozambique hinzu, so kommt man auf gut 400 000. Wenn man dann weiter hört, daß England die Kosten der Kämpfe in Deutsch-Ostafrika auf 600 Millionen Pfund Sterling, das sind heute noch 8,58 Milliarden Mark, beziffert, dann wird selbst der berufsmäßige Skeptiker nicht mehr umhin können, die Wirksamkeit des „Aufgelegene-Faust"-Krieges unserer Schutztruppler anzuerkennen.

Selbstverständlich war, um den Anforderungen des Kriegszustandes gewachsen zu sein, eine völlige Umorganisation des gesamten Kolonialgebietes vorzunehmen, die sich in erster Linie auf eine Erhöhung der Produktionsziffern bezog. Es ist geradezu wunderbar, wenn man hört, was dabei geleistet worden ist. Mitten im Krieg, während bereits die militärischen Operationen im Norden der Kolonie in vollem Gange waren, legte man im Inneren des Landes neue Kulturen an, baute Magazine auf und schuf auch sonst vieles Neue, um die Versorgung der Truppe mit allem Lebensnotwendiger sicher stellen zu können. Alles klappte großartig und länger als 1½ Jahr konnten die Schutztruppler über Mängel irgendwelcher Art nicht klagen. Aber schließlich wurden die Vorräte an Munition, Medikamenten, Kleidungsstücken und vielen anderen Dingen immer knapper, so daß man sich nach geeignetem Ersatz umsehen mußte. Wie die Robinsone erfanden unsere Schutztruppler noch einmal die Spinn- und Webmaschine, um Stoff für neue Anzüge zu haben sie entdeckten neue Treibstoffe für Kraftwagen, die sich aus den Rückständen der Kokosnüsse herstellen ließen, erlernten ohne meisterliche Hilfe das Gerber- und Schuhmacherhandwerk und mixten sogar einen Trank aus Chinchinarinde zusammen, der ebenso geeignet war, das schreckliche Malariafieber herabzudrücken wie die schönsten Chinintabletten; — allerdings soll dieses Zaubergebräu noch einen Grad grauenhafter geschmeckt haben, als das Bier, das sie mit dem Mut der Verzweiflung selbst brauten. Doch bei alledem verloren die Braven nie den Mut. Immer wieder fanden sie etwas, was die erschlafften Lebensgeister wieder aufrichtete, sei es daß es ihnen einmal gelang einen besseren Schnaps zu destillieren, sei es, daß sie in fröhlicher Gemeinschaft hinüber ins englische Lager wanderten, um dort Pferde zu „besorgen". Nach und nach kam man auf diese Weise übrigens zu einer ziemlich umfangreichen berittenen Truppe, die selbstverständlich bedeutend leistungsfähiger und beweglicher war als die Fußsoldaten. Auch Waffen und Munition war man gezwungen später ausschließlich den feindlichen Arsenalen und Patronentaschen zu entnehmen, wie überhaupt der Grundsatz galt, daß jeder Soldat mehr Patronen aus dem Gefecht herausbringen mußte, als er mit hineingenommen hatte.

Den Abschluß des überaus fesselnden Vortrag, zu dessen weiterem Verständnis der Referent eine Reihe einfacher Skizzen aufzeichnete, bildete eine knappe Schilderung der ruhmreichen Schlacht bei Tanga am 4. November 1914, in der es 800 Schutztrupplern nach heldenmütigem Kampf gelang, den zehnfach überlegenen Gegner vernichtend zu schlagen. In dieser Schlacht, in der mehr als 2000 Soldaten der britischen Armee auf der blutigen Walstatt blieben, wurde der Geist geboren, der unsere Schutztruppe auch dann noch beseelte, als schon ausgepumpt bis aufs letzte in äußersten, südlichen Zipfel unseres ostafrikanischen Kolonialandes zurückgedrängt und bis auf 2000 Mann zusammengeschmolzen war.

Dieser Geist der Einigkeit und der Vaterlandsliebe, der damals ein Häuflein mutiger Männer zu heroischen Taten hinriß, wird hereinst unserem Vaterland zu neuem Ruhm und alter Ehre verhelfen. Und daß dieses „Dereinst" nicht mehr in allzu großer Ferne liegt dafür zu sorgen, liegt in unserer aller Hände... —les.

Vormarsch des Islam.

Mit der indischen Einwanderung nach Afrika ist auch eine besondere Bewegung zur religiösen Propaganda des Mohammedanismus verbunden. Der Islam geht hierbei nach dem Vorbild der christlichen Religionsgesellschaften mit eigenen Missionen vor, deren Zentrale sich in Kapstadt befindet. In Kapstadt allein sind im letzten Jahre insgesamt 25 Moscheen errichtet worden. Die mohammedanischen Missionsgesellschaften haben besonders in den englischen Kolonialfunden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330201-16/fragment/page=0009

Aus der Umgebung.

Ein 61jähriger bei der Arbeit tödlich verunglückt.

Schlopau. Am Montag abend gegen 7 Uhr wurde in der Polenkaserne in Collenbey der 61jährige Maurer Josef Kreuzer auf dem Fußboden liegend tot aufgefunden.

K. hatte den Auftrag bekommen, in der jetzt unbewohnten Polenkaserne Ausbesserungsarbeiten vorzunehmen. Dabei muß er, anscheinend als er an der Verputzung der Decke arbeitete, von der Leiter gestürzt sein. Bei seiner Auffindung lag der Leichnam mit einem Bein im Kalkfaß, der linke Arm war um die Bank geschlungen. Der Verwalter des Gutshofes Collenben, der von dem langen Ausbleiben des K. unterrichtet worden war, machte als erster die Entdeckung von dem grausigen Vorfall. Sofort von dem Gastwirt Sinang angestellte Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos. Auch der herbeigerufene Arzt Dr. Wolf aus Ammendorf konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen. Vermutlich ist K. bei dem Sturz von einem Herzschlag getroffen worden.

Viel Schüler — wenig Lehrer.

Schafstädt. Am Montag erfolgte die Anmeldung der zu Ostern schulpflichtigen Abc-Schützen. Die Zahl der angemeldeten beträgt 60. Da zu Ostern nur 25 Schüler zur Entlassung kommen, würde das einen Zuwachs von 35 Schülern bedeuten. Da bereits zur Zeit verschiedene Klassen eine hohe Frequenz aufzuweisen haben, dürfte sich diese Zunahme im neuen Schuljahre noch in steigendem Verhältnis auswirken. Leider ist durch die Sparmaßnahmen der Abbauverordnung auch hier eine Lehrerstelle eingezogen worden, eine Maßnahme, die im Interesse unserer Schule und im Hinblick auf die steigende Schülerzahl besser unterblieben wäre.

Gemeindefinanzordnung abgelehnt.

Schafstädt. Am Freitag, den 27. Januar waren die Stadtverordneten zu einer außerordentlichen Sitzung geladen worden. Als einziger Punkt der Tagesordnung stand die neue Gemeindefinanzordnung zur Beratung. Nach eingehender Aussprache darüber wurde sie einstimmig abgelehnt.

Erfolgreiche Holzauktion.

Raßnitz. Bei der hier am Montagvormittag stattgefundenen Holzauktion der Försterei hatte sich in Damms Gasthaus eine zahlreiche Käuferschar versammelt. Bei äußerst günstigen Geboten wurde das Holz aus diesem Jahr — und zum Teil noch aus dem vergangenen — restlos an den Mann gebracht. Besonders stark war die Nachfrage für Scheitholz.

Wer will Küster werden?

Grölt. 48 Jahre lang hat Schuhmachermeister F. Siegel die Küsterdienste, Glockenläuten usw. an der hiesigen Kirche treu und gewissenhaft ausgeübt. Jetzt ist das Amt vom Gemeindekirchenrat erneut ausgeschrieben worden. 7

Friedrich Meißner †

Bedra. Im Alter von 87 Jahren starb nach längerem Siechtum der älteste Einwohner unseres Ortes, Rentner Friedrich Meißner. In wenigen Monaten hätte er mit seiner Ehefrau die diamantene Hochzeit begehen können. Mit Meißner ist der letzte Mitkämpfer am Feldzuge 1870/71 heimgegangen.

Man will Arbeit beschaffen!

Große Debatten in der Gemeindevertretersitzung.

Bad Dürrenberg. Sämtliche Gemeindevertreter waren zu der für Dienstag vom Gemeindevorsteher Presuhn anberaumten Gemeindevertretersitzung erschienen. Vor Eintritt in die Tagesordnung verpflichtete der Gemeindevorsteher Herrn Stets als neues Mitglied der Gemeindevertretung der anstelle des bisherigen, freiwillig zurückgetretenen Gemeindevertreters Kutschbach in die Gemeindevertretung einzog.

Bei dem noch vor Eintritt in die Tagesordnung von der KPD. gestellten Antrage auf Aufnahme verschiedener Dringlichkeitsanträge in die Tagesordnung wurde vom Gemeindevorsteher auf Punkt 5 — Anträge und Wünsche — verwiesen, so daß dann ohne Schwierigkeiten in die Beratung der Tagesordnung eingetreten werden konnte.

Die Feststellung der Jahresrechnungen und Entlastung der Kassenführer für die Altgemeinden und die neue Gemeinde Dürrenberg wurde einstimmig erteilt,

während die Entlastung der Jahresrechnungen der Zweckverbandsverwaltung nur mit 9 gegen 8 Stimmen erteilt werden konnte. Bemerkenswert war der Vortrag des Herrn Kaiser, wonach die technische Führung der Kassenbücher einwandfrei war und keinerlei Beanstandung ergab.

Zur Frage des Arbeitsbeschaffungsprogramms erläuterte Gemeindevorsteher Presuhn zunächst die Materie. Hiernach sind die vorgeschlagenen Projekte vom Bauausschuß geprüft worden. Aus dem Vortrag des Gemeindevorstehers ist zu entnehmen, daß von der Gelegenheit, zu so günstigen Bedingungen ein Darlehn zu erhalten, natürlich auch Gebrauch gemacht werden müßte. Obwohl nur die dringendsten Ausgaben, die nachweislich nur aus Mangel an Mitteln in das Programm aufgenommen sind, stellt sich

der Gesamtbedarf des für diese Zwecke aufzunehmenden Darlehns auf über 300 000 M.

Mit der Zuteilung dieses Betrages würde aber wohl kaum zu rechnen sein, da für das ganze Reich nur 500 Millionen Mark zur Verfügung ständen. Der neugebackene kommunistische Gemeindevertreter Stets glaubte nun, hier seine ersten Sporen verdienen zu können und äußerte sich in einer wenig sachlichen Art und Weise zu dem Arbeitsbeschaffungsprogramm. Seine Ausführungen waren zum Teil so unlogisch, daß man gar nicht mehr wußte, was er überhaupt wollte.

Die Abstimmung ergab dann auch einstimmige Annahme der umfangreichen Vorlage.

Ebenfalls wurde die Finanzordnung in der vorgelegten Form mit 11 gegen 4 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen angenommen.

Zu Mitgliedern der Kassenprüfungskommission wurden die Herren Paul Beyer, Kaiser und Herfurth gewählt. Unter Anträge und Wünsche wurden die von der KPD eingereichten Anträge zur Vorlage gebracht, eine Debatte darüber jedoch vom Gemeindevorsteher nicht zugelassen, da die Anträge entweder Mehrausgaben oder Mindereinnahmen verursachten, derartige Anträge aber ohne gleichzeitige Vorschläge über die Deckungsfrage nicht behandelt dürfen. Rege Aussprache bedingte die Barackenfrage. Hier wurde vom Gemeindevorsteher zugesagt, alles zu tun, was getan werden könne. Heftig entbrannte der Redekampf, als Gemeindevertreter Schmöller in einem Antrage auf Grund eines offenen Briefes des Erwerbslosenausschusses an den Gemeindevorsteher Presuhn Untersuchung dieses Falles beantragte.

In dem offenen Brief, den Gemeindevorsteher Presuhn verlas, wurde dem Gemeindevorsteher bezw. der Gemeindevertretung bezüglich der Kohlenfrage Unredlichkeiten vorgeworfen.

Es wurde Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen den Gemeindevorsteher und dessen Entfernung aus dem Amt beantragt. Die Aufklärung des Gemeindevorstehers über die dem Brief, dessen verhetzenden Inhalt nicht überboten werden kann, zu Grunde liegenden Verwaltungsmaßnahmen ergab dann doch die volle Haltlosigkeit der erhobenen Beschuldigungen. Mit Ausnahme der KPD.-Vertreter sprachen sämtliche Gemeindevertreter dem Gemeindeoberhaupt Presuhn ihr volles Vertrauen aus.

Der Antrag des Arbeitersportvereins, die Turnhalle in der Siedlungsschule benutzen zu dürfen, konnte nicht angenommen werden, da die Turnhalle an sämtlichen Abenden besetzt ist. Einstimmig wurde jedoch beschlossen, die Kosten für Licht und Feuerung für zwei Uebungsabende wöchentlich zu übernehmen, so daß die Uebungen im bisherigen Lokal fortgesetzt werden können.

Unfall in der Kiesgrube.

Burgliebenau. Der Geschirrführer Otto Sch. von hier war mit Kiesabfuhr in der Kiesgrube beschäftigt. Als Sch. versuchte den gefrorenen Kies in der Grube loszuhacken, stürzte plötzlich eine gewaltige Kiesmasse herab und begrub ihn. Glücklicherweise befanden sich noch einige Arbeiter in der Kiesgrube, die den Verschütteten aus seiner unglücklichen Lage befreien konnten. Sch. zog sich starke Hautabschürfungen im Gesicht zu.

Finanzordnung angenommen.

Burgliebenau. In der an vergangenen Sonnabend im Gasthaus Angermann stattgefundenen Gemeindevertretersitzung wurde die neue Finanzordnung einstimmig angenommen. Im Anschluß daran bildete man eine Kommission zum Ankauf krebsfester Saatkartoffeln. Gemeindevorsteher Letsch gab noch bekannt, daß demnächst eine Neueinteilung der Pflichtfeuerwehr stattfindet.

Vom Standesamt.

Burgliebenau. Beim hiesigen Standesamt (umfassend die Ortschaften Burgliebenau, Meuschau und Peuenien) wurden im Monat Januar drei Todesfälle beurkundet. Geburten und Eheschließungen gab es keine.

Spiele nicht mit Schießgewehr!

Burgliebenau. Gestern nachmittag fanden mehrere Schulknaben unter dem Brückenbogen einen 6 mm Tesching. Als der 14jährige F. damit hantierte, löste sich ein Schuß, der den Knaben in den Oberschenkel traf, so daß er sofort zum Arzt gebracht werden mußte. Der Tesching wurde beschlagnahmt.

Ueberall Heimatfeste.

Eisdorf. Am Sonntag nachmittag hatte der Schulvorstand zu einer das Heimatfest, das vom 1. bis 3. Juli gefeiert werden soll, vorbereitenden Sitzung in den Ratskeller eingeladen. Neben Vertretern der politischen und kirchlichen Gemeindeverwaltung waren Abordnungen sämtlicher Vereine anwesend. Lehrer Heinrich entwidelte in großen Zügen die Ausgestaltung des Festes. Am Sonnabend Begrüßung der Gäste, Sonntag vormittag Kirchgang mit goldener und silberner Konfirmation, Festtafel, nachmittags Schulfest, abends Festaufführung, anschließend Tanz. Am Montag soll eine gemeinsame Ausfahrt in die nähere Umgebung stattfinden.

Wasserrohrbruch.

Schkeuditz. Großen Schaden richtete ein Wasserrohrbruch im Hause Merseburger Str. 5c an. Hier war infolge der großen Kälte die Wasserleitung zugefroren was einen Rohrbruch zur Folge hatte. Die Wassermassen beschädigten zahlreiche Möbel und den Fußboden.

Münzenfund.

Ellerbach. Bei Feldarbeiten fand der Gutsbesitzer Walbe von hier ein Pfennigstück aus dem Jahre 1780.

Schlingensteller am Werk.

Tragarth. In den Schinderweiden fand der Jagdpächter gestern wieder mehrere Schlingen. Sein Jagdhund hatte sich bereits in einer von diesen verfangen. Hoffentlich gelingt es bald, der Schlingensteller habhaft zu werden.

50 Jahre Vereinsmitglied.

Goddula. Die Jahreshauptversammlung des Vereins ehemaliger Soldaten und Kriegsteilnehmer wies einen guten Besuch auf. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. Das Mitglied Ernst Gräfe feiert in diesem Jahre die 50jährige Zugehörigkeit zum Verein.

81 Jahre alt.

Tollwitz. Am heutigen Tage vollendet der Gutsausszügler Eduard Harnisch sein 81. Lebensjahr. Der Jubilar war lange eifriges Mitglied des Männergesangverein Teuditz und Umgegend. Unsere Glückwünsche.

Das Saaleeis taut.

Weißenfels. Durch das eingetretene Tauwetter ist das Eis auf der Saale und den übrigen Gewässern stark brüchig geworden. Das Betreten der Eisfläche ist daher mit Lebensgefahr verbunden. An den offenen Stellen der Saale setzt bereits Eisgang ein.

Naumburg. (Der Pferdezucht-Verband) der Provinz Sachsen veranstaltet wie alljährlich wieder eine Kaltblut-Gebrauchspferde-Versteigerung am Mittwoch, den 8. Februar, vorm. 11 Uhr in Naumburg (Saale) Kanonierstr. Zum Auftrieb kommen eine größere Anzahl Gebrauchspferde des deutschen Kaltblutschlages. Katalog Nr. 34 versendet auf Anforderung kostenlos die Geschäftsstelle des Pferdezucht-Verbandes der Provinz Sachsen, Halle (S), Reilstraße 78, Fernruf 24526

Jüdenberg. (Pächterwechsel) Mühlenpächter O. Thiele verläßt Jüdenberg nachdem er sieben Jahre hier war. Er hat sich eine eigene Mühle und Landwirtschaft in Merkewitz bei Kemberg gekauft. Ueber 30 Bewerber haben sich um die hiesige Mühle beworben. Ein Müller aus der Rothenmoor Gegend wird den Betrieb hier aufnehmen.

Hallischer Brief.

Das Tagesgespräch. — Die gurgelnde Schupo Gefrorener Fluß und schwitzende Häuser. Weiße Woche draußen und drinnen. — Die gute alte Zeit im Studentenleben, ein vergnügliches Konzert und ein Wiedersehen nach 25 Jahren.

Es gibt augenblicklich nur ein Thema, das alles und alle beherrscht: die Grippe: Selbst die Sensation „Hitler Reichskanzler" ist von ihr in den Hintergrund gedrängt worden. Fast stündlich mehren sich die — Gottlob meist harmlos verlaufenden — Krankheitsfälle, wie die Aerzte sagen, die vom grauen Morgen bis in die sinkende Nacht unterwegs sind. Grippe und nochmals Grippe. Selbst die Kinder berichten, wieviele Klassenkameraden fehlen, wieviele Lehrer, der Postbote erzählt von nötig gewordenen Hilfseinstellungen, und nur in einer Großbank hörte ich, daß noch nicht ein einziger Krankheitsfall bei ihr zu verzeichnen sei. Wonach fast anzunehmen wäre, daß Geld eine immunisierende Kraft besitzt außer all seinen sonstigen beglückenden Eigenschaften. In weiser Befolgung des alten Sprichworts „Ein Lot Vorbeugung ist besser als ein Pfund Heilung" muß die Schupo auf höheren Befehl gurgeln, morgens und abends, sogusagen als dienstliche Funktion. Die beste Vorbeugung taufen einem steifen Grog beim ersten frösteln des Erkältungsgefühl soll jedoch frische Luft sein, Spazierengehen, soviel es die Zeit erlaubt. Schade, daß die wunderschöne neue Promenade, die gänzlich kostenlos auf der Saale entstanden war, dafür nicht mehr in Betracht kommt. Denn über Nacht ist auch hier der große Umschwung eingetreten, der längst in der Luft lag — es taut. Mauern und Häuser, schwerfällig ihrer Struktur nach, kamen mit diesem jähen Wechsel einfach nicht mit. Sie schwitzten infolgedessen vor Aufregung und Umstellung, welche Entäußerung in der Morgenkühle wiederum gefror, so daß sie krakenweise in eisglitzernder Pracht dastanden. Ueber der eigentlichen Eisbahn, auf der die Schlittschuhläufer, schmerzlicher Ahnungen voll, jede freie Stunde verbringen, schwebt wehmütig das lockende Wort „Dente, ach heute nur bin ich noch schön". Schlittschuhläufer und Rodler aber fühlen sich einfach betrogen. Was die Natur versagt, bemüht sich die Geschäftswelt zu ersetzen. Weiße Woche in der Stadt. Märchenhaft billig sind ihre Preisangebote. Man überliest sie im Anzeigenteil und reibt sich die Augen: ist das möglich? Ein Tischtuch für 92 Pfennige? Ein Laken für 68? Ich sah handgestickte, feine Batisthemden auf 150 zurückgesetzt, oder reizende, umhäkelte Taschentücher für 8 Pfennige. Wo da für wen ein Verdienst bleibt, erscheint unbegreiflich. Aber was ist nicht alles unbegreiflich heutzutage.

Begrüßenswert und sehr erfreulich ist die neuste, freiwillige Arbeitsdienststelle, die der Kreisverband evangelischer Jungmädchenvereine am Montag nach kurzer schlichter Feier ihrem schönen Zweck übergab. Zwanzig junge Mädchen, im Alter von 14 bis 23 Jahren, haben hier für zehn Wochen Arbeit gefunden, nützliche häusliche Arbeit, deren Kenntnis sie nachher zu Hause ebenso nutzbringend verwenden können. Es wird begonnen mit dem Zuschneiden und Nähen gleichartiger Kittelschürzen, die nach durchgeführtem Kursus in das Eigentum der Betreffenden übergehen. Im übrigen wird unter Leitung erprobter Gewerbelehrerinnen die gesamte Wäsche des Jungmännerlagers vom freiwilligen Arbeitsdienst Ammendorf-Osendorf und Neuragoczi gewaschen und kunstgerecht ausgebessert, und in einer hübsch eingerichteten Küche das Essen für den eigenen Bedarf gekocht, Mittag, Vesper und Abendbrot. Ohne theoretischen Unterricht, doch wer Augen und Ohren offenhält, kann genug lernen. Ganz entzückt sind die jungen Mädchen bei ihrer Arbeit, viele so froh, dem traurigen arbeitslosen Elnerlei zu Hause entronnen zu sein. Neben der guten freien Verpflegung erhalten sie noch 1,50 pro Woche, und werden außerdem in Literatur, Staatsbürger- und Lebenskunde unterrichtet. Einem wie lebhaften Bedürfnis diese Einrichtung entgegenkam, zeigten die Anmeldungen, die kaum zur Hälfte berücksichtigt werden konnten. Glücklich, wer arbeiten kann. Daß dies auch die Jugend so stark empfindet, ist vielleicht das stärkste Charakteristikum unserer Zeit.

Wie eine fremde Welt mutet daher das leichtherzige Heidelberger Studentenleben an, das in der neu herausgekommenen Revue-Operette des Stadttheaters „Der Studentenprinz" Untergrund des ganzen Geschehens ist. Daß dies Werk in Amerika Begeisterung erregte, kann man sich denken. Aber auch hier fand es freundlichste Aufnahme, trotz Universitätsstadt (mit ihren heutigen, entsöhnungsgewöhnten, hart arbeitenden Studenten). Und wer sich gern rühren läßt, versäume nicht, sich dies romantische, bunte Geschehen, zurückgedichtet und kostümiert in die sechziger Jahre, anzusehen. Wer aber lachen will, herzlich und befreiend, nicht über derben Ulk oder gar Zweideutigkeiten, sondern über feinen Humor und liebenswürdig versteckte Schelmerei des Autors, Herrmann Bahr, der sehe sich im Thalia „Das Konzert" an. Mir jedenfalls gab es einen der fröhlichsten Abende dieses Winters. Und dieses Lustspiel wurde vor 25 Jahren geschrieben!

Ebenso lange ist es wohl her, daß Asta Nielsen als erste bekannte Kinoschauspielerin auftauchte. Den Begriff des „Star" gab es damals noch nicht, erst recht nicht den eines Film-Stars. Es gab Kinematographen, und noch lange Zeit fand man es ein wenig genierlich, sie zu besuchen. Trotzdem tat man es. Und erstaunte immer von neuem über die lebende Photographie auf der flimmernden Leinewand. Asta Nielsen war die erste Kinoschauspielerin die mit ihrem stummen Spiel zu aufrichtiger Bewunderung hinriß. Und jetzt, nach langer, langer Pause, begegnete man ihr von neuem, im Tonfilm. Ein Erlebnis für den, der sie von einst kannte. Unverändert ihr Charme, ihre anmutige Gestalt, ihre großen sprechenden Augen, klar und überzeugend einfach ihre Sprache. Und sehr fein gewählt ihre Rolle als Künstlerin und Mutter zweier erwachsener Töchter. Mit der ganzen unbewußten Grausamkeit der heranwachsenden neuen Generation stehen sie dem späten Liebeserleben der Mutter verständnislos ablehnend gegenüber. Die Mutter resigniert. Asta Nielsen gab eine große Leistung, ein menschliches Dokument, lebenswahr und lebensnah.

v. M.

Neue Bücher

Der Deutsche Arbeitsdienst. Aufgaben, Organisation und Aufbau. Von Helmut Stellrecht, Fachbearbeiter der NSLP. E. S. Mittler & Sohn, Verlagsbuchhandlung, Berlin (Preis 3,50 Mark).

Die Frage des Arbeitsdienstes rückt mit jedem Tag mehr in das öffentliche Interesse. Parteien und weltanschauliche Gruppen, die vor kurzem noch jede Art von Arbeitsdienst bekämpft haben, bekennen sich heute schon zum freiwilligen Arbeitsdienst und stehen nur noch der Arbeitsdienstpflicht ablehnend gegenüber. Der Arbeitsdienst ist eine Säule des zukünftigen Staates. Wer sich eine Meinung darüber bilden will, sollte das soeben erschienene Buch „Der Deutsche Arbeitsdienst" von Dr. H. Stellrecht gelesen haben. Es ist das erste, in dem die Probleme der Arbeitsdienstpflicht ganz durchgearbeitet sind und das klar und sicher den Arbeitsdienst in die Geschichte unseres Volkes hineinstellt. Der Verfasser legt die ungeheure erzieherische Aufgabe im Rahmen unseres Jahrhundert dar, die wirtschaftliche Bedeutung, die Organisation, den Aufbau; die Kostenberechnung ist durchgearbeitet bis auf den Pfennig. Hier ist tatsächlich zum ersten Male Weg und Ziel einer Arbeitsdienstpflicht gewiesen. Es ist nicht zu viel behauptet, daß dieses Buch richtunggebend für den Arbeitsdienst sein wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330201-16/fragment/page=0010

Turnen Sport Spiel

Sportnachrichten des „Merseburger Tageblatt" (Kreisblatt) / / Mittwoch, den 1. Februar 1933

Pokalspiele am 12. Februar

Die Spiele um den Pokal des WBBV. treten mehr und mehr in das entscheidende Stadium, da der Kreis der Bewerber stark zusammengeschmolzen ist. Die noch in der Konkurrenz verbleibenden Gegner sind als äußerst spielstark zu bezeichnen, was auch von den kleineren Provinzvereinen behauptet werden kann, wie z. B. der Sieg des VfL. Bitterfeld über den VfB. Leipzig überzeugend beweist.

Der Saalegau ist noch immer mit vier Vertretern beteiligt — ein recht günstiger Prozentsatz.

Am 12. Februar findet nun die nächste Runde statt. Die Kämpfe werden diesmal auf neutralen Plätzen durchgeführt. Unsere Vereine müssen bis auf Wacker und 99 Merseburg nach auswärts fahren und haben schwere Gegner erhalten. Sie treten wie folgt an:

In Merseburg (VfL.-Platz) SV. 99 Merseburg—VfB. Zwenkau. Schiedsrichter: Liebschner Weißenfels.

In Halle (Sportfreundeplatz) Wacker Halle—Wacker Salzungen. Schiedsrichter: Denkewitz, Leipzig.

In Magdeburg (VfB.-Platz) Fortuna Magdeburg—SV. Neumark. Schiedsrichter W. Wendt, Magdeburg.

In Zella-Mehlis (Unionsplatz) Zella-Mehlis 06—SV. 98. Schiedsrichter: Kranich, Arnstadt.

Schäfer vor Baier.

Der Lordoner Eisklub begann mit der Abwicklung der Europameisterschaften im Eiskunstlaufen für Herren, Damen und Paare. Das umfangreiche Programm wurde zum größten Teil bereits am ersten Abend unter Dach und Fach gebracht, lediglich die Damen haben noch ihre Kürübungen zu erledigen. In der Europameisterschaft der Herren war erwartungsgemäß der Wiener Weltmeister und Olympiasieger Karl Schäfer eine Klasse für sich. Er trug sein schwierigs Programm mit vollendeter Sicherheit und Eleganz vor, und einstimmig erkannten ihm auch die Preisrichter wieder den Europatitel zu der ihm bereits im Vorjahre gehörte. Von den übrigen Konkurrenten machte der Deutsche Meister Ernst Baier die beste Figur, er erhielt ebenso einstimmig wie Schäfer den ersten, von den Richtern den zweiten Platz zuerkannt.

Im Kunstlaufen der Damen, die zunächst nur die Pflichtübungen erledigten, dürfte Sonja Henie (Norwegen) kaum eine Bezwingerin finden. Für den zweiten Platz kommt vor allem die für den Berliner Schlittschuh-Club startende Wienerin Fritzi Burger in Frage.

Die Europameisterschaft im Paarlaufen brachte ein knappes Ende zwischen den beiden Wiener Paaren Frl. Papez-Zwack und Frau Gaillard-Petter. Die Richter entscheiden sich schließlich für das österreichische Meisterpaar Frl. Papez-Zwack

34 Nationen beim Davis-Cup.

Das Nennungsergebnis für die diesjährigen Davis-Pokal-Wettkämpfe ist außerordentlich befriedigend ausgefallen. Das Organisationskomitee in Paris wartet zwar noch über den offiziellen Meldeschluß am 31. Januar hinaus bis zum 1. Februar nachm. 4 Uhr auf den Eingang von Nennungen, aber die am Dienstag abend vorliegende Zahl von 34 Meldungen dürfte die endgültige sein. Der Pokalverteidiger Frankreich bestreitet bekanntlich nur die Herausforderungsrunde Ende Juli in Paris gegen den Endsieger aller Ausscheidungen. Die übrigen 33 Nennungen verteilen sich auf die einzelnen Zonen wie folgt: Europazone: (21 Meldungen): Deutschland, Oesterreich, Australien, Südafrika, Belgien, Dänemark, Spanien, Aegypten, Finnland, Groß-Britannien, Griechenland, Holland, Ungarn, Italien, Irland, Britisch-Indien, Japan, Monaco, Norwegen, Polen, Rumänien, Schweiz, Tschechoslowakei, Jugoslawien; Nordamerika-Zone (4 Meldungen): Vereinigte Staaten von Nordamerika, Kanada, Kuba, Mexiko; Südamerika-Zone: (5 Meldungen): Argentinien, Brasilien, Chile, Peru, Uruguay. — Die feierliche Auslosungs-Zeremonie findet am Donnerstag, 2. Febr., im Pariser Elysee-Palast in Anwesenheit von Präsident A. Lebrun sowie der diplomatischen Vertreter der gemeldeten Länder statt.

Die Ilmenauer Sportanlagen,

auf denen am 4. u. 5. Februar die Deutschen und Europa-Rodelmeisterschaften ausgetragen werden.

1. Bobbahn, 2. elektrischer Aufzug, 3. Sprunghügel, 4. Auslauf der Rodelbahn, 5. Eislaufbahn.

Internationale Amateur-Ringkämpfe.

Die Bewerbertitte für das internationale Turnier, das am 1. und 3. Februar in der Berliner Tennishalle stattfindet, ist nunmehr lückenlos. Danach darf man diese Veranstaltung als eine der bedeutendsten ansprechen, die je in der Reichshauptstadt in Szene gesetzt wurden. Unter den Genannten befinden sich mehrere Olympia-Preisträger, womit großer Sport in Aussicht steht.

Berliner Reitturnier.

Oblt. Brandt gewinnt das Glücksjagdspringen.

Der gut besuchte Montag abend wurde eingeleitet mit der 2 Gruppe der Abteilung B des Glücks-Jagdspringens für die älteren Pferde. Am Abend gingen noch 98 Bewerber über den schwierigen Kurs. Insgesamt blieben sieben Pferde fehlerlos, so daß die beste Zeit entscheiden mußte. Sieger blieb schließlich Oblt. Brandt auf Balmung, der nicht nur alle 24 Hindernisse glatt nahm sondern auch sehr flüssig sprang. Egly unter Axel Holst, der beste vom Nachmittag, belegte in der Gesamtwertung den zweiten Platz vor Friederikus unter Oblt. Lippert. Bei fällig aufgenommen wurde auch der Sieg des Frhr. v. Langen auf dem Vollblüter Servatius im Preis vom Union-Klub. Zwei Schaunummern, die Kinder-Polizigier-Gruppe, und das „Denkmal der Artillerie", vervollständigten das Programm.

Der fünfte Tag des Berliner Reitturniers brachte am Dienstag nachmittag vor gut besuchtem Hause den Anfang des Prinz Friedrich Sigismund-Erinnerungspreises, der nach italienischem Vorbild als Doppel-Jagdspringen ausgeschrieben ist. Die Bewerber haben am ersten Tage einen über dreizehn Hindernisse von denen zehn als Hochsprünge aufgebaut waren, führenden Kurs zu absolvieren, am nächsten Tage gilt es über einen vorwiegend mit Hoch-Weitsprüngen versehenen Kurs. Für die Placierung werden die Fehler und Zeiten der beiden Sprünge zusammengezählt. Von den 134 gemeldeten Bewerbern starteten am Dienstag nachmittag 49. Nur fünf von ihnen absolvierten den Kurs ohne Fehler, und zwar der Irc Irelands Oyon (Capt. Abern), das bisher erfolgreichste Pferd des irischen Teams, sowie die Deutschen Egly (R. Holst) Kurfürst (v. Zastrow), Husar (Pol.-Hptm. Weikum) und Algold (H. Fich), Auerhahn (Oblt. Graf v. Uxküll) und Emigrant (Lt. Niemach) erhielten wegen Verweigerens je drei Fehlerpunkte, recht aussichtsreich gehen auch noch der Tschecho Labire II (Capt. Rabas), Herrscher (Oblt. v. Rostitz-Wallitz) und Baccarat II (Oblt. Momm) mit je vier Fehlerpunkten in das zweite Springen am Mittwoch.

Im Preis von Trakehnen einer Eignungsprüfung für Jagdpferde, bestach der [illegible] Tegelhoff unter Lt. Brandt nicht nur reiterlich, sondern er machte auch in dem Jagdcharakter über 2000 Meter, bei dem acht Hindernisse zu nehmen waren, die beste Figur. Mit dem zweiten Preis wurde der von dem Gradiher Deficit stammende Vollblüter Fairst ausgezeichnet. Den Preis vom Hippodrom, eine Eignungsprüfung für Damenreitpferde bei der auch Feuerwerkskörper abgebrannt wurden, um die Bewerber zu prüfen, holte sich Frau Schuhmacher auf Maienmorgen. An Schaunummern wurden der Polizeiakademie Kinder sowie die Friderizianische Parade gezeigt. Das „Denkmal der Artillerie" konnte nicht vorgeführt werden, da ein Drittel der Mannschaften an Grippe erkrankt ist.

Ober-Elbe-Kreis im DKV.

Jahres- Hauptversammlung in Dresden.

Der Ober-Elbe-Kreis im Deutschen Kanu-Verband tagte in Dresden in Anwesenheit von 54 Vertretern, die 62 Vereine mit 2535 Mitgliedern repräsentierten. Die Jahresberichte des Vorstandes und der Fachwarte gaben ein anschauliches Bild der erheblichen Arbeit, die im Interesse des Kanu- und Faltbootsportes geleistet worden war. Auch diesmal ging es trotz aller Zeitnöte wieder erheblich vorwärts, wie auch die Berichte der einzelnen Gaue ergaben. Heute umfaßt der Kreis 83 Vereine mit etwa 2800 Mitgliedern gegen 78 Vereine im Vorjahre. Dazu kommen noch 506 Einzelmitglieder. Die günstige Finanzlage gab die Möglichkeit, Jugendpflege neben Förderung des Rennsportes und Wanderfahrens beträchtlich zu unterstützen. Daneben wurden eine Reihe Zeltlagerplätze angekauft, von denen besonders der Platz in Wehlen an der Elbe zu erwähnen ist, die Pauschalkosten für die Benutzung der Zelteren in Walter und Griebstein wurden vom Kreis übernommen, ein Flußwanderführer des Gebietes vorbereitet. Die Wasserwacht wurde im gesamten Gebiet eingeführt. Ein Sportlehrgang und eine Zeltlagerwoche fanden starken Zuspruch.

Verbandsoffene Kurzstreckenregatten fanden im Kreisgebiet 3 statt, Langstreckenregatten 2, darunter noch zahlreiche fest vereinbarte Rennen und Werbeveranstaltungen.

175 österreichische und 75 ungarische Triptyques zeugen von regem Auslandsverkehr, wobei auch der Donaufahrt gedacht werden muß, die von Mitgliedern des Kreises beschickt war.

Besonders erwähnenswert ist, daß die Wasserwacht im ganzen Kreis des Gebietes eingeführt wurde, und daß die Zeltlagerwoche an der Tschopau-Talsperre, sowie ein Sportlehrgang in Halle starken Zuspruch gefunden haben. Nach Entlastung des Kreisvorstandes brachten die Neuwahlen die unveränderte Wiederversetzung des gesamten Vorstandes. Neugewählt wurde der Segelwart in Sportsf. K. Riemer, [illegible] Verein Kurt Donath, Leipzig.

Termine für 1933: 21. 5.: Kurzstreckenregatta Halle, 28. 5.: Langstreckenwettfahrt Schandau—Pirna, 11. 6.: Gauregatten in den sechs Gauen, 18. 6.: Große Leipziger Kanu-Regatta, 2. 7.: Kreismeisterschaften kurze Strecke Dresden, 16. 7.: Kreismeisterschaften Langstrecke Roßlau, 3. 9.: Langstreckenregatta Pirna—Dresden, 6. 8.: Deutsche Kurzstreckenmeisterschaften Grünau, 13. 8.: Deutsche Langstreckenmeisterschaften Travemünde 20. 8.: Internationale Kanu-Regatta Prag.

Nunmehr gilt es zunächst, durch Beschickung der internationalen Regatta in Prag die Vorarbeiten für das Olympia 1936 vorzubereiten.

Die Jugendpflege wird durch Gründung weiterer Schülerabteilungen gefördert werden. Die Trainingsleiter des Kreises sollen in einem Sportlehrgang in Leipzig weiter ausgebildet werden.

„Jahn's" Protest berechtigt?

Nachdenkliches über das Ausscheidungsspiel. Turnerische Vereinigung — Jahn Neumark.

Von Turnerseite aus dem Geiseltal geht uns nachstehender Bericht zu, den wir ohne hierzu Stellung zu nehmen fast wörtlich wiedergeben. Wir behalten uns vor, zu gegebener Zeit auf die Angelegenheit zurückzukommen. Die Red.

Turn. Bgg. Msbg. Meisterklasse! Daß dieses Treffen einen bitteren Beigeschmack hinterließ, wird der Oeffentlichkeit noch nicht bekannt sein. Jedenfalls dürfte hier etwas nicht mit richtigen Dingen zugegangen sein. Neumark mußte verlieren, schon aus dem Grunde weil es stark bei der Platzfrage benachteiligt wurde.

Ist der Oeffentlichkeit bekannt, daß dieses Spiel seitens der Gruppenspielleitung schon am 23. 1. nach Frankleben festgesetzt war?

Nein! Nur wenige wußten es. Sogar das amtliche Organ des „Kreisblatt" der Turner brachte die Veröffentlichung des Ausscheidungsspieles am 27. 1. Platz: Frankleben. Wir im Geiseltal sind genau so interessiert daran, eine Meisterklasse zu haben, wie Merseburg. Die Turnvereine des Geiseltals fühlen mit Neumark die große Ungerechtigkeit, die Jahn zugefügt worden ist. Unter Deutschen Turnern darf nur mit offenen Karten gespielt, und keine Hintertreppenpolitik getrieben werden. Wenn dem Merseburger Verein das ihm schon jahrelang „verpönte" Geiseltal nicht zusagte, gab es da nicht andere neutrale Plätze, wo dieses wichtige Treffen ausgetragen werden konnte? „Gleiches Recht für alle!" Bei der Neufestsetzung dieses Treffens mußten auch die Wünsche „Jahn"-Neumark respektiert werden, zumal sich dieser Verein in bedeutend schwereren Kämpfen wie die Turn. Bgg. seine Gruppenmeisterschaft erkämpfte.

Ist der Kasernenhof wirklich neutraler Boden für die Turn. Bgg.?

Nein! Es ist doch Tatsache, daß der Merseburger Verein diesen Platz durch seine vielen Freundschaftsspiele gegen 1885, PSV. und die alljährlich stattfindenden Plakettenspiele zur Genüge kennt. Ein großes Plus war es weiter die heimischen Zuschauer als moralische Unterstützung hinter sich zu wissen. Es war heimatlicher Boden für Merseburg auf dem sich der Kampf abspielte, darum niemals ein neutraler Platz!

Das Geiseltal wäre dankbar zu erfahren, weshalb der Kampf so plötzlich nach Merseburg verlegt wurde.

Daß durch dieses Vorgehen der Gruppenspielleitung das Vertrauen zu ihr seitens der ländlichen Vereine gelitten hat, ist unbestrittene Tatsache. Eine gerechte Lösung der entstandenen Differenzen wäre eine Neuansetzung dieses Treffens, auf wirklich neutralem Boden. Denn Neumarks Niederlage war so gut wie besiegelt, als sie erfuhren, daß Merseburg Austragungsort sei. Daß bei solch einer Ungerechtigkeit die Kampfkraft einer Mannschaft leidet, muß jeder Sportsmann anerkennen. Auf neutralen Boden kann man dann den wirklich Besseren feststellen. Das „verpönte" Geiseltal, das wirklich gute Kräfte hat, will Gerechtigkeit. Zurück zu Jahn! Die egoistischen Wünsche einzelner zum Nachteil der Anderen müssen verschwinden. Wo Pflichten sind auch Rechte.

Albert Klein, Presse- u. Spielwart im Dv. 1911 Möckerling e. V.

Kurze Sportschau

Reichspräsident von Hindenburg hat die Schirmherrschaft über die internationale Automobil-Sternfahrt zum Carl Benz-Denkmal in Mannheim übernommen, das am Ostersonntag enthüllt werden soll.

200 Sonderzüge werden im Juli 1933 zum 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart erwartet. Die größte Zahl davon wird der Turnkreis Sachsen stellen, der mit etwa 25 000 Turnfestfahrern kommen soll.

Zur Deutschen Skimeisterschaft, die in der Zeit vom 17. bis 20. Februar in Freudenstadt-Baiersbronn im Schwarzwald ausgetragen wird, hat der Sächsische Skiverband seinen Meister Ewald Scherbaum-Aschberg, sowie Otto Warg-Aschberg, Hans Leonhardt-Mühlleiten und Walter Böttrich-Altenberger gemeldet. Außerdem werden auch noch die einzelnen Kreise Läufer entsenden.

Hallenfest der Stuttgarter Turner.

Die Turnerschaft Groß-Stuttgart bringt am 11. März in der Stuttgarter Stadthalle ihr drittes Hallenfest mit internationaler Besetzung zur Durchführung. Im Mittelpunkt des Programms steht ein Kunstturnerkampf Württemberg—Mittelrheinkreis. In der Mannschaft der rheinischen Turner stehen Frey (Neuwied) und Winter (Frankfurt a. M.), die beiden Erster der deutschen Gerätemeisterschaft. Ferner wird erstmals ein internationales Ringturnen gezeigt werden. Schließlich steht u. a. ein Handballkampf vorgesehen zwischen Nürnberg-Fürth auf dem Programm.

Im Hinblick auf die Olympischen Winterspiele 1936 ist in Garmisch-Partenkirchen eine neue Bobbahn errichtet worden, von der unser Bild eine Teilstrecke zeigt. Ob das nächste Winter-Olympia in Garmisch-Partenkirchen stattfinden wird, steht allerdings noch nicht fest.

Tischtennis

VfL. 1. — Rössen 1.

Am morgigen Donnerstag abend hat sich der VfL. die spielstarke Rössener Turnermannschaft zu einem Revanchekampf nach dem „Sächsischen Hof" eingeladen. Es gelangen 6 Einzel- und 3 Doppelspiele zum Austrag. Da der VfL. eine gute Durchschnittsmannschaft stellt, dürfte es zu interessanten Kämpfen kommen.

Amtliche Saalegau-Nachrichten.

Schiedsrichter-Ausschuß für Fuß- u. Handball.

Betrifft Aenderung zum 5. Febr.

Jugend: Spiel Nr. 405 leitet Heger (Rössen), 407 leitet nicht Kraft, sondern Henze (Reichsb.), 408 leitet nicht Bege, sondern Wehrhold (Sportfr.), 421 leitet 96, 433 leitet Preußen Merseburg, 440 leitet nicht Bastian, sondern Eggert (Weise).

Betrifft Handball: Spiel 272a leitet nicht Heidler, sondern Elzmann (Bor.), 274a leitet nicht Gotschalk, sondern Mäuer (Wa.), 276a leitet nicht Berger, sondern Helm (1910).

Betr. Fußball: Spiel 562 leitet nicht Krüger, sondern Schiedsr. ausw. Gau, Antragsteller Wacker, 563 leitet nicht Zacharias, sondern Schiedsr. ausw. Gau, Antragst. VfL. Merseburg, 565 leitet nicht H. Bauer, sondern Schiedsr. ausw. Gau, Antragst. Preußen, 566 leitet nicht Kraft, sondern Hecht 96, 569 leitet nicht Schmidt, sondern Schaffernicht 99 auf Einigung, 573 leitet nicht Junge sondern Kloß 99, 577 leitet nicht Roak, sondern Rohde Reideburg, 578 leitet nicht Zeising, sondern Uhde Wacker, 583 leitet nicht Hartmann, sondern Germann Blauw., 589 leitet nicht Ackermann, sondern Koch, Schiepzig.

Der angekündigte Handballschiedsrichter-Anfängerkursus beginnt am Sonnabend, 18. Febr., 20.15 Uhr, Resl. Markgraten. Der Kursus erstreckt sich auf vier Abende. Die Vereine wollen hierzu geeignete Teilnehmer entsenden. Hohl. Zabel.

*

Jugendpflege.

Die Vereine wollen uns umgehend ein Verzeichnis ihrer Erwerbslosen bis zum Alter von 25 Jahren unter genauer Angabe von Namen, Geburtstag, Wohnung, Beruf, zuständiges Arbeitsamt, einreichen. Gleichzeitig bitten wir, uns geeignete Führer mit Lehrkräfte zur Führung von Kameradschaften nambaft zu machen damit das Notwerk umgehend in Angriff genommen werden kann.

Scherf. Fuchs.

Der Tonfilm.

„Verstehen Sie, Herr Kapellmeister, man muß hören, wie die Musik schnelle Fußtritte viele Treppen hinauf wiedergibt — dann klingeln und klopfen — Fluchen und Schimpfen — und dann langsam die Treppen hinab sich entfernende Schritte."

„Ja, und wie soll das Stück heißen?"

„Wachtparade der Gläubiger!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330201-16/fragment/page=0011

Am 31. Januar verstarb der Geschirrführer

Hermann Langrock

Seit 1900 in unseren Diensten stehend, hat er sich stets als ein zuverlässiger Arbeiter und treuer Pfleger seiner Pferde bewährt.

Ein ehrendes Andenken ist ihm sicher.

v. Trotha
Skopau

Skopau, den 1. Februar 1933.

Die Beerdigung unseres lieben Verstorbenen findet am Donnerstag, nachmittag 3 Uhr, in Schkopau statt.

Ida Kreuzer

Todesfälle

Kleinjena
Lydia Buchmann, 48 Jahre. Beerdigung am 2. Februar, 14 Uhr.

Markranstädt
Walter Starke, prakt. Arzt.

Ebersroda
Louis Margraf, Landwirt im Alter von 84 Jahren. Die Beerdigung findet am 3. Febr. 15 Uhr statt.

Zühndorf
Heinz Lübke. Die Beerdigung findet am 2. Februar, 14,30 Uhr statt.

Rundfunk
am Mittwoch

Leipzig
Wellenlänge 389,4

6.15: Funkgymnastik.
6.35: Frühkonzert.
9.00: Schulfunk.
9.45: Wirtschaftsnachrichten.
9.50: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
10.00: Was die Zeitung bringt.
11.00: Werbenachrichten d. Deutschen Reichspostreklame verbunden mit Schallplatten konzert.
12.00: Orchestermusik im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe. (Schallplatten.)
13.00: Nachrichten- und Wetterdienst, Schneemeldungen und Zeitangabe.
13.15: Ein Konzert bekannter Tanzkapellen (Schallplatten).
Anschließend: Börsenbericht.
14.00: Filmberichte.
14.30: Erwerbslosenfunk.
15.00: Beschäftigungsstunde für die Jugend Spiele an Winterabenden. Dr. Walther Becker, Leipzig.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.30: Wettervoraussage und Zeitangabe.
17.50: Wirtschaftsnachrichten.
18.00: Steuerrundfunk.
18.15: Sprachenfunk: Spanisch.
18.35: 20 Jahre Kleistpreis. Preisrichter und Preisträger. Dr. Arno Schirokauer Leipzig.
18.45: Aus der Praxis der vorstädtischen Kleinsiedlung. Gespräch zwischen einem Bürgermeister und einem Erwerbslosensiedler.
19.15: Konzert.
20.15: „Verlagtes Volk." Eine Thüringer Waldtragödie von Hermann Anders Krüger (Wiederholung).
21.25: Internationales dänisches Konzert.
22.15: Nachrichtendienst.
Funkstille.

Königswusterhausen
Wellenlänge 1635

6.15: Funkgymnastik.
6.30: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend bis 8.00: Frühkonzert.
9.00: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Schulfunk.
11.00: Deutscher Seewetterbericht.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Der Berliner Lehrergesangverein singt deutsche Lieder. Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes.
12.55: Kauener Zeitzeichen.
13.35: Neueste Nachrichten.
14.00: Konzert.
15.00: Musikalische Kinderstunde.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.45: Franz Hessel: „Der Bedächtige." Sprecher: Manfred Geis.
16.00: Für die Frau.
16.30: Nachmittagskonzert aus Berlin.
17.15: Viertelstunde Funktechnik. Ob.-Ing. Naitz
17.30: Tägliches Harfenkonzert.
18.00: Form und Farbe im Alltag. Prof. Dr. Hahn.
18.30: Collegium musicum.
18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Kurzbericht des Deutschen Dienstes.

Mittlere
Bäckerei
in guter Lage sofort preiswert zu verk. Offert. unt. C 356. Geschäftsst.

Hypotheken-Vergebung
in Verbindung mit Lebensversicherung. Offert. unt. C 2857 Geschäftsst.

Muß wegen dringender Bar-anschaffung einige herrliche echte Perserteppiche u. Perserbrücken unglaublich billig verkaufen. Eilofferten unter C 2858 Geschäftsst.

Blobels Restaurant
Morgen Donnerstag
Schlachtefest
Fernruf 2797

4-Zimm.-Wohn.
Küche, Bad, Zubehör zu vermieten.
Bahnhofstraße 13.

Wohnungen
4 Zimmer mit Küche Bad, Loggia
3½ Zimmer mit Küche, Bad, Loggia
vermieten an Werksfremde
Gaspah, Blanckestr 10
(Hoffette) Tel. 2842
Sprechzeit 3—5 Uhr nachmittags außer Sonnabend.

Hausmanns-Wohnung
sucht jung. Ehepaar mit 1 Kind. Gefl. Angeb. unt. C 2856 Geschäftsst.

Wir überzeugen Sie, daß es auch für Sie vorteilhaft ist, auf

Teil-zahlung

zu kaufen. Besuchen Sie uns, und Sie werden erstaunt sein über unsere große Auswahl.

Schlafzimmer
in Eiche
in Nußbaum
in Birke
160, 180 und 200 cm
von **250.–** Mark an
Lieferung frei Haus
auch nach auswärts

Wochen-Rate
5 Mark

Lichmann & Co.
Halle (S.), Gr. Ulrichstr. **36** und
Gr. Ulrichstr. **51**
Eingang Schulstraße

---

38 Pf. kostet jetzt das beliebte u. gutbekömml. **Karsdorf. Landbrot**
hochf. Milchbrötchen 4 Stck. 10 ₰
la Tortenstückchen . . . . . 10 ₰
Gebäck täglich frisch
la Bremer Kaffee ¼ Pfd. 60, 70 u. 75 ₰
Brot-Verteilungsstelle
J. Hupe, Saalstrassen-Ecke

Mietverträge
sow. alle anderen Formulare stets vorrätig.
Merseburger Tageblatt

Braunschw. Mettwurst
pikant u. rein im Geschmack 1 Wurst ca. 160 g **35** Pfg.
Walter Schlicht
Thams & Garfs
Niederlagen

Auswärtige Theater

Donnerstag, 2. Febr.
Stadttheater Halle (S.)
Der Rosenkavalier
20 bis geg. 23,30
Neues Theater Leipzig
20—22,30
Tiefstand
Altes Theater Leipzig
20—22,45
Lob des Landes.

Konkurrenzlos mit Garantieschein für 3 Jahre
Gute Taschenuhr nur M. 1,60
Nr. 3 Deutsche Herren-Anker-Uhr, 36 stündig. gen. regul. Werk, la vern., nur M. 1,60
„ 4 mit Goldr., Scharnier, Ovalbdg. „ 2,75
„ 5 dies. m. bess. Werk, kl. flach. Form „ 3,60
„ 6 Sprungdeckeluhr, 3 Deckel vergoldet, hochfeine Uhr „ 4,90
„ 7 Damenuhr, stark vers., 2 Goldr. „ 3,—
„ 8 Armbanduhr mit Lederriemen „ 2,75
Nickelkette M. 0,25, Doppelkette, echt vergoldet M. —,80, Kapsel M. 0,20. Wecker, Jahresumsatz über 15 000 Uhren
Je Messingwerk, M. 1,35. Versand geg. Nachn. — Katalog gratis.
Uhrenhaus Fritz Heinecke, Braunschweig 112 Geitostr. 3

Wochenendfahrt
nach Ilmenau
2. Wintersport-Fahrt

Die nächste Wochenendfahrt am 4./5. Februar führt zu dem bekannten Thüringer Winterportplatz Bad Ilmenau. Bad Ilmenau liegt im Hochtale der Ilm am Fuß des Kickelhahns und nimmt unter den thüringischen Sportplätzen seit langem wegen seiner vielen Vorzüge eine führende Stellung ein. Die herrlichen Wälder bieten in ihrer einzigartigen Winterkleidung und Rauhreifbildung einen geradezu märchenhaften Anblick, und jeder, der an der Ilmenauer Fahrt teilnimmt, wird das Erleben der still en Pracht tief verschneiter Wälder mit nach Hause bringen können.

Die Fahrt erfolgt in gutgeheizten bequemen Reichspost-Aussichtswagen. Die Unterbringung und Verpflegung wird in erstklassigen Hotels und Pensionen vorgenommen.

Die Abfahrt beginnt am Sonnabend, dem 4. Febr., mittags 2 Uhr.

ab Halle
vom Waisenhausring rechts. Abfahrt in Halle zur Zeit des Abendessens.

Die Kosten betragen pro Person **RM. 13.75.** darin sind enthalten: Die Hin- und Rückfahrt, Abendessen, Uebernachtung, Frühstück und Mittagessen.

Am darauffolgenden Sonntag vormittag können Spaziergänge unternommen oder Wintersport jeder Art getrieben werden. Außerdem wird am Sonntag im Rahmen der großen Ilmenauer Sportwoche die Europa-Rodel-Meisterschaft auf der Rodelbahn in Ilmenau ausgetragen. Ferner ist Gelegenheit gegeben, Zuschauer bei Skisprüngen auf der Schanze und bei Bobrennen und Eishockeyspielen zu sein.

Anmeldungen bitten wir in unserer Filiale, Markt 24 recht bald vorzunehmen. Anmeldeschluß ist am Freitag, dem 3. Februar, mittags 1 Uhr.

Merseburger Tageblatt

Einer, dem sein Hund entlaufen ist

Einer, der ihn aufgeschnappt

Wie finden Beide zueinander?

Durch eine Kleine Anzeige im „Merseburger Tageblatt". Das ist billig und bequem und geht schneller, als man denkt. Außerdem ist eine solche Kleinanzeige spottbillig.

Zwangsvollstreckung. Versteigert wird am 14. Februar 1933, 10 Uhr, an Gerichtsstelle Positzstraße 16, Zimmer 32, die Besitzung Weißenfelser Str. Nr. 20 und 22 in Merseburg, bestehend aus Wohnhaus mit Anbau, Hofraum und Hausgarten, Seitergebäude links mit Waschhaus, Stallgebäude mit Gesügelstall links, Scheune mit Kuhstall, Maschinen- und Geräteschuppen, insgesamt 12 a groß. 645 Mark Gebäudesteuernutzungswert. Eigentümer: Kaufmann Richard Klauß.

Das Amtsgericht in Merseburg.

Vertretung
Bei der Landwirtschaft gut eingeführte Herren für unsere Spezialartikel gesucht.
Tranalogen - Werk, Elmshorn

Altenburger Gemeinde
Am Freitag, den 3. Februar, 8 Uhr abds. findet die diesjährige
Gemeindeversammlung
im „Bergschlößchen" (Unterafenburg 22) statt. Alle Gemeindemitglieder sind dabei willkommen.
Der Gemeindekirchenrat

Paul Nitz
Uhrmachermeister
Gotthardstraße 3
Tel. 2319
Uhren- und Goldwarenhandlg.

Gebrauchspferde-Versteigerung
Mittwoch, den 8. Februar, vorm. 11 Uhr, in Naumburg (S.)
Kanonierstraße
Katalog Nr. 34 auf Anforderung kostenlos durch den
Pferdezucht-Verband der Provinz Sachsen, Halle (S.)
Deutsches Kaltblut.
Reilstraße 78 — Fernruf 24526.

Auto-Glaserei Glas-Technik
E. Kandelhardt
Kreuzstr. 3 Tel. 3016

Augen-Gläser
Herm. Weber
Dipl.-Optiker, Bahnhofstr. 11

Inserieren bringt Gewinn!

Schleif-Arbeiten
Carl Baum
Kl. Ritterstraße — Oelgrube

Rechtzeitige Reparaturen ersparen Ihnen größere Geldausgaben!

Büffallung
Th. Koch
Nordstraße 14
Tel. 2637

Klempnerarbeiten
Otto Elbe
Schmale Str. 20, Tel. 2690

Bölkheizungsbauten
Erich Brauer
Sämtl. Facharb. — Preußerstr. 10

Auto-Lift
Licht fürs Auto ist unsere Spezialität
AUTO-LICHT
Merseburg
Weißenfelser Str. 47 Tel. 2964

Elektro-Rasierapparaten
Rundfunkanlagen
Elektro-Haus
Wagnerstr. 6 — Tel. 2530

Bau- und Kunstschlosserei Schmiedearbeiten
Curt Meister
Gotthardstr. 44, Tel. 3151

Inserieren bringt Gewinn

Winterhilfe-Lotterie
I. Ziehung 16. u. 17. Februar — II. Ziehung 11. bis 13. März
61378 Gewinne u. 2 Prämien i. Gesamtwerte von **500000 RM**
Höchstgew. 1 Doppelos **150000**
Höchstgew. a. 1 Einzelos **75000**
Hauptgewinne 2 mal je **50000**
2 mal je **25000**
4 mal je **15000**
4 mal je **10000**
Sämtl. Gewinne auf Wunsch 90% bar
Lose **1** RM + Doppelose **2** RM
gültig ohne Nachzahlung für beide Ziehungen
Glücksbrief mit 5 Losen a. verschied. Taus. **5** RM
Glücksbrief m. 5 Doppelosen a. verschied. Taus. **10** RM
Porto und 2 Listen 50 Pfg. extra
in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch
H. C. Kröger A. G. Bankgeschäft
Berlin W 8, Friedrichstr. 192-193
Fernspr. A 1 Jäger 2233 Postscheck Berlin Nr. 215

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330201-16/fragment/page=0012